1. Blatt. Nr. 349. 28. Jahrgang. Gelsenkirchener Donnerstag, den 18. Dezember 1930.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Reichspfennig. Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig

Hauptgeschäftsstelle, Bildenbruchstr. 27, in Buer Rienhoffstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung 21641. Geschäftsstelle Buer 31255 — Verlag Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Pilsudskis Folterknechte.

Interpellation wegen der skandalösen Behandlung angesehener Politiker im Brest-Litowsker Gefängnis.

Ist das noch eine Kulturnation?

X Warschau, 17. Dez. (Drahtb.)

Wenige Minuten vor Schluß der Nachtsitzung des Sejm wurde von den Abgeordneten der zentralen Partei eine Interpellation eingebracht, in der die furchtbare Behandlung der im Militärgefängnis von Brest-Litowsk eingekerkerten oppositionellen Politiker geschildert wird.

Die Interpellation betont, daß die oppositionellen Führer, die ohne Gerichtsbeschluß auf Verfügung des Innenministers, General Sladkowski, verhaftet worden sind, in geschlossenen Wagen in unbekannter Richtung verschleppt wurden. Auf der Fahrt wurden sie beschimpft und bedroht. Der sozialistische Führer Dr. Liebermann wurde auf dem Wege nach Brest von den begleitenden Polizisten so lange geschlagen, bis er das Bewußtsein verlor. Etwas später blieb das Auto in einem Walde stehen und Liebermann wurde mit Kolbenstößen in den Wald getrieben. Liebermann wurde dann entkleidet und nochmals derart geschlagen, daß er über 20 blutige Wunden davontrug. Gleichzeitig rief man ihm zu: „Du hast es gewagt, deine Stimme gegen den Herrn Marschall zu erheben".

Im Gefängnis wurden die Gefangenen von wachthabenden Offizieren und Gendarmen mit den gemeinsten Schimpfworten belegt. Man hielt sie zu den schwersten Arbeiten an. Liebermann, Professor Prager und der ehemalige Ministerpräsident Witos mußten mit Lappen oder mit einem kurzen kleinen Besen, alle fast mit bloßen Händen, Aborte reinigen und Fußböden scheuern. Wenn die Abgeordneten die Gefängnisordnung irgendwie verletzten, sperrte man sie in finstere Zellen ein, in denen nicht einmal Kübel für natürliche Bedürfnisse standen. Das Lager bestand aus einer Bettstelle ohne Strohsack mit voneinander abstehenden Holzleisten.

Als Nahrung erhielten die Gefangenen nur etwas Brot und etwas warmes Salzwasser. Der Abgeordnete Popiel wurde eines Nachts auf Befehl eines Hauptmanns in einen dunklen Raum gesperrt. Als er die Schwelle überschritt, wurde er von zwei Gendarmen auf einen Tisch geworfen. Dann legte man ihm ein nasses Tuch auf den Rücken und versetzte ihm mit eisernen Stäben 30 Hiebe. Popiel verlor dabei die Besinnung. Nach der Mißhandlung sperrte man Popiel einige Tage in den Keller ein. Ebenso wie Popiel sind auch noch Korfanty und der Bauernabg. Baginski verprügelt worden.

Der Gefängniskommandant Oberst Piernacki erklärte Dr. Liebermann, daß das Schicksal der Gefangenen vom Befehl Marschall Pilsudskis abhänge. Ein anderer Offizier fügte hinzu:

„Wenn der Marschall befiehlt, die Gefangenen zu töten, so würden sie getötet werden, und wenn er befiehlt, sie zu verstümmeln, so würden sie verstümmelt werden."

Weiter bestätigt die Interpellation die schon vom polnischen Richterspruch gemeldeten Scheinhinrichtungen. Die Unterzeichneten fragen zum Schluß, was der Ministerpräsident zu tun beabsichtige, um die Schuldigen der verdienten Strafe zuzuführen.

*

Die nächste Sitzung des Sejm wird erst im Januar stattfinden.

Die verfassungswidrige Prohibition.

Ein Erfolg der „Nassen" mit dem nichts anzufangen ist.

Neuyork, 17. Dez. (Drahtb.)

Großes Aufsehen erregt der Freispruch in einem Prozeß gegen zwei Bierhändler vor dem Bundesgericht in Newark (New Yersey). Bundesrichter William Clark begründete den Freispruch mit der Erklärung, daß das Prohibitionsgesetz verfassungswidrig in die Verfassung aufgenommen worden sei. Der Vorfall hat allerdings nur stimmungsmäßige Bedeutung, da der Bundesanwalt Berufung gegen das Urteil eingelegt hat, das vom Obersten Gerichtshof in Washington sicher aufgehoben wird.

Der Freispruch in dem Prohibitionsprozeß gegen zwei Bierhändler vor dem Bundesgericht in Newark hat alle Gegner und Befürworter des Alkoholverbots auf die Beine gebracht. Die prohibitionsfeindliche Presse behandelt das Urteil als Riesensensation, während die Anhänger des Alkoholverbots es als gänzlich belanglos hinstellen. Tatsächlich wird die Entscheidung nicht einmal im Staate New Yersey eine neue Lage schaffen, da die übrigen drei Bundesrichter dieses Staates durch den Spruch ihres Kollegen in keiner Weise gebunden sind. Die Washingtoner Behörde hat bereits angekündigt, daß das Prohibitionsgesetz auch im Staate New Yersey unbeirrt durchgeführt werden wird. Bundesrichter Clark, der das Prohibitionsgesetz für verfassungswidrig hält, hat hundert führende Staatswissenschaftler und Juristen als Kronzeugen für seine Auffassung herangezogen.

Die neuen Postgebühren.

Der Entwurf an den Verwaltungsrat.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Den Verwaltungsratsmitgliedern der Reichspost sind die Vorschläge über die Ermäßigung der Postgebühren zugegangen. Danach ist folgendes geplant:

Für dringende Ferngespräche soll nicht mehr die dreifache, sondern nur noch die doppelte Gebühr der einfachen Gespräche berechnet werden. Die Gebühr auf Entfernungen von 25 bis 50 Kilometer wird von 70 auf 60 Pfg. herabgesetzt. Außerdem sind weitere kleinere Erleichterungen beabsichtigt. So soll die Gebühr für die Aufstellung von Anschlußdosen herabgesetzt werden. Auch die Gebühren, die bei der Ablehnung eines Ferngesprächs entstehen, sollen ermäßigt werden.

Bei dringenden Telegrammen ist eine Herabsetzung auf das Doppelte der einfachen Gebühr vorgesehen. Der Mindestsatz für Briefteletelegramme wird nicht mehr 1,50, sondern nur noch eine Mark betragen. Die Mindestgebühr für telegraphische Postanweisungen, Zahlkarten und Ueberweisungen wird um 50 Pfg. auf 2,50 Mark gesenkt.

Bei den Drucksachen wird eine neue Gebührenstufe bis 20 Gramm eingeschaltet, die vier Pfennig kostet. Postwurfsendungen werden auf 2 und 5 Pfennig ermäßigt.

Wesentlich sind die neuen Gebühren im Paketverkehr. Herabgesetzt werden die Zuschläge je Kilogramm für Pakete von mehr als zehn Kilogramm Gewicht, und zwar in der zweiten Zone von 20 auf 15, in der dritten Zone von 30 auf 20, in der vierten Zone von 35 auf 25 und in der fünften Zone von 40 auf 30 Pfennig. Die Gebühr für ein Paket von 20 Kilogramm würde sich in der zweiten Zone um 50 Pfg. und in den weiteren Zonen um eine Mark ermäßigen.

Deutsch-spanische Feier in der Universität Sevilla. In der Universitätsaula in Sevilla fand am Dienstag unter Vorsitz des Rektors eine Eröffnungsfeier der Zweiggruppe des deutsch-spanischen Komitees statt.

Die abgeschlossene Welt.

Ende der Auswanderung?

Von

Otto Corbach.

Im Laufe der letzten hundert Jahre sind etwa sechs Millionen Menschen aus Deutschland nach den Vereinigten Staaten ausgewandert. Trotz immer stärkerer Drosselung der gesamten Einwanderung durch die Washingtoner Regierung nahm die Union auch noch nach dem großen Kriege die überwältigende Mehrheit deutscher Auswanderer auf. Im Jahre 1929 gingen von 48,734 deutschen Auswanderern 38,734 nach den Vereinigten Staaten, die übrigen bis auf einen Rest von einigen Hundert, die in Europa blieben, nach andern überseeischen Ländern. Kanada nahm 4,625, Argentinien 2,799 auf. Nun scheint sich das Ventil der Auswanderung für alle europäischen Länder vollkommen schließen zu sollen. Das Einwanderungskomitee des Repräsentantenhauses der Union wurde vom Weißen Hause davon in Kenntnis gesetzt, daß die Ausgabe von Visas für europäische Auswanderer durch die amerikanischen Konsuln so beschränkt werden solle, daß während des am 30. Juni 1931 endenden Rechnungsjahres schätzungsweise 135 000 Fremde, die unter normalen Verhältnissen unter dem Quotengesetz hätten einwandern können, daran verhindert werden würden. Kommt das schon einer völligen Unterbindung der Einwanderung fast gleich, so scheint eine Mehrheit in beiden Häusern des Kongresses sogar auf eine hermetische Abschließung der Häfen und Grenzen gegen jegliche fremde Menschenzufuhr zu drängen. Darüber hinaus sollen die gesetzlichen Deportationsmöglichkeiten für Fremde erweitert werden, die sich durch Verstöße gegen die amerikanischen Gesetze oder auch nur als „Radikale", worunter nicht nur Revolutionäre, sondern auch oft harmlose Reformer verstanden werden, unliebsam bemerkbar gemacht haben.

In Kanada, das seine Tore für die Einwanderung ebenfalls so gut wie abgeriegelt hat, ist die Provinz Alberta dazu übergegangen, sämtliche „Fremden", die arbeitslos wurden, soweit sie unverheiratet sind, in die Heimatländer abzuschieben. Inzwischen hat Brasilien eine weitere Verschärfung seiner Einwanderungsbeschränkungen angekündet. Die andern latein-amerikanischen Länder werden zweifellos diesem Beispiel folgen. Australien hat soeben 140 Italienern, die auf Grund der bestehenden Gesetzgebung Zulaß zu finden hofften, nach der langen und kostspieligen Seereise die Landung verweigert. So schließen sich nicht nur überall die Tore, durch die Europamüde bisher den Weg zu wirklichen oder vermeintlichen überseeischen Fleischtöpfen zu finden hoffen konnten, sondern den überfüllten europäischen Arbeitsmärkten droht außerdem eine wachsende Rückwanderung abgeschobener Einwanderer.

Die Drosselung der überseeischen Einwanderung, erst recht die einsetzende Rückwanderung, muß naturgemäß in europäischen Ländern zwangsläufig eine wachsende Abneigung gegen die Beschäftigung von Ausländern auf dem eigenen Arbeitsmarkte mit sich bringen. Selbst Frankreich, das in der Nachkriegszeit gegen eineinhalb Millionen fremde Arbeiter aufnehmen und beschäftigen konnte, dürfte nunmehr zu dem System geschlossener Arbeitsmärkte übergehen, nachdem die Aufgaben des Wiederaufbaus der zerstörten Gebiete, der Auswertung neuer industrieller Entfaltungsmöglichkeiten, die der Sieg mit sich brachte, der Entfaltung eines neuen kolonialimperialistischen Elans zur Verwirklichung des Traums von einem „größeren Frankreich" einigermaßen gelöst sind, und im übrigen die Schonzeit verstrichen zu sein scheint, die die Weltwirtschaftskrise der französischen Wohlstandsinsel gewährte. So scheint ein allgemeines Zurückfluten der Zerstreuten aller Nationen in ihre Stammländer begonnen zu haben, um dort den sowieso schon übermäßigen Bevölkerungsdruck ins Unerträgliche zu steigern und die Reibungsmöglichkeiten mit den Nachbarn außerordentlich zu vermehren.

Noch hat sich der weltwirtschaftliche Horizont nirgends erhellt, aber selbst im Falle einer baldigen Ueberwindung der Weltwirtschaftskrise ist kaum damit zu rechnen, daß die überseeischen Einwanderungsländer aus eigenem Antriebe in absehbarer Zeit dazu übergehen werden, ihre Tore für eine Einwanderung größeren Umfangs wieder zu öffnen. So dünn diese Teile der Erde auch im großen und ganzen erst bevölkert sind, so geben ihnen doch die Fortschritte der modernen Technik noch auf viele Jahre hinaus die Möglichkeit, ihre Nachfrage nach Arbeitskräften aus dem natürlichen Bevölkerungszuwachs zu befriedigen. In den Vereinigten Staaten konnten innerhalb fünf Jahren mehr als drei Millionen Menschen vom Lande in die Städte abwandern, während die landwirtschaftliche Erzeugung auf verminderter Anbaufläche infolge wachsender Inanspruchnahme mechanischer Kräfte noch stieg. Die Mechanisierung der Landwirtschaft schreitet aber auch in Kanada, Argentinien und Australien in immer rascherem Tempo fort, und da auch in den Industrien noch immer weiter menschliche Arbeitskräfte durch maschinelle „freigesetzt" werden, so ist selbst nach Wiederkehr normaler Verhältnisse nicht

Braun verteidigt die Diktatur.

Rundfunkrede des Ministerpräsidenten.

Berlin, 18. Dez. (Drahtb.)

Der preußische Ministerpräsident Braun sprach am Mittwoch im Rundfunk über das Thema: „Ist die Demokratie erschüttert?" Der Redner erklärte, mit dem jetzigen Parlament, verfälscht in seiner Wesensart durch Interessenvertreter ohne verantwortliche Bindung gegenüber dem allgemeinen Interesse, und gestört durch Parteien, die das Chaos und den Bürgerkrieg als Mittel zur Heilung der Not des deutschen Volkes ansähen, könne man leider fast keine Aufgabe erfüllen. So müsse die Reichsregierung zu außergewöhnlichen Maßnahmen schreiten. Die Welt sei krank, sie leide an den Folgen eines Krieges, der sie gerade in ihren höchst kultivierten Teilen bis ins Mark getroffen habe. Man fordere von den Deutschen als Verewigung der Tributzahlungen aus dem verlorenen Kriege in einer in der Menschheitsgeschichte noch nie bekannten Form und Härte jährlich Milliarden. Nur wenn man überall den Mut zur Abrüstung finde, und gleichfalls zu der Erkenntnis, daß es eine wirtschaftliche Solidarität der Menschheit gebe, die man praktisch durch eine falsche und törichte Wirtschaftspolitik nicht dauernd ungestraft verleugnen könne, dürfe die heute lebende Generation auf eine Besserung ihrer Lage rechnen.

Kampf um Danzigs Senatspräsidium.



Dr. Kiehm, der Präsident des Danziger Oberverwaltungsgerichts ist der Kandidat der Rechtsparteien.



Dr. Sahm, der seit zehn Jahren Senatspräsident von Danzig ist, wird in diesem Jahre wieder landsdieten.

Revolution in Guatemala.

Der Kriegsminister bei den Straßenkämpfen getötet.

Sieg der Aufständischen.

Kaum ist der Militäraufstand in Spanien niedergeschlagen, da bringt der Draht schon wieder eine neue Nachricht über einen Staatsstreich. Der neue Aufstand hat sich über dem Ozean, in Guatemala, abgespielt und dürfte in der Hauptsache eine Auswirkung der Weltwirtschaftskrise sein. Schlechte Konjunkturen sind immer schon von ehrgeizigen Politikern in Mittel- und Südamerika ausgenutzt worden.

Die Meldung über den Umsturz besagt:

AZ. Mexiko-Stadt, 18. Dez. (Eig. Drahtb.)

Aus Guatemala sind Funkmeldungen eingetroffen, denen zufolge dort eine bewaffnete Erhebung ausgebrochen ist. In den Straßen der Stadt ist es zu Feuergefechten gekommen. Nach heftigen Straßenkämpfen, bei denen der Kriegsminister getötet wurde, ist die Regierung von Guatemala gestürzt worden. Die neue vorläufige Regierung steht unter der Führung des Generals Orellana. Die gestürzte Regierung wurde vom Präsidenten Palma anstelle des schwerkranken Präsidenten Chacon geführt.

Nach dem Gelingen des Umsturzes soll in der Hauptstadt wieder Ruhe eingekehrt sein.

Zeitungen werden nicht durchgelassen, und die Spanier kommen in Scharen auf französisches Gebiet, um sich aus der französischen Presse zu informieren.

Nach Havas sollen Reisende berichtet haben — eine Bestätigung dafür liegt freilich nicht vor — daß in Valencia drei höhere Offiziere von den Streikenden getötet worden seien, und daß in Saragossa zehn Gendarmen von den Aufständischen erschossen worden seien.

Nach Berichten aus Gibraltar soll die Marine in Cadiz und Valencia gemeutert haben. In Algeciras wurde das Standrecht durch Trompeten- und Trommelsignale bekanntgegeben.

Besserung der Lage in Spanien.

Aufgehobene Grenzsperre.

Paris, 18. Dez. (Drahtb.)

Die Lage in Spanien scheint sich nach den letzten Berichten wesentlich gebessert zu haben. Der regelmäßige Personen- und Güterverkehr zwischen Frankreich und Spanien hat am Mittwoch wieder eingesetzt. Der Telephonverkehr ist nunmehr auch innerhalb Spaniens wieder freigegeben worden. Lediglich über Alicante besteht noch Telephonsperre. Nur französische

Major Franco über die Ziele des Aufstandes.

X Lissabon, 17. Dez. (Drahtb.)

Der Vertreter der Agentur Havas in Lissabon hatte mit dem spanischen Fliegermajor Franco eine Unterredung. Franco erklärte: Die Aufstandsbewegung hatte die Ausrufung der Republik in Spanien zum Ziele. Das Land brauche größere Freiheit und könne nicht länger unter einem Regime leben, das es seit acht Jahren erstickte. Spanien werde seinem König die Einmischung in die öffentlichen Angelegenheiten nicht verzeihen. Der Aufstand sei jetzt nur aufgeschoben, denn es handele sich um eine große nationale Bewegung, nicht aber um vereinzelte unbesonnene Handstreiche.

Unbesonnene Handstreiche. — Die anderen nach Portugal geflüchteten spanischen Offiziere, die an dem Aufstandsversuch teilgenommen haben, berichten, daß die Revolution in Spanien auf Montag früh 6 Uhr anberaumt gewesen sei. Infolge der Unvorsichtigkeit des Hauptmanns Galan, der zu früh losschlug, sei die Regierung gewarnt worden, und unter den Aufständischen sei eine große Verwirrung entstanden.

Feierschichten bei der Reichsbahn

Andernfalls müssen 20 000 Arbeiter abgebaut werden.

Folgen des Verkehrsrückganges.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Zwischen der Reichsbahngesellschaft und den Gewerkschaften schweben Verhandlungen über die Einlegung neuer Feierschichten. Der Ausfall von Arbeitstagen hat sich wegen des Verkehrsrückganges, der bereits bis auf 20 Prozent heraufgegangen ist, als notwendig herausgestellt. Schon bei früheren Gelegenheiten hatten die Gewerkschaften es vorgezogen, sich auf ein Feierschichtenabkommen einzulassen, um Entlassungen zu vermeiden.

Die Reichsbahn wünscht, daß von nun ab in den Ausbesserungsbetrieben und in der Bahn-Unterhaltung wöchentlich eine Feierschicht eingelegt wird, um zu vermeiden, daß etwa 20 000 Mann abzubauen sind.

Die Gewerkschaften setzen sich gegen die Forderung heftig zur Wehr, so daß wahrscheinlich das Reichsarbeitsministerium wird eingreifen müssen. Die Schließung von Ausbesserungsbetrieben ist nicht geplant, nachdem in den vergangenen Jahren durch die Rationalisierung die Zahl der Werkstätten auf 80 vermindert worden ist. Durch den Verkehrsrückgang ist der Anfall an reparaturbedürftigen Wagen und Lokomotiven so gering geworden, daß nach Ansicht der Reichsbahn weitere Feierschichten nicht mehr umgangen werden können.

30 Zentner Telephondrähte gestohlen.

Zwei Kilometer Fernleitungen zerstört.

Keine Spur von den Tätern.

X Berlin, 18. Dez. (Drahtb.)

Umfangreiche Zerstörungen sind in der vergangenen Nacht von Kupferdieben auf der Strecke zwischen Bernau und Melchow an der Stettiner Bahn angerichtet worden. Es wurden in einer Ausdehnung von zwei Kilometer von 38 Telegraphenstangen die Bronzedrähte der Fernleitung abgeschnitten. Die Drähte haben ein Gesamtgewicht von über dreißig Zentner. Es scheint, daß verschiedene Banden sich zusammengetan haben, denn es ist ausgeschlossen, daß wenige Personen die Riesenmenge Draht hätten fortschaffen können. Bronzedraht von der Art, wie er zu Fernleitungen benutzt wird, kommt niemals in den Handel. Auch die älteren Drähte, die durch neue ersetzt werden, verkauft die Post nicht, sondern schmilzt sie ein. Da die Diebe nicht damit rechnen dürfen, für die Drähte in ursprünglicher Form einen Abnehmer zu finden, so müssen auch sie über eine Schmelze verfügen.

Curtius und Grandi. Nach einer Meldung des „Popolo di Roma" soll Reichsaußenminister Dr. Curtius am kommenden Samstag mit dem italienischen Außenminister Grandi in Wien eine Zusammenkunft haben.

Expreß fährt in Güterzug.

14 Spanier getötet.

Folgenschwerer Zusammenstoß.

Madrid, 17. Dez. (Drahtb.)

Bei Robledo stieß der Alkurien-Expreßzug infolge Nichtbeachtung eines Signals mit einem Güterzug zusammen. Das Unglück forderte vierzehn Todesopfer. Achtzehn Personen wurden zum Teil schwer verletzt.

so schnell mit einem neuen größeren Bedarf für fremde Arbeitskräfte zu rechnen.

Für die „Völker ohne Raum" ist diese Tendenz zur Bildung geschlossener Arbeitsmärkte umso verhängnisvoller, als auch die Zollmauern trotz aller auf ihren Abbau gerichteter Bestrebungen noch immer weiter erhöht werden, wobei ebenfalls die führende überseeische Macht, die nordamerikanische Union, mit schlechtem Beispiel vorangeht. Deshalb drohen sich auch die Möglichkeiten, „Waren statt Menschen auszuführen", weiter zu verringern, umsomehr, als die Industrien in den dichtest bevölkerten Ländern in wachsendem Maße auf finanzielle Hilfe aus dünner besiedelten reicheren Ländern angewiesen sind. Immer größere Teile der europäisch-amerikanischen Kulturmenschheit drohen infolgedessen von den zukunftsreichsten Arbeits- wie Absatzmärkten mehr oder weniger ausgeschaltet zu werden.

Es leuchtet ohne weiteres ein, daß sich aus dem Zusammenwirken von Einwanderungsdrosselungen und Erhöhungen der Zollmauern nur neue Kriegsgefahren ergeben können, wenn nicht maßgebende Kreise in allen Ländern durch die Weltwirtschaftskrise, die in Wirklichkeit nur ein Ausdruck für eine allgemeine Krise der Kultur des Abendlandes bedeutet, zu voller Besinnung kommen und sich dazu aufraffen, zu wirklich großzügigen Entschlüssen miteinander Fühlung zu nehmen, aus der gegenwärtigen Weltmißwirtschaft durch eine vernünftige Weltwirtschaftsführung herauszukommen. Es mag notwendig sein, die alte, ungeregelte Auswanderung zu liquidieren, aber es ist nicht minder notwendig, einer neuen, geregelten Auswanderung durch planmäßige Erschließung unentwickelter Gegenden die Wege zu ebnen. Der ehemalige Reichsbank-Präsident Dr Schacht hatte vollkommen recht, als er während seines Aufenthaltes in den Vereinigten Staaten auf einen Einwand, Deutschland müsse vernünftig werden, schlagfertig antwortete, die Welt müsse vernünftig werden. Entweder kommen die derzeitigen Herren der Erde von selbst zu der Einsicht, daß sie die Arbeitslosigkeit in den verschiedenen Ländern, soweit sie auf gemeinsame weltwirtschaftliche Ursachen zurückzuführen ist, auf neuen Wegen internationaler Arbeitsbeschaffung, vor allem durch kolonisatorische Unternehmungen größten Stils, überwinden helfen zu müssen, oder es kommt, wenn auch vielleicht erst nach neuen kriegerischen Verwicklungen, schließlich zu einem so mächtigen Zusammenschluß von „Völkern ohne Raum", daß ihrem Anprall keine chinesischen Mauern standhalten können.

*

Der Einwanderungsausschuß des amerikanischen Repräsentantenhauses hat die Johnson-Vorlage angenommen, durch die die jährliche Einwanderung in den nächsten zwei Jahren von 150 000 auf 75 000 herabgesetzt wird. Bei der Einwanderung sollen die nächsten Angehörigen der amerikanischen Bürger und der in den Vereinigten Staaten bereits ansässigen Ausländer bevorzugt werden. Kanadier und Mexikaner sind von der Einwanderung gänzlich ausgeschlossen.

Preußens Personalpolitik.

Der Landtag untersucht, ob das Zentrum begünstigt worden ist.

Kleine „große Aussprache".

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Die erste Lesung des Etats in Preußen gestaltete sich zu einer außerordentlich zahmen Angelegenheit. Von dem „großen Tag" ist eigentlich nur der Name übrig geblieben; in den Reden merkte man davon ebensowenig wie in der trostlosen Besetzung des Hauses. Man tritt sich über den Remarque-Film, über die Fähigkeiten oder Unfähigkeiten der Regierung und der Weimarer Koalition, aber die Stöße waren so wenig gefährlich, daß der Ministerpräsident sich gar nicht zum Eingreifen entschlossen hat, sondern dem Finanzminister die Verteidigung des Etats überließ. Vielleicht wird es am Donnerstag, wo Innenminister Severing sprechen will, lebhafter. Vorläufig ist als einziges interessantes Merkmal zu verzeichnen die Art, wie der Zentrumsredner Heß sich um jede Festlegung auf dem Gebiete der Verbindung der Reichspolitik mit der preußischen Politik herumzudrücken verstand. Er polemisierte dafür lieber gegen die Vorwürfe, daß das Zentrum seine Anhänger bei der Besetzung der Stellen bevorzuge. Die Deutschnationalen waren taktisch geschickt genug, um ihn sofort auf einen Antrag festzulegen, daß eine Statistik über die prozentuale Berücksichtigung der Zentrumsbeamten in der Gesamtzahl der Ernennungen innerhalb der Ministerien vorgelegt werden soll.

Der Gang der Verhandlungen.

450 Millionen fehlen den Gemeinden.

× Berlin, 17. Dez. (Drahtb.)

Im preußischen Landtag fand vor Eintritt in die Tagesordnung der Mittwochsitzung einstimmige Annahme ein kommunistischer Antrag, in dem die Regierung ersucht wird, im Einvernehmen mit dem Auswärtigen Amt die Freilassung des kommunistischen Landtagsabg. Tuntel zu verlangen, der von polnischen Insurgenten in Polnisch-Oberschlesien widerrechtlich festgenommen sein soll.

Das Haus begann hierauf die Aussprache zur ersten Lesung des Haushaltsplanes für 1931. Zunächst ließ die Regierung eine Große Anfrage der Deutschen Volkspartei über die schlechten Wohnungsverhältnisse auf dem Lande beantworten, und zwar durch Ministerialdirektor Meyer (Solingen), der auch Mitglied der sozialdemokratischen Landtagsfraktion ist. Die Kommunisten riefen dem Regierungsvertreter zu: „Der frisch gebackene Ministerialdirektor!" und „Keine Feier ohne Meyer!"

Abg. Szillat (SPD.) sprach als erster Redner der Parteien. Er stellte mit Befriedigung fest, daß der preußische Haushalt ausbalanciert sei. Allerdings sei dieser Ausgleich unter Verzicht auf eine genügende Berücksichtigung der Notlage der Gemeinden und mit Hilfe des Gehaltsabbaues erfolgt. Die Regierung möge erklären, wie sie sich zu dem sozialdemokratischen Reichstagsantrag auf eine soziale Staffelung des Gehaltsabbaues stelle. Die Schätzung des zu erwartenden Defizits bei den Gemeinden durch den Finanzminister auf 300 Millionen erscheine sehr optimistisch. Er rechne vielmehr mit einem Fehlbetrag von 450 Millionen RM. Einen Anhalt dafür, wie man Mittel für die Gemeinden frei bekommen könne, biete die Bestimmung, wonach die Ergänzungszuschüsse kleinen leistungsunfähigen Ländern nicht mehr in dem Maße wie bisher gegeben werden sollen. Durch eine Anwendung dieser Bestimmung werde auch die Reichsreform gefördert. Der Redner brachte die alte sozialdemokratische Forderung auf Offenlegung der Steuerlisten in Erinnerung.

Abg. Dr. v. Winterfeld (DNVP.) erklärte, seine politischen Freunde wollten auch diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, um den nachdrücklichsten Protest gegen die Unterdrückung der deutschen Volksgenossen in Polen zu erneuern. Man dürfe, wie es die Reichsregierung getan habe, sich nicht mit einem Protest beim Völkerbund begnügen, sondern müsse tatkräftig und energisch den imperialistischen Plänen Polens entgegentreten. Hierin gehöre auch die Kündigung des Handelsvertrages. Die Hilfe der preußischen Regierung für die Landwirtschaft sei nach wie vor ungenügend. Der Redner forderte Beschleunigung des Vertragsabschlusses mit den evangelischen Kirchen, da die evangelische Bevölkerung eine so lange Verzögerung nicht verstehe. Er wandte sich weiter gegen das Verbot der vierten Strophe des Deutschland-Liedes und gegen die Polizeimaßnahmen bei der Aufführung des Remarque-Filmes. Der Finanzminister habe in seiner Haushaltsrede parteipolitische Ausführungen gegen die Rechte eingeflochten. Seine Behauptung, daß die Verhältnisse auf dem Wirtschafts- und Finanzmarkt erst nach dem 14. September so katastrophal geworden seie, treffe nicht zu.

Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff wies den Vorwurf parteipolitischer Ausführungen zurück. Der Vorredner werde nicht in der Lage sein, das vorgetragene Material zu entkräften.

Abg. Dr. Heß (Z.) wandte sich gegen im Staatsrat auf die Personalpolitik im preußischen Justizministerium geführte Angriffe. Das Zentrum werde sich das Recht, dafür zu sorgen, daß die Katholiken entsprechend der Stärke des katholischen Volksteils an der preußischen Verwaltung beteiligt werden, nicht bestreiten lassen. Wenn die Rechte glaube, daß der evangelische Volksteil benachteiligt sei, würde er sich bereit erklären, einen Antrag auf Durchführung einer konfessionellen Enquete in der Beamtenschaft zu unterstützen. Die Vorwürfe, als ob das Zentrum den Vertragsabschluß mit der evangelischen Kirche verzögere, seien unberechtigt. In der Weihnachtspause sollten sich die Führer der großen Kampforganisationen in Deutschland zusammensetzen und beschließen, daß Stuhlbeine und andere harte Dinge aus dem politischen Kampfe auszuschließen seien.

Große Heiterkeit ergab sich, als zur Geschäftsordnung sofort Abg. Borck (DNVP.) den vom Abg. Heß gewünschten Antrag auf Ermittlung der konfessionellen Zusammensetzung der preußischen Beamtenschaft einbrachte.

Dieser deutschnationale Antrag verlangt statistische Erhebungen darüber, wieviel Angehörige des Zentrums seit dem 1. April 1920 im preußischen Staatsdienst zu Beamten ernannt oder befördert wurden und welchen Hundertsatz diese Zentrumsbeamten in der Gesamtzahl der Ernennungen umfassen, insbesondere im Justiz-, Landwirtschafts- und Wohlfahrtsministerium. Abg. Borck kündete an, die Deutschnationalen im Reichstag würden einen gleichen Antrag in Bezug auf das Reichsarbeitsministerium einbringen.

Der Antrag wurde mit der ersten Lesung des Haushaltes verbunden. In der dann fortgesetzten Aussprache bezeichnete

Abg. Schwenk (KPD.) die preußische Regierung für die diktatorischen und faszistischen Maßnahmen der Reichsregierung. Die Notverordnungen bedeuteten, daß den Gemeinden viele Hundert Millionen Mark weniger zur Verfügung ständen, obgleich sie im nächsten Jahre mit erheblichen Mehrausgaben rechnen müßten.

Abg. Dr. v. Eynern (DVP.) forderte weitere Abstriche und verbat sich in einer Polemik gegen die Rede des Finanzministers die zu enge Auslegung des Begriffs der „verfassungstreuen Parteien", denen die Regierungen Dank schuldeten. Schuld an dem Ausgang der Reichstagswahlen trage nicht zuletzt die preußische Politik, die nicht den Staat, sondern die Partei sich als Richtschnur nehme. Der Redner protestierte gegen das „verfassungswidrige Verbot" für Beamte, bestimmten Parteien anzugehören. Weiter wandte er sich gegen etwaige Verschleppung des evangelischen Staatsvertrages und gegen die Terrorisierung der Deutschen in Polen. Die Deutsche Volkspartei kämpfe gegen die Sünde der Zeit, die Partei über das Vaterland zu stellen.

Abg. Baecker (Landv.) erklärte, bei Schaffung der Ostpreußenhilfe habe kein Mensch daran gedacht, daß die Durchführung einem der Landwirtschaft fernstehenden Staatssekretär übertragen werden könnte.

Abg. Falk (Staatsp.) betonte die Notwendigkeit, angesichts der fortdauernden Bedrückung des deutschen Volkes von außen, die innere Einheitsfront herzustellen. Dank gebühre der Reichsregierung dafür, daß sie den Mut gefunden habe, die Reichsfinanzen zu sanieren. Angesichts der großen finanziellen Notlage der Gemeinden und der Unmöglichkeit, den steigenden Wohlfahrtslasten durch Einsparungen gerecht zu werden, könne nur die Einschränkung der Erwerbslosigkeit den Gemeinden die notwendige finanzielle Erleichterung bringen. Die von der preußischen Regierung in dieser Richtung gemachten Vorschläge sollten von der Reichsregierung beachtet werden.

Weiterberatung am Donnerstag.

Aufmarsch der Oberbürgermeister-Kandidaten.

Bürgermeister Scholz oder Präsident Mulert werden das Rennen machen.

AZ. Berlin, 18. Dez. (Eig. Drahtb.)

Wie verlautet, sollen in dem am Montag tagenden Wahlausschuß des Stadtparlaments vier Kandidaten für den vakanten Posten des Oberbürgermeisters von Berlin nominiert werden. Es dürfte aber schon jetzt feststehen, daß nur zwei von ihnen in die engere Wahl gezogen werden, und das werden voraussichtlich die von der Volkspartei vorgeschlagenen Bürgermeister Scholz oder Präsident Mulert sein. Die Sozialdemokraten haben sich entschlossen, den Oberbürgermeister Brauer, Altona, zu benennen, doch sind sie sich schon jetzt darüber klar, daß diese Kandidatur so gut wie aussichtslos ist. Als vierten Bewerber haben die Deutschnationalen den Düsseldorfer Oberbürgermeister Dr. Lehr vorgeschlagen, der aber allem Anschein nach auch recht wenig Aussichten hat, so daß also die Wahl nur zwischen Scholz und Mulert liegen dürfte.

Geschäftstüchtiger Luftfahrtminister.

Die eigenartige Fracht der italienischen Geschwaderflugzeuge.

AZ. Rom, 18. Dez. (Eig. Drahtb.)

Das italienische Flugzeuggeschwader ist nun endlich am Mittwoch zu seinem schon solange geplanten Ozeanflug auf dem Orbetello-See gestartet. Das Ziel der ersten Etappe ist die Stadt Cartagena an der spanischen Küste. Die größte Ueberraschung dieses Fluges wurde allen Unbeteiligten insofern zuteil, als kurz vor dem Start bekannt wurde, was die Flugzeuge eigentlich als Fracht mitführen.

In Italien hat nicht gerade große Freude über diesen Plan geherrscht, nachdem General Balbo die Kosten dieses Unternehmens genannt hatte. Doch wußte sich der Arrangeur dieses Reklamefluges sehr schnell zu helfen, indem er erklärte, als Fracht in den Flugzeugen nur Post mitzunehmen, die an ihn zu adressieren ist. Er hatte den richtigen Gedanken gehabt, denn es kamen Briefe in Massen an, so daß jedes Flugzeug zwei Postsäcke nach Brasilien zu transportieren hat. Besondere Briefmarken sind dafür herausgegeben worden, die bald nach Beendigung des Fluges natürlich einen großen Sammlerwert haben werden. General Balbo wird diese Briefe dann an die Sammler abgeben und so einen erheblichen Teil der Unkosten decken.

*

Das italienische Flugzeuggeschwader ist um 14,55 Uhr in Cartagena in Spanien gelandet.

Prozeß Hitlers gegen Abel.

Abels Kronzeuge versagt.

Keine Geldspenden von Mussolini.

Neuyork, 17. Dez. (Drahtb.)

Hinter verschlossenen Türen fand am Dienstag die kommissarische Vernehmung des früheren italienischen Hauptmanns Migliorati statt, den Werner Abel in dem von Hitler gegen ihn angestrengten Meineidsprozeß als Kronzeugen für die Behauptung anführe, daß der deutsche Führer der Nationalsozialisten von Mussolini mit Geld unterstützt worden sei. Angeblich sollte Migliorati der Vermittler zwischen Hitler und Mussolini gewesen sein. Der Italiener gab zu, Abel zu kennen, bestritt jedoch entschieden, Hitler zu kennen und jemals die angedeutete Vermittlerrolle gespielt zu haben. Abel forderte ihn danach auf, seine Aussage unter Eid vor dem Münchener Gericht zu wiederholen. Migliorati erklärte sich hierzu gegen Vergütung der Unkosten bereit. Abel hinterlegte daraufhin 1500 Dollar bei einer hiesigen Bank für den Fall, daß das Münchener Gericht Migliorati als Zeugen vorlädt.

Schwere Ausschreitungen in Bonn.

Drei Schwerverletzte. — Hinterrücks erschossen.

Bonn, 17. Dez. (Drahtb.)

Wieder ist es in Bonn zu blutigen Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten gekommen. Ein Trupp von zwölf Nationalsozialisten zog am Mittwoch früh gegen zwei Uhr durch die dunkle Altstadt, wo sie von Kommunisten beschossen wurden. Dabei erhielt ein Nationalsozialist einen Schuß in die Leber und ein anderer einen Armschuß. Zu gleicher Zeit gingen zwei Studenten, die keiner politischen Partei angehören sollen, durch die Altstadt. Drei Männer kamen ihnen entgegengelaufen, schrien ihnen zu: „Straße frei!" und mißhandelten sie. Einem Studenten wurde dabei ein Messerstich in den Unterleib beigebracht. Die Polizei nahm verschiedene Verhaftungen vor.

Die Ministergehälter in Braunschweig auf 12 000 Mark festgesetzt.

Braunschweig, 17. Dez. (Drahtb.)

In der Mittwochsitzung des Landtages stand die Festsetzung der Ministergehälter auf der Tagesordnung. Nachdem ein kommunistischer Antrag, die Gehälter auf 8000 RM., und ein bürgerlicher, die Gehälter auf 16 000 RM. festzusetzen, abgelehnt worden war, wurde der nationalsozialistische Antrag, die Gehälter auf 12 000 RM. herabzusetzen, angenommen.

Im Befinden Poincares ist am Mittwoch wieder eine leichte Besserung eingetreten.

Das Kabinett an der Arbeit.

Besteuerung der Kraftfahrzeuge. – Preissenkung. – 80 Jahre Deutscher Reich. – Abrüstung. – „Grüne Front".

Letzte Sitzung vor den Feiertagen.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Das Reichskabinett hat am Mittwoch seine wahrscheinlich letzte Sitzung vor den Weihnachtsferien abgehalten, die inhaltlich mit den üblichen „laufenden Angelegenheiten" angefüllt war, sich aber dafür zeitlich sehr in die Länge zog.

Eine Denkschrift über die Besteuerung der Kraftfahrzeuge soll dem Reichsrat zugeleitet werden. Es steht aber schon jetzt fest, daß eine grundsätzliche Aenderung an der zur Zeit bestehenden Regelung nicht erfolgen soll und daß es sich bei der Neugestaltung der Kraftfahrzeugsteuer nur um geringfügige Aenderungen handeln wird.

Zur Debatte stand weiter die Aufhebung der Beförderungssteuer innerhalb der Ministerien, in der ebenfalls einzelne Milderungen vorgenommen wurden.

Natürlich wurde die Fortführung der Preissenkung weiter erörtert, wobei das Kabinett im wesentlichen den Vorschlägen seines Ausschusses vom Dienstag zugestimmt hat.

Ueber die Art der Feier des sechzigjährigen Gedenktages der Reichsgründung am 18. Januar soll der Reichsinnenminister Vorschläge ausarbeiten. Wahrscheinlich wird sich die Feier in ähnlichen Formen bewegen, wie die Verfassungsfeier am 11. August.

Am Nachmittag hat dann Graf Bernstorff über den Gang der Abrüstungsdebatte in Genf berichtet, worüber am Donnerstag der Auswärtige Ausschuß beraten wird. Im Zusammenhang damit sprach Minister Dr. Curtius über die Verhandlungen, die er in Königsberg geführt hat.

Inzwischen war die Beratung unterbrochen worden, weil der Kanzler die Vertreter der „Grünen Front" empfing, die noch einmal mit allem Nachdruck auf die Notlage der Landwirtschaft und auf die verzweifelte Stimmung in ihren Berufskreisen hinwiesen und ihre Wünsche zur Abhilfe eingehend begründeten. Vorher waren die Vertreter schon bei Hindenburg.

Die Kabinettssitzung war nicht nur die letzte dieses Jahres, sondern auch die letzte im alten Gebäude der Reichskanzlei. Zwischen Weihnachten und Neujahr wird der Erweiterungsbau bezogen werden, der nun fertiggestellt ist.

Dingeldey beim Kanzler.

Untermauerung der Forderungen der Volkspartei. — Vor weiteren Besprechungen.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

In der Berliner Presse wird sehr viel Wesens von einem Besuch gemacht, den der volksparteiliche Führer Dr Dingeldey dem Reichskanzler am Mittwoch abgestattet hat. Der Besuch war schon seit längerer Zeit in Aussicht genommen und dürfte sich nach Neujahr vermutlich öfters wiederholen. Dr. Dingeldey hatte den Auftrag seiner Fraktion, dem Kanzler deren Wünsche in Bezug auf weitere Abstriche in der Höhe von mindestens 300 Millionen Mark im Etat mit aller Dringlichkeit vorzutragen und auch über die Möglichkeiten zu sprechen, wie diese Abstriche in die Praxis umgesetzt werden können. Er hat selbstverständlich bei dieser Gelegenheit auch unterstrichen, welchen ausschlaggebenden Wert seine Fraktion auf diese Angelegenheit legt und darauf aufmerksam gemacht, daß aus einer Ablehnung weittragende politische Folgen entstehen könnten.

Wir nehmen aber nicht an, daß mit der Möglichkeit einer solchen Ablehnung überhaupt zu rechnen ist, da der Kanzler ebenfalls Wert darauf legt, die Ausbalancierung des Etats von allen Schwankungen unabhängig zu machen. Allerdings dürfte Dr. Brüning Bedenken geäußert haben, ob die Abstriche in dieser Höhe möglich sind. Aber gerade darüber und über die politischen Folgen will Dr. Brüning sich nach Weihnachten mit dem volksparteilichen Führer weiter unterhalten, nachdem er inzwischen sich vom Finanzminister weitere Unterlagen besorgt haben wird.

*

Ein volksparteilicher Antrag im preußischen Landtag ersucht das Staatsministerium, der verantwortungslosen Ausgabenwirtschaft und den Korruptionserscheinungen in der öffentlichen Verwaltung, insbesondere auch dort, wo sie in privatwirtschaftlicher Form betrieben werde, ein Ende zu machen durch straffe Handhabung der Staatsaufsicht und durch Einschreiten gegen die staatlichen Organe, die es in dieser Hinsicht an der nötigen Festigkeit und Unparteilichkeit fehlen ließen.

Der falsche Curtius.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Der „Petit Parisien" macht wieder einmal in Enthüllungen. Er hat die Entdeckung gemacht, daß der Außenminister Dr. Curtius eigentlich ein halber Elsässer sei, da er in Tann geboren wurde und außerdem während seiner Studienzeit in Straßburg Gedichte über die Schönheiten des Elsaß geschrieben habe.

So etwas hätte einem Blatt, das auf Ernsthaftigkeit Wert legt, eigentlich nicht passieren dürfen. Der „Petit Parisien" ist einer Namensverwechselung zum Opfer gefallen: Er hat den Außenminister mit dem Heidelberger Professor Ernst Robert Curtius verwechselt, der in der Tat in Tann geboren ist und dessen Vater Oberkonsistorialrat in Straßburg war. Es hätte nur eines Blickes in das Reichstagshandbuch bedurft, um diesem Irrtum aus dem Wege zu gehen und festzustellen, daß der Reichsaußenminister als waschechter Deutscher aus Duisburg stammt.

Um den Straßenbahner-Schiedsspruch.

Die Nachverhandlungen gescheitert.

Berlin, 18. Dez. (Drahtb.)

Im Reichsarbeitsministerium fanden am Mittwoch die Nachverhandlungen über den Schiedsspruch für die rheinisch-westfälischen Straßenbahnen statt. Der Schiedsspruch, der bekanntlich eine Lohnherabsetzung von 6 Prozent ab 1. Januar 1931 vorsieht, war von den Gewerkschaften abgelehnt worden, während die Arbeitgeber ihn annahmen und seine Verbindlichkeitserklärung beantragten. Die Nachverhandlungen sind ergebnislos verlaufen, so daß der Reichsarbeitsminister nunmehr über die Frage der Verbindlichkeitserklärung zu entscheiden hat.

Russische Musik im Spiegel Westeuropas.

Literarisch-musikalischer Abend im Lyzeum Buer.

Die Gesellschaft für Literatur und Kunst im Stadtteil Buer hatte am Dienstag zu einem sehr interessanten Vortrag in die Aula des städtischen Lyzeums geladen: Erich Sehlbach sprach über: „Russische Musik im Spiegel Westeuropas." Ein fesselndes Thema, darf man doch das russische Volk nächst dem deutschen als das musikalischste in Europa bezeichnen, und besteben doch gerade zu Rußland auf musikalischem Gebiet zahlreiche Beziehungen aus dem westlichen Europa, namentlich von Frankreich her.

Sehlbach fing die Sache recht geschickt an und behandelte sein Thema, ohne sich zu sehr in Einzelheiten zu verlieren, noch allzu fachwissenschaftlich zu werden. Er zeichnete zunächst in Umrissen ein Bild des politischen und literarischen Hintergrundes des 19. Jahrhunderts, in dem die russische Musik mit Michael Glinkas Oper „Das Leben für den Zaren" erst eigentlich begann. Opern schrieb auch Alexander Dargomyzski. Ausführlicher ging der Vortragende dann auf das musikalische Wirken des „mächtigen Häufleins": Alexander Borodin, Caesar Cui, Mily Balakirew, Modest Mussorgski und Nikolai Rimsky-Korsakow ein, stellte im einzelnen die vielfältigen Beziehungen und Abhängigkeiten untereinander klar und ging in aller Kürze auf die wichtigsten Werke ein. Am im zweiten Teile seines Vortrages den Gegensatz zwischen Peter Iljitsch Tschaikowski und Mussorgski schärfer herauszuarbeiten. Man kann ihn kurz mit westlicher und östlicher Einstellung kennzeichnen. Tschaikowski hat als Musiker Weltgeltung, ist musikalischer Weltbürger. Was noch russisch an ihm ist, ist nur ein Nationalismus, der auf das Gesamtwerk keinen großen Einfluß ausgeübt hat. Neben seinen sechs Sinfonien, seiner Klavier- und Kammermusik sind noch zwei Opern „Eugen Onegin" und „Pique-Dame" von Bedeutung. Ihn reizt vor allem das Klangliche, das er mit den orchestralen Mitteln der westlichen Musik genial beherrscht, doch ist sein Schaffen von ziemlicher Ungleichmäßigkeit. Sein Gegenpol ist Mussorgski, der die Wurzeln seines Schaffens allein im russischen Volkstum sucht, der genialer Autodidakt, der wie im Fieber schafft, der aber, weil er den technischen Apparat nicht beherrscht, die meisten Werke als Torso zurückgelassen hat. Darunter namentlich seine Opern, von denen allein „Boris Godunow" vollendet ist. Daneben ragen noch als Klavierwerk die „Bilder einer Ausstellung" hervor, dann aber namentlich seine Lieder, unter denen die „Lieder und Tänze des Todes" am bedeutendsten sind. Charakteristisch für ihn ist die Ablehnung von westlicher Form und Gestalt: die Logik der Kadenz ist ihm fremd: ohne Uebergang stehen die Akkorde nebeneinander. Die Elemente des russischen Volkstums liegen in seiner Musik offen da.

Zur Illustration des Vortrages sang Frau Lotte Sehlbach Lieder von Tschaikowski und Mussorgski. Tschaikowskis sinnfällige Melodik und die Innigkeit der Empfindung zeigten ein Liebes- und ein Wiegenlied und „Kein Klagelaut, kein Wort", die von der Künstlerin hervorragend gestaltet wurden. Der Gegensatz der Mussorgskischen Lieder dazu war wirklich frappant. Am besten spiegelten seine Eigenart wohl das Kinderlied „Mit der Nanja" und „Der Kosak" wider. Man könne diese Art als unerbittlichen Naturalismus bezeichnen und würde dem Komponisten damit doch nicht gerecht. Es ist mehr als das. Die Symmetrie der kleinsten Formeinheiten, auf die unser Ohr eingestellt ist, ist hier durchbrochen mu einer Impulsivität, die fast erschrecken läßt, so daß ganz neue Ausdruckswerte entstehen und eine große ungebrochene Linie der Melodie, die namentlich in dem „Hebräischen Lied" hervortrat. Frau Sehlbach sang die äußerst schwierigen Lieder mit großer Gestaltungskraft: ihre Stimme ist wohl geschult, ein kleiner Einschlag von herber Süße kam den Liedern gut zustatten. Ihr Begleiter löste die schwierige Aufgabe am Flügel zur Zufriedenheit.

Wohin führt nun dieser Weg heiter? Denn das ist wohl mit diesen Liedern klar geworden, daß hier eine ganz neue Ausdruckszone beschritten worden ist, die erst eine Uebergangslage darstellt, aber noch keineswegs zur Ruhe einer Endlage gekommen ist. Die Frage ließ der Vortragende eigentlich offen und mußte es auch wohl, doch hätte man gerne über die kurze Erwähnung von Tscherepnin und Strawinsky, die deren Bedeutung wohl nicht gerecht wurde, noch etwas gehört über so bedeutende Namen wie die Sinfoniker Tanejew und Glasunow, den Meister der kleineren Klavierform Gretschaninoff, vor allem aber über das große Doppelgestirn Rachmaninow und Alexander Scriabin. Namentlich dieser Ekstatiker, der in seinem himmelstürmenden Werk „Prometheus" Ansätze zu ganz neuen Wegen zeigt, hätte wohl noch ein Wort verdient. So beschränkte sich — vielleicht absichtlich — der Vortrag auf Tschaikowski und Mussorgski, während die Themastellung doch zum mindesten erwarten ließ, daß über die Beziehungen gerade zur impressionistischen französischen Musik etwas mehr gesagt worden wäre als eine kurze Erwähnung von Debussy und Maurice Ravel. Dann wäre bei dem Namen Rubinstein auch der deutsche Einfluß sichtbar geworden.

Der Vortrag und auch die musikalischen Gaben wurden von einem zahlreichen Publikum dankbar entgegengenommen.

Dr. N.

Örtliches.

18. Dezember 1930.

Stadtteil Gelsenkirchen

Nochmals: richtig adressieren.

Die vielen Fehlleitungen entstehen aus eigener Schuld.

Es kommt leider immer noch vor, daß die Zustellung von Postsachen infolge falscher Adressierung eine Verzögerung erfährt. Aus diesem Grunde sei auch an dieser Stelle erneut darauf hingewiesen, daß alle Postsendungen, die für den früheren Stadtbezirk Gelsenkirchen in Frage kommen, mit der Anschrift Gelsenkirchen zu versehen sind. Dagegen ist bei allen Sendungen, die an einen Empfänger in der früheren Stadt Buer gerichtet sind, der Zustellungsort Gelsenkirchen-Buer und bei den im Stadtteil Horst wohnenden Empfängern der Zustellungsort Gelsenkirchen-Horst zu vermerken. Im übrigen führen die Postanstalten unserer Stadt folgende amtliche Bezeichnungen:

Postamt Gelsenkirchen 1 (Altstadt)
(Hauptpostamt Bohnkelstraße)
" Gelsenkirchen 2 (Schalke)
" Gelsenkirchen 3 (Ueckendorf)
" Gelsenkirchen 4 (Rotthausen)
" Gelsenkirchen 5 (Bismarck)
" Gelsenkirchen 7 (Hetzler)
" Gelsenkirchen 8 (Bulmke)
" Gelsenkirchen-Buer 1 (Buer-Mitte)
" Gelsenkirchen-Buer 2 (Buer-Beckhausen)
" Gelsenkirchen-Buer 3 (Buer-Hassel)
" Gelsenkirchen-Buer 4 (Buer-Scholven)
" Gelsenkirchen-Buer 5 (Buer-Resse)
" Gelsenkirchen-Buer 6 (Buer-Erle)
" Gelsenkirchen-Buer 7 (Buer-Hugo)
" Gelsenkirchen-Horst 1 (Horst-Emscher)
" Gelsenkirchen-Horst 2 (Horst-Süd)

Nur durch die richtige Angabe der Postanstalt des Bestimmungsortes wird jede Verzögerung in der Zustellung der Postsendungen vermieden.

Bis zwanzig Uhr
sind die Geschäfte am 20., 22. und 23. Dezember geöffnet.

Der Verein selbständiger Kaufleute schreibt: „Wir machen das kaufende Publikum und unsere Mitglieder hiermit auf die Verfügung des Polizeipräsidenten aufmerksam, wonach am 20. (Samstag), sowie am 22. und 23. Dezember die Geschäfte unserer Stadt bis 20 Uhr geöffnet sind. Am 24. Dezember (Heiliger Abend) werden die Geschäfte, mit Ausnahme der Lebensmittel- und Blumengeschäfte, um 17 Uhr geschlossen. Im Interesse einer ruhigen Abwicklung aller Käufe bitten wir das Publikum nochmals, mit den Weihnachtseinkäufen rechtzeitig zu beginnen."

*

Am Goldenen Sonntag 14 bis 19 Uhr.

Die Pressestelle des Polizeipräsidiums teilt mit: Die offenen Verkaufsstellen im Polizeipräsidialbezirk Recklinghausen dürfen mit Genehmigung des Regierungspräsidenten am Sonntag, den 21. Dezember, von 14 bis 19 Uhr für den geschäftlichen Verkehr geöffnet sein. Während dieser Zeit ist die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern im Handelsgewerbe gestattet. Den Angestellten, die an diesem Tage nach 18 Uhr beschäftigt werden, ist anschließend eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens 14 Stunden zu gewähren."

Der Schwan als Eisbrecher.

Leichte Eisdecke auf dem Teich im Stadtgarten.

Am gestrigen Mittwoch morgen konnte man ein schönes Bild im Stadtgarten feststellen. Der Frost der vorhergegangenen Nacht hatte eine dünne Eisdecke auf dem großen Teich im Stadtgarten geschaffen. Am frühen Morgen waren Stadtgartenarbeiter mit dem Kahn durch das Wasser gefahren, um dem Geflügel eine Fahrbahn vom Geflügelhaus zum Ufer zu schaffen. Diese Fahrbahn war jedoch nach kurzer Zeit schon wieder leicht zugefroren. Jetzt war im Rat der Schwäne große Aufregung. Wiederholte Versuche durchzukommen, mißlangen, bis schließlich der alte Schwan sich an die Spitze setzte und mit seinem starken Schnabel Stück für Stück der Eisdecke zerschlug und so sich und seinen Nachfolgern eine Bahn schuf. Natürlich haben die gar nicht wenigen Besucher des Stadtgartens diesem Beginnen mit sichtlichem Interesse zu. — Lange dürfte es allerdings nicht mehr dauern, dann wird die Decke so stark geworden sein, daß ein weiteres Verbleiben des Geflügels im Teich unmöglich ist. Wie in den Vorjahren, werden die Tiere dann in geeigneter Weise in den Gewächshäusern zur Ueberwinterung untergebracht.

Entlassung von städtischen Fürsorgearbeitern.

Wie die Stadt sich zu entlasten sucht.

Die Stadtverwaltung hat bei ihren Baustellen eine weitere Entlassung von Fürsorgearbeitern vorgenommen. Von dieser Maßnahme sind leider auch viele verheiratete Fürsorgearbeiter mit und ohne Kinder betroffen worden. Bedauerlich für die Entlassenen, die jetzt dem Arbeitsamt überwiesen werden, ist die Tatsache, daß die Leute nun bestimmte Wartezeiten haben, ehe sie die erste Erwerbslosenunterstützung bekommen können. Das ist umso bedauerlicher, als die Entlassungen gerade jetzt, kurz vor Weihnachten, vorgenommen werden. Die Wartezeiten betragen 14 Tage bei Verheirateten ohne Kinder, 7 Tage bei Verheirateten mit zwei und drei Kindern und 3 Tage bei Verheirateten mit vier und mehr Kindern. Die zur Entlassung Gekommenen haben bei der Stadt bereits 26 Wochen lang Fürsorgearbeiten verrichtet und haben so Anspruch auf die gesetzliche Erwerbslosenunterstützung. Aus Sparsamkeitsgründen ist die Stadtverwaltung natürlich bestrebt, diese Leute dem Arbeitsamt zuzuführen, um im Wohlfahrtsetat Einsparungen machen zu können. Die Stadt wird unzweifelhaft sofort wieder andere Fürsorgeunterstützungsempfänger einstellen. Diese Maßnahmen sind zu bedauern. Die Fürsorgearbeiter haben sich an ihre Arbeit gewöhnt und waren vollkommen auf die Unterhaltung aus dieser Arbeit eingestellt. Jetzt stehen sie vor der Tatsache, stempeln gehen zu müssen und nicht mehr arbeiten zu dürfen. Allerdings hat die Stadtverwaltung den Entlassenen einen letzten Liebesdienst erwiesen. Es war geplant, den Fürsorgearbeitern eine Weihnachtsbeihilfe von 11 RM. zu gewähren. Für diese Beihilfe sollten die Leute sich einen Wagen Kohlen kaufen. Daraus wird jetzt natürlich nichts; Weihnachten steht vor der Tür, es ist verständlich, daß die Leute die Weihnachtsbeihilfe nicht für die Bestellung von Hausbrandkohlen verwenden, sondern in erster Linie an Weihnachten denken. Es ist nur zu hoffen, daß wir bald aus der Misere herauskommen.

Wie ist es mit den 4 Prozent zur Friedensmiete?

Noch keine Klarheit. – Erst sollen die Gerichte entscheiden.

Kundgebung des Haus- und Grundbesitzervereins.

Zu einer außerordentlichen Tagung hatte der Haus- und Grundbesitzerverein Gelsenkirchen seine Mitglieder geladen, die am Dienstag abend im Saal der Wirtschaft Tiergarten stattfand, einem Raum, der etwa 650 Personen Platz bieten konnte. Die Anteilnahme war derart stark, daß schon eine halbe Stunde vor der angesetzten Eröffnung, Saal und Vorraum überfüllt waren. Es waren etwa 1000 Personen anwesend — viele waren gezwungen, umzukehren.

Die Tagung wurde vom 1. Vorsitzenden Maul eröffnet, der zunächst dafür sein Bedauern aussprach, daß der Tagungssaal sich als zu klein erwiesen habe. Er wies auf den Aufschlag der 4 Prozent auf die Friedensmiete hin. Seit zwei Jahren stehe man mit den Mieterschutzvereinen in Unterhandlung, die letzte sei, nachdem die Mieterschutzvereine von Buer, Horst und Rotthausen hinzugekommen seien, nach 3½stündiger lebhafter Aussprache, ergebnislos verlaufen.

Die Klage beim ordentlichen Gericht sei abgelehnt, mit der Begründung, daß nicht das Gericht, sondern das Mietseinigungsamt zuständig sei. Man hoffe noch vor Weihnachten endgültige Regelung herbeizuführen.

In der Umschuldung der Aufwertungshypotheken sei von den maßgebenden Spitzenorganisationen in Berlin stets der gerechte Standpunkt vertreten worden. Trotz großer gemachten Schwierigkeiten durch die Regierung sei eine Erhöhung der Zinsen vorgesehen. Es könne keine Erhöhung der Miete mehr stattfinden, da diese bereits den Höhepunkt erreicht habe. Dem Mieter sei Schutz zu gewähren, die Hauszinssteuer müsse herabgesetzt werden. Der von der Stadtverwaltung auf den Wasserverbrauch erhobene Sonderaufschlag von 5 Pfennig für jedes Kubikmeter, dessen Summe im ersten Quartal 87 500 Mark betrage, müsse abgelehnt werden, da er nicht gerechtfertigt sei. Gegen dieses Vorgehen seitens der Stadt wie des Wasserwerkes sei bereits durch den Haus- und Grundbesitzerverein Klage eingereicht, die im Laufe dieses Monats noch Erledigung finden soll. Ein Kohlenpreisabbau bedinge ein Abbau des Wasserzeldes.

Die Anliegerbeiträge seien fallen gelassen. Kein Hauseigentümer sei nun mehr noch verpflichtet, den Bürgersteig ausbessern zu lassen, da er nicht mehr dessen Besitzer ist. Anschließend hielt

Syndikus Dr. Stoßberg

vom Haus- und Grundbesitzerverein Gelsenkirchen sein Referat. Er legte zunächst dar, daß die enorme Steigerung der Entwässerungsgebühren von 210 auf 375 Prozent nicht gerecht sei, es würde mehr eingenommen, als ausgegeben. Durch den Haus- und Grundbesitzerverein werde für dessen Haus in der Schalkerstraße 14 die Klage durchgeführt, dessen Ausgang erst abgewartet werden soll.

Da der Vertrag des Wasserbezuges mit dem Wasserwerk bis 1930 gehe, wonach die ersten 60 Kubikmeter Wasser 13,59 Pfennig und jedes weitere Kubikmeter 11,59 Pfennig mehr koste, sei der Sonderaufschlag von 5 Pfennig durch die Stadt unberechtigt, weshalb mit Erfolg der Klage gerechnet werden könne.

Die Umschuldung der Aufwertungshypotheken sei auf drei Jahre verlängert. Für Einsprüche dieserhalb stehe die Geschäftsstelle des Haus- und Grundbesitzervereins bereitwilligst zur Verfügung. Die Rheinisch-Westfälische Sparkasse, die Sparkasse Recklinghausen sowie auch die Sparkasse Gelsenkirchen beabsichtigen keine Kündigungen der Hypotheken, sondern lassen sie weiterbestehen zu den üblichen Zinssätzen.

Wie wird die Notverordnung nun die Wohnungszwangswirtschaft gestalten? Die Wohnungszwangsgesetze sind Reichsgesetze, es sollen diese bis Juni 1934 verlängert werden und dann außer Kraft treten. Die Länderregierungen sollen ab dann selbst bestimmen, da die Verhältnisse in den einzelnen Ländern verschieden sind. Preußen habe schon Lockerungsvorschläge gemacht. Ab 1. April 1931 sollen Wohnungen von über 1000 Mark Friedensmiete aus der Zwangswirtschaft herausgezogen werden. Es ist zwar nicht viel, doch immer schon ein Anfang.

Für die Hauseigentümer, die nicht in ihrem eigenen Hause wohnen, konnte Syndikus Dr. Stoßberg eine wichtige Mitteilung machen. Alle Klagen, die bisher bestehen, sind bis nach Verlauf von zwei Jahren nach dem Urteil der Notverordnung von der Ersatzraumklausel befreit, dagegen kann jeder Hauseigentümer, der nicht im eigenen Hause wohnt, nach dem 1. April 1931 gegen einen Mieter klagen, muß aber dann Ersatzwohnung schaffen. Er geißelt dann scharf, daß Nichteinhalten von Mietsverträgen, indem man durch das Mietseinigungsamt die Friedensmiete festsetzen ließe, um weniger zu zahlen, ohne den getätigten Vertrag zu respektieren. Man hofft, daß auch dieses bald fortfällt.

In Bezug auf Regelung der Hauszinssteuer und Steuersenkung sagte er, daß eine Steigerung der Realsteuer nicht mehr möglich sei, daß aber gerade die großen Städte aus ihr einen erhöhten Gewinn zu erzielen beabsichtigen. Die Reichsregierung sei für eine 10prozentige Senkung der Steuer, dagegen sehe Preußen durch dessen Finanzminister Höpker-Aschoff nur eine solche von drei Prozent vor. Die Steuersenkung durch das Reich beträgt dann 53 Millionen Mark, die von Preußen aber rund 27 Millionen Mark. Der Hauptausschuß der Stadt Gelsenkirchen habe den Vorschlag betreffs Erhöhung der Steuer einstimmig abgelehnt und legt die Vorlage nicht der Stadtverordnetensitzung vor. Wenn keine Steuerermäßigung eintritt, dann kann auch kein Preisabbau stattfinden. Für die Instandhaltung und Ausbesserung von Althausbesitz sei durch die Organisation genau wie für die Genossenschaften ein Prozent verlangt.

Ab 1. August 1930 beträgt die Friedensmiete zuzüglich der 4 Prozent in Gelsenkirchen 132,3 Prozent.

Die endgültige Entscheidung für die Forderung der 4 Prozent trifft erst das Gericht.

Reicher Beifall belohnte die klaren Ausführungen.

In der anschließenden Aussprache machte Stadtverordneter Apotheker Büsch (DVP.) bekannt,

daß die Sparkasse Gelsenkirchen keine Kündigungen der Hypotheken vor 1932 beabsichtige, jedoch mit einigen Ausnahmen und daß für den Althausbesitz anstatt ein nur ein halbes Prozent vorgesehen sei.

Nach Erledigung mehrerer Anfragen durch die Hauseigentümer, gab der 1. Vorsitzende Maul Richtlinien, wie man in Berlin beweisen könne, daß keine Wohnungsnot mehr bestehe. Durch eine Beilage im Verbandsorgan „Türmer", worin die leerstehenden Wohnungen angegeben werden sollen, will man dieses statistisch nachweisen. Betreffs Haftpflichtversicherung durch die Stadt bei Unfällen auf den Bürgersteigen infolge der Glätte, sollen Verhandlungen aufgenommen werden. Er warnt vor wilden Kontrollen zur Feststellung von Bergschäden, da hierfür nur der Gelsenkirchener Bergschädenverein zuständig sei. Zum Schluß bat er um gleich guten Besuch bei der nächsten Tagung im Januar und wünschte allen ein gesegnetes Weihnachtsfest. (h)

Postdienst am Mittwoch, den 24. Dezember.

a) Schalterdienst. Die Postschalter beim Hauptpostamt und den Zweigstellen werden um 16 Uhr geschlossen. Beim Hauptpostamt bleiben jedoch die Wertzeichenschalter, der Telegrammschalter und der Paketschalter wie an sonstigen Werktagen geöffnet.

b) Briefzustellung. Die zweite Vormittagszustellung fällt aus. Die Nachmittagszustellung beginnt um 14 Uhr.

c) Briefkastenleerung. Die letzte Briefkastenleerung (20 bis 21½ Uhr) wird ½ Stunde früher gelegt.

Im Geld-, Paket-, Telegramm- und Eilzustelldienst treten am 24. Dezember keine Beschränkungen ein.

Städt. Musikverein. Heute (Donnerstag) Probe im Lyzeum Buer. Abfahrt mit Sonderwagen: 19,20 Uhr ab Betriebsbahnhof Hochstraße in Richtung Bismarck—Erle, 19,40 Uhr ab Alter Markt in Richtung Schalker Markt—Sutum. Da die Aufführungen bestimmt am 15. und 16. Januar stattfinden, ist vollzähliges Erscheinen der Mitglieder dringend erforderlich.

Tierschinderei. Zur rechten Zeit angehalten wurde ein Fuhrwerk in der Gewerkenstraße in Schalke, das etwa 140 Zentner Kies geladen hatte und dessen zwei Pferde total erschöpft waren. Eine Polizeistreife verweigerte die Weiterfahrt, bis die Ladung auf ein zweites Fahrzeug verteilt war. Allgemein bedauerte man die beiden Zugtiere, die naßgeschwitzt ohne Decken in der Kälte stehen mußten. (HWD.)

Wer kann Auskunft geben? Am 16. Dezember gegen 18 Uhr sind von einem Fuhrwerk in der Overwegstraße zwei bläuliche mit gelben Streifen durchzogene Pferdedecken gestohlen worden. — Am 16. Dezember gegen 12 Uhr verlor ein Mädchen, das von seinem Chef zum Umwechseln von Geld zur Bank geschickt wurde, auf der Weststraße einen 50-RM.-Schein, der ihr, bevor sie ihn aufheben konnte, von einer männlichen Person gestohlen wurde. Das Mädchen hatte den Schein in die Manteltasche gesteckt und zog ihn mit den Handschuhen heraus, als sie diese anziehen wollte. Der Täter lief mit dem Schein in Richtung Ebertstraße davon. Er wird wie folgt beschrieben: 1,65 bis 1,67 Meter groß, bekleidet war er mit einem rotbraun karierten Anzug, braunen Schuhen mit andersfarbigen Lederbesatz, heller Sportmütze und weißem Schal. Sachdienliche Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nimmt die Kriminalpolizei, Wildenbruchstraße 11/13, Zimmer 4 bis 12, entgegen.

Unerkannt entwischt sind Diebe, die zum zweitenmal einen Diebstahl an Werkzeugen auf einem Platz an der Dorotheenstraße, der von einem fast zwei Meter hohen Bretterzaun umgrenzt wird, versuchten, nachdem sie einige Tage vorher schon aus dem, einer Organisation gehörenden Schuppen, Werkzeuge, u. a. einen dreieinhalb Meter langen Holzbalken, entwendeten. Man hofft der Täter bald habhaft zu werden. (h)

Kraftomnibusverkehr. Im Anzeigenteil wird der Fahrplan der Kraftomnibuslinie Gelsenkirchen H.-B. — Ostfriedhof — Haferkamp — Schalke — Schlachthof veröffentlicht. Der erste Wagen ab Hauptbahnhof fährt um 7,05 Uhr, der letzte Wagen ab Hauptbahnhof um 22,05 Uhr. Der erste Wagen ab Schlachthof fährt um 7,03 Uhr, der letzte Wagen um 22,33 Uhr. Die billigste Strecke (Hauptbahnhof — Hüllerstraße) kostet 20 Pfg., die ganze Strecke 50 Pfg. (Siehe Anzeige.)

Persönliches.

Am heutigen Donnerstag begeht die Witwe Wilhelmine Kemmeries, Wiebagen 40, in bester Gesundheit ihren 75. Geburtstag. Wie überall, so haben die wirtschaftlichen Verhältnisse auch hier angeklopft. Trotzdem hat das Geburtstagskind den guten Mut nicht verloren. Die Frauengruppe Neustadt der DVP. wird ihr altes Mitglied besonders ehren. Auch wir senden unserer treuen Leserin besten Glückwunsch.

Heute
Leben / Wissen / Kunst

Redaktions-Sprechstunden werktäglich (mit Ausnahme des Samstags) von 12 bis 13 und von 17 bis 18 Uhr.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten

Gerichtliches.

Einbrecher im Landratsamt Gelsenkirchen.

In der Nacht zum 16. Juli waren Diebe durch ein Gartenfenster in das Landratsamt eingestiegen und hatten 48 Pfund Bleirohre der Wasserleitung von den Wänden abgerissen. Natürlich hatte die Polizei hiervor Wind bekommen und war nun selbst in der darauffolgenden Nacht in das Landratsamt eingestiegen. Die Beamten brauchten nicht lange zu warten. Bald darauf kamen auch drei junge Burschen durch das Gartenfenster und machten sich an die „Arbeit", die in diesem Falle jedoch sehr schnell beendet war; denn die Polizei nahm die Gesellschaft kurzerhand mit zur Wache. Bei den Einbrechern handelte es sich um die Jugendlichen P. und K., die auch bereits abgeurteilt sind. Nur der neunzehn Jahre alte Monteur J. wollte ganz schlau sein. Da er bereits wegen Diebstahls vorbestraft ist, fürchtete er eine harte Strafe. Um dieser aus dem Wege zu gehen, begab er sich freiwillig in eine Fürsorgeerziehung. Leider hatte er sich geirrt, denn der Richter lud ihn doch vor. Das Gericht verurteilte J. wegen Einbruchsdiebstahls und versuchten Einbruchsdiebstahls zu insgesamt fünf Monaten Gefängnis.

Angestelltenfragen.

Eine Vertretertagung des Deutschen Bankbeamtenvereins, Gau Rheinland-Westfalen, beschäftigte sich mit dem am 11. Dezember gefällten Schiedsspruch und faßte nach längeren Ausführungen des Gaugeschäftsführers Keuck, Köln, und M. Perret, Berlin einstimmig eine Entschließung, die dem Reichsarbeitsministerium und dem Reichsverband der Banken zugeleitet wurde. In der Entschließung heißt es u. a.: „Die Versammlung billigt die Stellungnahme der Beisitzer des Deutschen Bankbeamtenvereins und die von der Organisation sofort erklärte Ablehnung des Schiedsspruches. Sie verlangt, daß der Reichsarbeitsminister die Verbindlichkeitserklärung ablehnt, weil der Schiedsspruch für die Bankangestellten und für ihre wirtschaftliche Lage untragbar ist."

Die Ortsgruppe Gelsenkirchen im Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband begeht ihre diesjährige Weihnachtsfeier am Sonntag, den 28. Dez., im renovierten Saale des evangelischen Vereinshauses Altstadt, Vereinsstraße 58. Der Anfang ist auf 16 Uhr festgesetzt worden. Die Weihnachtsfeiern des DHV. haben immer allgemeinen Anklang bei den Mitgliedern gefunden. Der beste Beweis dafür ist der überaus starke Besuch in den vergangenen Jahren. Das hat im wesentlichen als Ursache ein sehr schönes und sorgfältig zusammengestelltes Programm. Der Vorstand wendet in diesem Jahre besonders viele Mühe auf und ist emsig bei den Vorarbeiten. Wie üblich, wird wiederum eine Kinderbescherung stattfinden. Die Mitglieder werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie, soweit es noch nicht geschehen ist, ihre Kinderzahl schnellstens angeben müssen, da die Anmeldelisten noch in dieser Woche abgeschlossen werden.

Theater – Veranstaltungen – Vereine.

Die Kleinkunstbühne Thalia hielt am Sonntag ihre Generalversammlung ab. Der wichtigste Punkt war die Vorstandswahl. Gewählt wurden die Kunstfreunde Hermann Schröder, 1. Vors.; Fritz David, 2. Vors.; Karl Böhnke sen., 1. Kass., Franz Siegert, 2. Kass.; Willi Bosbach, 1. Schriftf., Eugen Göle, 2. Schriftf. Außerdem wurden Fritz David zum Spielleiter und Alfons Klink und Karl Pleines zu Kassenrevisoren gewählt. In Anbetracht seiner langjährigen Tätigkeit als erster Vorsitzender wurde Kunstfreund Fritz Pleines zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

Kometenfahrt.

Vereinigung für Kunst und Wissen.

Zum Vortragsabend am Donnerstag abend: Das Interesse am gestirnten Himmel mit seinen Tausenden funkelnder Sterne, durchzogen vom silbernen Lichtstreif der Milchstraße, mit den herrlich gewundenen Spiralen und den feinen Lichtbögen ferner Weltnebel, hat in heutiger Zeit sehr zugenommen. Der magische Reiz des Unerforschten und Unfaßbaren umschwebt den denkenden Menschen und stellt ihn vor die tiefen Fragen nach der letzten Wahrheit, vor den ewigen Schöpfungsgedanken. Am 18. Dezember werden wir durch den bekannten Privatastronomen Jean Paffenholz aus Köln in seinem Lichtbildervortrag (Kleiner Saal des Hans-Sachs-Hauses, Eingang durch das Restaurant, Beginn 20,15 Uhr) in die Geheimnisse des unendlichen Weltalls eingeführt. Wir begleiten den Flug eines großen Kometen durch den Kosmos und sehen vor uns auf der Leinwand die Nachbarwelten unseres Wohnplaneten. Wir schauen die Großartigkeit und Herrlichkeit der Schöpfung, und können uns vorstellen, was späteren Geschlechtern noch zu tun übrig bleibt, um das Dunkel zu lüften, das sich trotz aller Forschungsergebnisse noch um die lichten Sterne ballt. Auf den Vortrag, nach welchem der Redner auch noch Fragen aus dem Publikum zu beantworten bereit ist, sei nachdrücklichst hingewiesen.

Aus den evangelischen Vereinen.

Der ost- und westpreußische evangelische Arbeiterverein Rotthausen hatte am Sonntag unter seinem Vorsitzenden Willig seine Versammlung, die stark besucht war. Die vom Schriftführer Joswig verlesene Niederschrift fand Annahme. Als neue Mitglieder wurden eingeführt August Kunze und Hermann Janz. Den Bundesbericht erstattete Herr Karasch. Mit dem Beitritt zum Hauptverband nach dem Vertretertag im Januar erklärte sich die Versammlung einverstanden. In die Weihnachts-

SALAMANDER LACK
Herrenschuhe 15.50 18.50 21.- Damen-Pumps 12.50 15.50
Damen-Spangenschuhe 12.50 15.50 Pumps mit Agraffe nach Wahl 18.50
MARKE SALAMANDER
Bahnhofstraße 44 Gelsenkirchen Bahnhofstraße 44

kommission wurden Gustav Dzilak und Ludwig Vocht gewählt. Das Weihnachtsfest ist am 1. Festtage 17 Uhr. Mitgeteilt wurde, daß der frühere Vorsitzende Gottlieb Littek seit dem 1. Februar 1930 dem Verein nicht mehr angehört. Die in Frage kommenden Stellen werden gebeten, hiervon Kenntnis zu nehmen. Nächste Versammlung am 4. Jan. um 15 Uhr. Alle Mitglieder wollen ihre Frauen in diese Versammlung mitbringen. Auch fernstehende Mitglieder sind willkommen.

Ost- und westpreuß. evang. Arbeiterbund Rheinland und Westfalen.

Die Frauengruppe des ost- und westpreußisch evang. Arbeitervereins Bulmke hatte am Samstag bei Vollmer ihre Versammlung, die von der Vorsitzenden Frau Sonnak geleitet wurde. Die von der Schriftführerin Frau Zielinski verlesene Niederschrift fand Annahme. Dreizehn neue Mitglieder wurden aufgenommen. Die Monatsversammlung ist am 25. Januar, anschließend Familienfeier mit Theaterabend. Nach Erledigung aller geschäftlichen Angelegenheiten wurde die Nikolausfeier begonnen. Der Kaffeetafel folgte die Begrüßungsansprache der Vorsitzenden an die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste. Der Ehrenvorsitzende, Herr Bastek, sprach über die Feier und wünschte allen echte Nikolausfreude. Die Theaterabteilung unter der Leitung von Frau Sender gab schöne Proben ihres hervorragenden Könnens. Das Stück „Tanz vor 100 Jahren" fand stürmischen Beifall. Kleine Kinder erfreuten durch Zwiegespräche und Gedichte. Die Theaterabteilung des Vereins unter Leitung von Otto Jung gab zwei Theaterstücke; die Nikolausgedichte von Frau Zander erfreuten alle. Als Nikolaus selbst kam, war die Freude bei Klein und Groß auf den Höhepunkt gestiegen. Die gemeinsamen Lieder wurden schön von Herrn Orlowski auf dem Klavier begleitet. Das ganze Fest hinterließ einen vorzüglichen Eindruck.

Der Verein Schalke-West und Hehler hielt am Sonntag bei Stallberg seine gutbesuchte Monatsversammlung ab, die vom ersten Vorsitzenden Schlonsak geleitet wurde. Die Niederschrift fand Annahme; den Bericht vom Delegiertentag in Hüllen erstattete der Vorsitzende. Es wurde beschlossen, im Bund zu bleiben bis zum Hauptvertretertag. Das Weihnachtsfest ist am ersten Weihnachtstag 16 Uhr. — **Die Frauengruppe** hielt am Sonntag bei Stallberg ihre Mongtsversammlung ab. Die Vorsitzende Frau Reich begrüßte die Anwesenden. Die Niederschrift der letzten Versammlung fand Annahme. Nach Zahlung der Beiträge wurden zwei Mitglieder neu aufgenommen. Der Vorsitzende Schlonsak sprach seinen Dank für die gute Arbeit der Frauengruppe aus. Kamerad Biendara wurde zum Beistand der Frauengruppe gewählt. Beschlossen wurde, gemeinschaftlich das Weihnachtsfest zu feiern. Nächste Versammlung am 11. Januar.

Der Verein Hüllen hielt am Sonntag im Vereinslokal seine Monatsversammlung ab, die vom 1. Vorsitzenden Dusser geleitet wurde. Er begrüßte die zahlreich Erschienenen. Zur Aufnahme meldete sich ein neues Mitglied. Der Ehrenvorsitzende Rudofer gab den Bericht von der letzten Delegiertentagung. Schriftführer Gunia den Bericht von der Wohlfahrtskasse. Die Ausführungen gingen dahin, daß der Verein sich seit dem 1. Dezember der Wohlfahrtskasse angeschlossen habe. Unter Verschiedenes machte der 1. Vorsitzende bekannt, daß die Weihnachtsbescherung am ersten Feiertag, 16 Uhr, im Vereinslokal stattfindet.

Aus den Kriegervereinen.

Kriegerverein „Alte 13er". Sonntag 16 Uhr im Vereinslokal Eckermann Monatsappell. Letzter Termin zur Anmeldung von Kindern unter 14 Jahren für die Weihnachtsbescherung am 27. Dezember, 19 Uhr.

Kameradschaftliche Vereinigung Hüllen. Sonntag hielt die Vereinigung im Vereinsheim Wertenbach die Monatsversammlung ab. Der erste Vorsitzende begrüßte die zahlreich erschienenen Kameraden. Es wurden elf Kameraden in den Verein aufgenommen. Wichtigster Beschluß war, daß die Kam. Vereinigung Hüllen ab 1. Januar 1931 einstimmig dem Stadtkriegerverband beitritt.

Gelsenkirchener Schützenbund.

Abteilung Bürger-Schützenbund Ueckendorf. Die Monatsversammlung am Sonntag wurde vom Vorsitzenden Hauptmann Männich geleitet. Aus der Tagesordnung sei folgendes zu erwähnen. Den Bericht über die Jubilarfeier gab der Vorsitzende. Ueber Bundesangelegenheiten sprachen Solzbacher und Männich. Die Abteilung errang beim Pflichtübungsschießen im Gelsenkirchener Schützenbund 14 Schützenschnüre. Die noch nicht in Empfang genommenen wurden in der Versammlung den Schützen übergeben. Für die Jungschützen wurde ein Betrag ausgeworfen zur Anschaffung der fehlenden Sachen. Auf Antrag wurde beschlossen: Wer als Jungschütze drei Monate seine Uebungsstunden ohne Entschuldigung fehlt, gilt als gestrichen. Vereinsübungsschießen für Jung und Alt am 18. Januar, 22. Februar, und am 22. März ab 14 Uhr Stand Reiermann, Rotthausen. Vereinshauptschießen für alle im Sommer. An allen Veranstaltungen nimmt das Jungschützen-Trommlerkorps teil. Zum Boten der „Schützenwarte" wurde der Jungschütze Solzbacher jr. bestellt. Kassenprüfer wurden Tomaschewski, Peter Damm und Solzbacher sen. Satzungen für Schützen und Jungschützen wurden einstimmig angenommen. Nächste Versammlung ist Generalversammlung am 4. Januar 16 Uhr im Vereinsheim. Eine Stunde vorher Vorstandssitzung.

Stadtteil Buer

Vorsicht bei Sammlern!

Im Stadtinnern sammelt ein älterer Mann angeblich, um armen und bedürftigen Kindern eine Weihnachtsfreude zu machen. Er bietet blaue Kartons an, die er gewissermaßen als Quittung abgibt und auf die er sich den Betrag von einer Mark zahlen läßt. Auf dem blauen Karton ist ein Stempel aufgedrückt: „Ost- und Westpreuß.-Oberschlesischer kathol. Knappenverein „St. Barbara" Buer". — Als wir auf den Mann aufmerksam wurden, haben wir uns eingehender erkundigt. Das katholische Pfarramt erklärte es für ausgeschlossen, daß der Mann berechtigt sei, für einen katholischen Verein zu sammeln und daß die Sammler mit einem besonderen Ausweis durch das Pfarramt versehen seien. Wir halten uns für verpflichtet, die Bürgerschaft hierauf aufmerksam zu machen, zumal uns mitgeteilt wurde, daß bereits vor einigen Tagen ein unberechtigter Sammler beobachtet werden konnte.

Letzter Vorstoß der Markthändler.

Senkung der Gebühren ... oder Existenzaufgaben.

In letzter Zeit haben sich die Denkschriften und Anträge, die die hiesige Markthändlervereinigung der Stadtverwaltung zukommen ließ, reichlich vermehrt, ohne daß eine sichtbare Aenderung der bisherigen Verhältnisse eingetreten ist. Nunmehr hat man seitens dieser Vereinigung letztmalig in energischer Form den Versuch unternommen, der Stadtverwaltung in einem ausführlichen Schriftsatz alles das vor Augen zu führen, was die Forderung der Markthändler auf Herabsetzung der Marktstandsgebühren und auf Verlängerung der Marktverkaufszeit begründet erscheinen läßt. Man widerlegt den neueren Standpunkt der Stadtverwaltung, wonach die Verhältnisse in anderen Städten seitens der Stadtverwaltung als Vergleich herangezogen werden. Hierzu stellt der Schriftsatz fest, daß ein Vergleich des Wochenmarktes Gelsenkirchen mit dem anderer Städte überhaupt nicht in Frage käme. Die Wochenmärkte in Dortmund, Bochum, Essen usw. hätten einen bedeutend größeren Umfang als in Gelsenkirchen, weil ihnen ein verhältnismäßig viel größerer Platz zur Verfügung stehe. Daher sammele sich auf diesen an Platz viel größeren Wochenmärkten eine im Verhältnis zu den ortsansässigen Markthändlern übergroße Zahl von auswärtigen Markthändlern. Daß nun diese Städte von den vielen auswärtigen Händlern eine höhere Marktstandsgebühr forderten, sei zu verstehen, da doch für diese Städte bei den auswärtigen Markthändlern die Gewerbesteuern usw. ausfielen. Anders sei es dagegen in Gelsenkirchen. Die hiesigen Wochenmärkte seien räumlich so arg beschränkt und außerdem verkehrstechnisch so schlecht, daß sie, wie ja auch der Marktpolizei bekannt, von auswärtigen Händlern kaum beschickt würden. Somit habe man es bei der Gelsenkirchener Markthändlerschaft mit ganz wenigen Ausnahmen ausschließlich mit einheimischen Steuerzahlern zu tun.

Ebenso müsse bei dem angestellten Vergleich die Bevölkerungszusammensetzung mit herangezogen werden. Man könne Gelsenkirchen als 90-prozentige Arbeiterstadt nicht mit Dortmund, Bochum, Essen usw. vergleichen. Außerdem seien in den benachbarten Städten bedeutend höhere Preise zu verzeichnen, woraus zu schließen sei, daß wegen einer anderen Bevölkerungszusammensetzung eine größere Kaufkraft vorhanden ist. Außerdem dürfe man nicht bei Beurteilung der jetzigen Höhe der Marktstandsgebühren vergessen, daß sie zu Zeiten festgesetzt seien, in denen die wirtschaftlichen Verhältnisse und Kaufkraft wesentlich besser gewesen sei. Inzwischen haben sich die Zeiten erschreckend geändert. Mit dem Vorsatz, die Wirtschaft wieder anzukurbeln, befaßten sich heute alle amtlichen Stellen. Man debattiere ständig über den Preisabbau. Wo aber, so fragt die Markthändlervereinigung dann, kann ein wirksamer Preisabbau erzielt werden, wenn die Behörden selbst und in Bezug auf sich den Weg dazu nicht finden können. Was nutzen alle Anstrengungen der Regierung, wenn man ihren Intentionen bei den Kommunen nicht zu folgen vermag. Gerade die Kommunen seien mit ihren wirtschaftlichen Betrieben in erster Linie dazu berufen, mit dem Preisabbau Ernst zu machen. Daraus folgere selbstverständlich, daß eine Senkung der derzeitigen Gebühren vorgenommen werden müsse. Man könne und dürfe von den Markthändlern nicht verlangen, daß sie die Standgebühren von ihrer Substanz bezahlen.

Die ausführliche Eingabe schließt sodann mit der Frage: Ist es richtiger, an den Marktstandsgebühren im Stadtsäckel eine kleine, aber traubare Einbuße zu erleiden oder einen großen Teil der Markthändlerschaft in den Wohlfahrtsetat einzureihen? Der größere Teil der Markthändler ist entschlossen, zum Jahresschluß sein Gewerbe abzumelden, das Geschäft zu schließen, wenn ihm durch die Stadtverwaltung sein Dasein nicht erträglicher gestaltet wird.

*

In einem weiteren Schreiben befaßt sich die Markthändlervereinigung sodann noch mit der Verlängerung der Marktverkaufszeit, in dem sie begründet, daß die jetzige Verkaufszeit nicht mehr den Verhältnissen entsprechend geregelt sei. (rl)

Weihnachtsbescherung auf dem Schalker Markt.

Höhepunkte der Schalker Licht- und Reklamewoche.

Die Wirtschaftliche Vereinigung Schalker Bürger veranstaltete gestern nachmittag anläßlich der Lichtwoche und des bevorstehenden Festes eine Weihnachtsfeier auf dem Schalker Markt, die mit einer

Bescherung von tausend Schulkindern

der ersten Jahrgänge und der Waisenkinder verbunden war. In den Schulen wurden vormittags Gutscheine an die zu bescherenden Kinder abgegeben, die schon eine helle Vorfreude auslösten. Schon eine Stunde vor Beginn setzte reges Leben und Treiben auf den Zugangsstraßen ein. Unmittelbar am Denkmal des Schöpfers der Schalker Industrie, Grillo, war ein riesengroßer Weihnachtsbaum aufgestellt, um der Veranstaltung das rechte Gepräge zu geben. Bald setzte ein immer stärker werdender Zustrom zum Schalker Markt ein. Schier endlose Schlangen von Kinderzruppen kamen unter der Führung ihrer Lehrer herangezogen. Ein Gemisch von Freude und Neugier strahlte von den verstorenen Gesichtern. Die Polizei hatte wohlweislich für die Absperrung des Bescherungsplatzes Sorge getragen, es sollte sich herausstellen, daß diese Sorge nicht unbegründet war.

Pünktlich erschien unter Vorantritt eines Trommlerkorps der Weihnachtsmann.

Unter den Klängen von Weihnachtsliedern — gespielt von der Consol-Kapelle — zogen die Kinder mit erwartungsfrohen Gesichtern auf, um ihre Weihnachtstüte, die allerhand leckere Sachen enthielt, entgegen zu nehmen. Auch Puppen und andere Spielsachen erfreuten manches Kinderherz. Endlich bekamen sie noch ein Fähnchen in die Hand gedrückt und stolz zogen sie von dannen, um von den Müttern oder Lehrern wieder in Empfang genommen zu werden. Interessant waren die Dankesbezeugungen der Kinder an den Weihnachtsmann. Zutraulich kamen verschiedene, um ihm ihr Patschhändchen zum Dank zu reichen, andere kamen schon angestapft mit der Beteuerung, immer recht artig zu sein. Eine unübersehbare Menschenmenge sah dem freudigen Schauspiel zu. Die Consol-Kapelle tat ihr Bestes, das weihnachtliche Stimmungsbild zu vervollkommnen und in die Kinderherzen zu tragen. Auch in dieser Veranstaltung kam der Wille der Zusammengehörigkeit zwischen der Schalker Kaufmannschaft und der Konsumenten in rechter Weise zum Ausdruck.

*

Am Abend gab die Consol-Kapelle noch ein Weihnachtskonzert, das trotz der Kälte wiederum reges Leben auf dem Schalker Markt hervorrief. (Ha)

Sehn Sie, das ist ein Geschäft ...

Es war einmal ein Nähmaschinenreisender, der gern etwas verdient hätte. Hingegen gabs einen Arbeiter, der gern eine Nähmaschine besessen hätte, — zu welchem Zweck? —, aber kein Geld besaß. Die beiden kamen zusammen und „bewichsten die Sache". Der Reisende verkaufte eine Maschine, betam 60 RM. Provision, gab K. davon 20 RM. für die Anzahlung ab und alles war „in bester Ordnung". Das heißt vorläufig. Denn ohne einen Pfennig weiter abzuzahlen, ließ K. die Maschine, die 323 RM. kosten sollte, durch seinen bekannten B. für 70 RM. „verscheuern". Als die Fabrikniederlage die Maschine nach 3terem Mahnen zurückholen wollte, war diese selbstredend nicht mehr da und alles kam ans Tageslicht. K. erhielt wegen Unterschlagung drei und B. wegen Beihilfe zwei Monate Gefängnis.

Schwerer Verkehrsunfall. Am Mittwoch abend kurz nach 21 Uhr ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall an der Ecke Dohoff- und Hagenstraße. Der Motorradfahrer Artur König wollte an dieser Stelle einen anderen Motorradfahrer überholen, streifte ihn jedoch und wurde auf das Pflaster geschleudert. Der Gestürzte erlitt Verletzungen am Kopf, an den Armen und am Fuß. Die städtische Unfallwache Buer brachte den inzwischen besinnungslos gewordenen ins Marienhospital. Das Motorrad ist auf der Wache sichergestellt worden. Dem anderen Motorradfahrer ist nichts passiert.

Unfall beim Straßenbau. Beim Bau der 2 km langen „Ellinghausallee", die zwischen Forsthaus Ellinghaus und Schloß Berge (Eichfeldstraße) als Fortsetzung des Straßenzuges Luisenstraße in Bismarck-West und Hafenstraße in Erle gebaut wird, werden noch restliche Erdarbeiten ausgeführt. Mit dem entfallenden Boden wird nahe beim Forsthaus eine mit Binsen bewachsene, stets etwas sumpfig gewesene Geländestelle hoch angehöht und daraus neuer Ackerboden gewonnen. Der Boden wird mit Felddahnwagen bergab gerollt. Hierbei entgleiste gestern kurz vor Mittag ein voll beladener Wagen, der mit einem anderen zusammengekuppelt war. Dabei geriet ein Arbeiter unter den entgleisenden Wagen und erlitt eine Gelenkquetschung. (r)

Hohes Alter. Die Ehefrau Dorothea Kruschinski, geb. Dorin, Erle, Auguststraße 1 wohnhaft, begeht ihren 86. Geburtstag. Frau Kruschinski erfreut sich der besten geistigen wie körperlichen Frische. Ferner konnte die Witwe Matomek, Erle, Bismarckstraße 8, am 15. Dezember ihren 83. Geburtstag feiern. (r)

Der Viehmarkt in Buer war nur mäßig beschickt. 6 bis 8 Wochen alte Ferkel kosteten 16 bis 22 RM., 8 bis 10 Wochen alte 22 bis 30 RM., 10 bis 12 Wochen alte 30 bis 38 RM. Aeltere Schweine stellten sich auf 40 bis 60 RM. Da der Handel flau war, blieb der Ueberstand groß.

Wohnhausneubau. An der Bismarckstraße in Middelich, nahe der Grenzstraße, wird zu einem Wohnhausneubau ausgeschachtet. Mit den ersten Arbeiten wurde vor zwei Tagen begonnen. Bauherr ist Stukkateurmeister Jos. Schmitt, der jetzt an der Marktstraße in Erle wohnt. Die ersten Bauarbeiten führt Maurermeister Scholtholt aus. Der Entwurf ist vom Architekten Götting aufgestellt, der auch die Bauarbeiten leiten wird. Das Haus erhält rund fünfzehn Meter Frontlänge; links und rechts liegen zwischen den vorhandenen Häusern noch einige freie Baustellen. Im Erdgeschoß, mit Einfahrt in den Hof, erhält der Hausherr eine eigene fünfräumige Wohnung. In den beiden Obergeschossen werden je zwei Wohnungen zu je drei Räumen bereitet. Alle Wohnungen erhalten Bad, Diele, Speisekammer und dazu gemeinschaftliche Waschtische und Trockenboden. Die Straßenfront erhält nach Fertigstellung des Neubaues ein Kleid aus farbigem Edelputz und teilweisem Steinputz. (r)

Stadtteil Horst

Versuchter Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum Mittwoch versuchten vier Personen, in den Stall eines Bergmanns im Hause Emscherstraße 24 einzubrechen, wo von dem Stallbesitzer ein fettes Schwein gehalten wird. Die Täter machten sich bereits an der Tür zu schaffen, als sie von einem Nachbarn bemerkt wurden, der Lärm schlug. Die Täter flüchteten querfeldein zum Sportplatz an der Fürstenbergstraße, wo sie in der Dunkelheit und Nebel entkommen konnten. □

Reisekoffer bestohlen. Einem Horster Bergmann sind in der Zeit vom 8. bis 15. Dezember aus seinem verschlossenen Reisekoffer 110 RM. gestohlen. Der Geldbetrag bestand aus fünf Zwanzigmarkscheinen und einem Zehnmarkschein. Der Täter hat den Koffer mit Nachschlüssel geöffnet.

Zurückgekehrt. Die vor einigen Wochen als vermißt gemeldeten Lehrlinge P. und D. eines Horster Handwerksmeisters sind von ihrer Wanderfahrt zurückgekehrt. Einer dieser jungen Leute hat unterwegs Arbeit gefunden und blieb auf dieser Stelle, während der andere Lehrling seine Stelle in Horst wieder angetreten hat. □

200 Freitische für Unbemittelte. Den Horster charitativen Vereinen ist es gelungen, 200 Freitische zur Speisung Unbemittelter im Stadtteil Horst aufzubringen. Die Verabreichung der Speisen erfolgt bereits ab Montag. □

Die Siedlung im Osterbruch im Rohbau fertig. Die südwestliche Grenze zwischen Horst und Karnap hat durch die Anlage der Siedlung im Osterbruch ein gänzlich neues Bild erhalten. Die Häuser sind bereits gerichtet und dürften im kommenden Frühjahr bezogen werden. Voraussichtlich wird die Tätigkeit der Bergmannssiedlung in Karnap mit Abschluß dieses umfangreichen Bauprojektes ein vorläufiges Ende erreichen, da der Stadtteil Karnap in den letzten Jahren, dank der Vorsorge der Stinnes-Zechen-Verwaltung, von der Bergmannssiedlung in außergewöhnlich starker Weise bedacht worden ist. (W)

Handwerk, Einzelhandel und Beamtenschaft.

Die Vertreter der unterzeichneten Verbände haben in gemeinsamer Aussprache die gegenseitigen Beziehungen des selbständigen Mittelstandes in Handel und Handwerk zur Beamtenschaft eingehend erörtert.

Es wurde festgestellt, daß beide Berufsstände notwendige Glieder des staatlichen und wirtschaftlichen Lebens sind und in engster Beziehung zueinander stehen. Beschlossen wurde, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln der gegenwärtig vielfach zu beobachtenden unsachlichen und unwürdigen Kritik an der Beamtenschaft entgegenzutreten. Es besteht Uebereinstimmung darüber, daß das Uebermaß an neuen Gesetzen und die daraus folgende Ueberlastung der Behörden bzw. die Neuschaffung von Behördenstellen notwendigerweise zu einer steuerlichen Ueberlastung der Wirtschaft führen mußte, die aber nicht der Beamtenschaft zum Vorwurf gemacht werden kann. Ferner sind die Vertreter des Mittelstandes darin einig, daß ein sachlich gut durchgebildetes, anständig besoldetes und parteipolitisch unabhängiges Berufsbeamtentum für den heutigen Staat mehr denn je notwendig ist. Umgekehrt erkennt die Beamtenschaft an, daß sich auch der gewerbliche und kaufmännische Mittelstand in einer Notlage befindet. Sie hält es für ihre Pflicht, den selbständigen Mittelstand mit allen Kräften zu fördern und zu unterstützen.

Die Vertreter der unterzeichneten Verbände richten daher an ihre Mitglieder die dringende Bitte und Mahnung, unberechtigte Angriffe und Ausfälle jeder Art in Wort und Schrift zu unterlassen. In dieser außerordentlich schwierigen Zeit wird vielmehr eine reibungslose Gemeinschaftsarbeit beider Berufsstände zur Linderung und Bekämpfung der allgemeinen Notlage als dringendstes Gebot der Stunde betrachtet.

Essen, den 10. Dezember 1930.

Für den Verband vereinigter Innungsausschüsse von Rheinland-Westfalen	Für die Einzelhandelsverbände des Industriegebietes
gez. Dr. Lübbering.	gez. Breitkopf.

Für den Deutschen Beamtenbund
Bezirkskartell „Rheinisch-Westfälisches Industriegebiet"
gez. Duske. gez. Zimmermann. gez. Preußer.

Die vertauschte Lotosblume.

Roman von Erica-Grupe-Löscher

29

Er verstummte, da Majan heraustrat. Sie sah entgeistert aus. Jede Farbe war aus ihrem brünetten Gesicht verschwunden. Sie legte ihre Hand auf die von Luitgard, sah sie suchend und sagte, wie beschwörend: „Wo ist Ramon? Ist ihm etwas geschehen?"

Als sie Ramon nicht sah, und eine deutliche Angst setzt sich auch in Luitgards Gesicht offenbarte, weil der Dichter — trotz der Unruhe im Hause, nicht erschien, schrie Majan auf, sie eilte die Treppe herunter, indem sie sich bei jeder Stufe abwärts auf das Geländer stützte.

Majan erreichte die Schlafzimmertür von Don Ramon und pochte an. Zuerst leiser, dann immer lauter. Es folgten Pausen angstvollen Wartens. Es blieb still. Keine Antwort. Majan legte den Kopf an die Tür und lauschte. Nichts!

„Es ist ihm etwas geschehen!" sagte sie tonlos, als versage ihre Stimme vor Angst und Kummer. Carlos ging in sein Zimmer und winkte, ihm zu folgen. „Der Herr verschließt nie seine Tür, die zu meinem Zimmer führt!"

Die Tür des Dichters öffnete sich. Auch jetzt blieb alles still trotzdem man im Lichtschein, der aus des Dieners Zimmer hereinfiel, Don Ramon sitzt auf seinem Lager sah.

Majan lief an Carlos vorbei und trat ans Bett. Don Ramon schien im tiefsten, tiefsten Schlaf zu liegen. — Nichts schien am geschehen zu sein. Seine Züge waren friedlich und still.

Majan beugte sich über ihn und ergriff seine Hände. Der Diener neigte sich tief herab und legte sein Ohr an den Mund des Dichters.

Sekundenlange Stille vor grauenhaft sich dallender Angst. —

„Er lebt noch, Senora!" sagte Carlos leise, „sein Atem geht, sein Puls schlägt noch" —

Inzwischen war Luitgard ebenfalls eingetreten. Ihr fiel sofort der leise sittlich-beklemmende Geruch auf, der im ganzen Gemach lagerte. Er winkte Jeanne, der den gleichen Eindruck empfand. Er lief zum Ofen. Sämtliche Türen und Schrauben waren ungewöhnlich fest geschlossen und zugedreht. Einem plötzlichen Einfall nachgehend, betrachtete Jeanne jetzt auch die Schlüssellöcher. Er fand sie an beiden Türen fest und absichtlich mit frischen Batistfetzen verstopft. — — —

Jeanne fragte den Diener, wer hier heute Feuer im Ofen angelegt habe? „Der Gärtnerbursche," sagte der Alte.

Jeanne erbleichte vor Wut und Kummer, Luitgard sah in ein völlig entstelltes Gesicht, als er ihr zuflüsterte: „Senora, es scheint, der Herr ist ein Opfer der Kohlengase. Benachrichtigen Sie sofort den Arzt!"

Luitgard lief ans Telephon doch als sie den Hörer hob, fand sie die Schnur durchgeschnitten. Die Leitung war unterbrochen. Die Zofe hatte, als die Herrschaften sich zur Ruhe legten, hierzu noch Zeit gefunden!

Carlos eilte, den Arzt zu holen, indessen Luitgard mit Jeanne versuchte durch künstliche Atmung das Leben zurückzurufen. Endlich hörte man Schritte im Garten. Der Arzt trat ein. Durch Carlos unterrichtet, hatte er seinen Apparat mit Sauerstoff mitgebracht.

Und dann endlich — schien die Brust des Schlafenden sich wieder leise und langsam zu heben und zu senken.

Es war der Dank, die ergebene Treue, der aus dem Blick eines Tieres zu seinem Gebieter steht. Unbeschreiblich war die Ergebenheit von Majan zu Ramon! Ihre Züge von eigenartiger tropischer Schönheit wurden jetzt durch ein mattes Lächeln verklärt. Sie glitt mit ihren weichen, duschenden Schritten an sein Lager und neigte sich über ihn. Ihre feingliedrige, schmale Hand legte sich auf die Rechte von Don Ramon. Sekundenlang sah sie ihn an, als ob ihr Blick ihn vollends zum Leben zurückrufen wolle, als wenn das Klopfen ihres eigenen Herzschlages auch seinen Puls wieder beheben müsse. — — —

Langsam hoben sich die dunkelbeschatteten Lider von Don Ramon. An seinem Blick sah man, daß sein Bewußtsein sich erst langsam und unendlich mühsam aus den Nebelschleiern ungeheurer Wogenmasse wieder an festeres Land durchringen mußte. Er wußte noch nicht, was ihm geschehen war. Nur Majan erkannte er. Ein leiser Druck auf ihrer Hand, ein leises mattes Lächeln dankte ihr.

Das war Majan ein Hoffnungsstrahl, unter dem sie wieder aufzuleben glaubte. Sie ließ sich wie ein gehorsames Kind nun von Luitgard in ihr Schlafzimmer geleiten. Mohlig streckte sie sich nach der Erschöpfung auf ihrem Lager aus und lehnte den Kopf in die Kissen in dem Bewußtsein den Angelpunkt ihres Lebens in der Erhaltung des geliebten Mannes wieder erhalten zu haben.

„Ruhe!" hatte der Arzt sehr leise gemahnt. Deswegen blieb Luitgard jetzt noch eine Weile am Bett von Majan sitzen und hielt ihre Hand in der Rechten, die sie ihr eben hingestreckt: „O, Senorita! Gott möge Sie in Ihrer Ehe segnen, für alles, was Sie uns getan, was Sie mir heute nacht gewesen sind!"

Sie standen noch zitternd unter den Auswirkungen von Sorge und Schrecken, die Freude beherrschend, den Bewußtlosen nun langsam gerettet zu sehen. Deswegen achtete jetzt niemand sonderlich auf Jeanne, der auf einem runden Tambouret aus Plüsch am Fenster saß, von den zurückgeschlagenen Damastgardinen halb verdeckt.

Auch über ihn kam jetzt eine ungeheure seelische und körperliche Erschöpfung. Die Spannung verließ ihn nicht seit der Stunde, in der er als französische Zofe zur Begleitung der beiden Damen den Boden seiner Heimat wieder betrat, seit die Zeit seiner Kindheit wieder vor ihm aufstieg. Die seelische Spannung wuchs, als er seine Mutter suchte und fand, und mit ihrem Segen davonziehen durfte. Sein jahrelanger Groll gegen das Schicksal, das ihn nach Marokko geholt und zu dieser Metamorphose zwang, und seine endliche Entladung in der Ueberlistung des Don Paco und der Genugtuung, ihm ein wichtiges Geständnis abgezwungen zu haben. Aber dieses Geständnis bedeutete für ihn ein neues Aufgepeitschtwerden, — das eben jetzt seine abermalige Kulmination gefunden.

Auch er hatte vorhin die hoffenden Worte des Arztes aufgefangen und die Veränderung in der Atmosphäre des Krankenzimmers empfunden, die von Entsetzen und banger Sorge nun zu Hoffnung und aufatmender Gewißheit wurde.

Er fühlte, daß von jetzt an sein zweites Leben, das er einst unter dem Zwang der Verhältnisse begonnen, ausgelebt war! Der Moment, da sein männlicher Mut, seine Männerkraft wieder aufgebrochen war, um diesen Kuson zu vernichten, brachte es ihm zum Bewußtsein, daß es ihm sortab unmöglich sein würde sein Leben als Frau noch länger fortzusetzen.

Seine Pflichten schienen ihm nun erfüllt. Feliza würde nach ihren Irrfahrten als Gattin an der Seite von Don Flavian in Barcelona leben. Vielleicht gab es noch eine Pflicht, eine Aufgabe für ihn bei Don Ramon, den er tief verehrte, und mit dem er sich innerlich im gleichen Schicksal verbunden

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Stadt Wattenscheid.

Interessengemeinschaft

der Schützenvereine Wattenscheids und Umgebung.

Kürzlich ist in den Schützenvereinen Wattenscheids die Frage aufgetaucht, ob nicht die Bildung einer Interessengemeinschaft zur Hebung der Schützensache beitragen könne. Die Vorbesprechungen hatten zur Folge, daß am Sonntag die Interessengemeinschaft gebildet wurde. Diese hat sich erweitert durch den Beitritt einiger Schützenvereine aus der Umgebung, so u. a. Dahlhausen, Steele usw. Als Vorsitzenden wählte man den Steiger Uebbing vom „Alten Schützenverein Westenfeld 1788", zum 2. Vorsitzenden Bäckermeister Karl Fels vom „Bürger-Schützenverein Höntrop". Die Königsfeste sollen auf zwei Jahresfo verteilt werden, daß mehrere Feste nicht auf den gleichen Zeitpunkt fallen. Jährlich sind zwei Vollversammlungen, und zwar im Februar und im Oktober. (Wg)

*

Weihnachtsfreude für die alten Leute.

Bescherung durch den Vaterländischen Frauenverein.

Gestern nachmittag fand durch den Vaterländischen Frauenverein im Voortmannschen Saale die Weihnachtsbescherung der alten Leute statt, die wiederum bewies, in welch hervorragender Weise sich dieser Verein deutscher Frauen um die Wohltätigkeit bemüht. Ein Weihnachtsgedicht und das gemeinschaftlich gesungene Lied „Alle Jahre wieder . . ." leiteten über zu dem Theaterstück „Der Weihnachtsmann hält Turnstunde" dem Singspiel „Brüderlein und Schwesterlein". Die 2. Vorsitzende, Frau Lüning, dankte Frau Apotheker Putteanus die in mühevoller Arbeit nicht nur die zahlreichen schönen Kostüme, sondern auch die Herstellung der Kulissen selbst übernommen hatte. Der zweite Teil der Programmfolge brachte noch das Märchenspiel „Suschens Weihnachtstraum" und mehrere Weihnachtslieder.

*

Der Vaterländische Frauenverein wird am Freitag, 16 Uhr ein Weihnachtsspiel für die Schulkinder der beiden unteren Jahrgänge im Saale Voortmann, Gertrudisstraße, aufführen. Der Eintrittspreis beträgt 20 Pfg., bei Geschwistern je 10 Pfg. (Wg)

Ein Hund hing sich auf. Ein Lastauto hatte hinten auf dem Wagen einen großen Schäferhund angebunden. Der Hund, dem es auf dem Wagen wohl zu einsam wurde, sprang aus dem Wagen und hing nun an der Kette hinten am Auto. Der Chauffeur, der von dem Vorgang nichts bemerkte, hatte das Tier schon einige hundert Meter mitgeschleift, bis ein Passant ihn auf den Vorgang aufmerksam machte. Das arme Tier konnte so noch im letzten Moment vom Tode des Erstickens bewahrt werden. (Wg)

Der Königin-Luise-Bund hatte zu Dienstag abend seine Mitglieder zu einer Weihnachtsfeier geladen. Frau Apotheker Putteanus hielt einen zu Herzen gehenden Vortrag über Weihnachten im Zuchthaus. Reichen Beifall ernteten Reigen und Sologesänge, die in bunter Reihenfolge vorüberzogen. (Wg)

Westerholt.

Feuergefecht

zwischen Polizei und Einbrechern.

Ein Landwirt fand in einem Strohdiemen eine Menge gestohlener Sachen. Abends lauerten drei Kriminalbeamte den Tätern auf, in der Annahme, daß die Diebesbande das Lager aufsuchen würde. Am Montag gegen 22 Uhr sahen die Beamten zwei Männer, die aber plötzlich stutzten und flohen. Sie wurden von den Beamten verfolgt. Auf den Ruf:

„Stehen bleiben, oder wir schießen!"

antworteten die Burschen mit mehreren Schüssen. Es entspann sich ein regelrechtes Feuergefecht zwischen den Beamten und den Einbrechern. Von den Beamten wurde niemand verletzt. Ob einer von den Einbrechern getroffen worden ist, konnte in der Dunkelheit nicht festgestellt werden. Leider gelang es den Burschen in dem Nebel zu entkommen.

Kanalbruch. In der Johannisstraße ist man seit einiger Zeit mit dem Ausbessern des gebrochenen Kanals beschäftigt und hat deshalb die Straße gesperrt. Die Arbeiten machen viel Schwierigkeiten, da die Fließsandschicht sie sehr erschweren. (s)

Straßenarbeiten. An der Verbindungsstraße zwischen Bahnhofstraße und Storksmährstraße sind Gemeindefürsorgearbeiter eifrig beschäftigt, die teilweise bebaute Nordseite des Bürgersteiges mit Asche zu befestigen. Der endgültige Ausbau der Straße wird im kommenden Jahre in Angriff genommen. (s)

Evang. Arbeiter- und Bürgerverein. Sonntag, 17 Uhr, außerordentliche Generalversammlung. (s)

Der Gesangverein „Männerquartett 1926" feierte am Sonntag seine Nikolausfeier. Es nahmen auch etwa 50 Kinder der Mitglieder daran teil. Nach der Bescherung der Kinder blieben die Mitglieder und ihre Angehörigen noch einige Stunden bei Gesang, Musikvorträgen und sonstigen Ueberraschungen zusammen. (s)

Aus der evang. Gemeinde. Heute, 20 Uhr, Presbyteriumssitzung. Die Tagesordnung befaßt sich mit den Bauplänen für den Neubau und ihrer Finanzierung.

Marl.

Prügelei im Mittelstandshause.

Dringender Aufklärung bedürfen Vorgänge, die sich in den letzten Tagen im Mittelstandshause in Hüls abgespielt haben. Zwischen dem Vorstand des Mittelstandshauses und seinem Syndikus Dr. Korber bestehen schon seit längerer Zeit Differenzen, die dazu geführt haben, daß Dr. K. seine Stelle zum 1. Januar gekündigt hat. Vier Mitglieder des Kuratoriums des Mittelstandshauses begaben sich daraufhin ins Haus um eine Revision vorzunehmen, da Dr. K. angeblich Unterschlagungen vorgenommen haben sollte. Es kam zwischen ihm und seinen Gegnern zu einem erregten Wortwechsel, der schließlich in Tätlichkeiten ausartete, wobei Dr. K. mißhandelt und zu Boden geschlagen wurde, so daß er besinnungslos liegen blieb. Die Kriminalpolizei hat sich der Angelegenheit angenommen und die entsprechenden Ermittlungen angestellt. (f)

Verschmelzung von Allgemeiner Ortskrankenkasse und Innungskrankenkasse? Dem Vernehmen nach schweben zurzeit Verhandlungen wegen der Ueberführung der Marler Innungskrankenkasse in die Allgemeine Ortskrankenkasse. Der Grund für diese Ueberführung dürfte darin zu suchen sein, daß die finanzielle Basis der Innungskrankenkasse außerordentlich schmal ist, so daß die sachlichen Aufwendungen für die vorgeschriebenen Leistungen höher sind als sie bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse gezahlt werden. (f)

Eine Million mehr Wohlfahrtslasten

als 1929 hat Wanne-Eickel bis jetzt. — 1,7 Millionen kurzfristige Kredite. — Sparanträge des Stadtblocks.

Die VEW.-Angelegenheit vor dem Wanne-Eickeler Hauptausschuß.

In der Hauptausschußsitzung gab Oberbürgermeister Kiwit Aufklärung über die Vermehrung der kurzfristigen Schulden und teilte mit, daß im Jahre 1930 an kurzfristigen Krediten 1 723 618 RM. aufgenommen worden sind. Die Notwendigkeit ergab sich daraus, daß bis zur Festsetzung des Zwangsetats nur die niedrigen Steuersätze des Vorjahres erhoben werden konnten, ferner erhebliche Steuerrückstände vorhanden sind und die Wohlfahrtslasten weiter erheblich gestiegen sind. Die im Etat vorgesehenen Ausgaben für das Wohlfahrtsamt sind schon jetzt so stark in Anspruch genommen, daß

das Wohlfahrtsamt eine Nachbewilligung von 500 000 RM. für 1930 angefordert hat,

obwohl die Wohlfahrtsausgaben für das Jahr 1930 rund 500 000 RM im Etat höher angesetzt wurden, als im Jahre 1929.

Weiter wies der Oberbürgermeister darauf hin, daß die Eingänge der erhöhten Steuern nur allmählich fließen. Die Stadt ginge in der Einziehung sehr rücksichtsvoll vor: bei Hauszinssteuer und Grundvermögensteuer seien in 6699 Fällen von säumigen Steuerschuldnern nur in 40 Fällen Mietspfändungen vorgenommen worden, obwohl die Stadt noch im Jahre 1929 von der Regierung folgende Rüge erhalten hat:

„Die Abrechnung über die Grundvermögens- und Hauszinssteuer weist noch erhebliche Rückstände auf. Ich ersuche deshalb mit allen Mitteln auf die möglichst restlose Einziehung der Steuern hinzuwirken."

Vom Stadtblock wurden folgende Anträge vorgebracht:

1. Die Anwesenheitsgelder

für die Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung und der städt. Ausschüsse fallen weg. Nur die Entschädigung für nachweisbaren Lohnausfall der Arbeiter bleibt bestehen. Für die kommunalen und die auf gesellschaftlicher Grundlage aufgebauten Unternehmungen und Betriebe, die Eigentum der Stadt sind oder an denen die Stadt beteiligt ist, wird folgendes bestimmt: Die Verwaltungsausschüsse der kommunalen Betriebe fallen unter die Bestimmungen des Beschlusses unter 1. In den auf gesellschaftlicher Grundlage aufgebauten Unternehmungen werden die in den Aufsichtsrat delegierten Stadtverordneten und Bürger dafür haftbar gemacht, daß der zuständige Aufsichtsrat den Wegfall von Vergütungen für die Aufsichtsratsmitglieder beschließt. Bei den Unternehmungen, an denen die Stadt beteiligt ist, wird von Stadtverordneten und Bürgern, welche dem Aufsichtsrat angehören, erwartet, daß sie die evtl. Vergütungen an die Stadtkasse abführen. Beamte der Stadt Wanne-Eickel haben Vergütungen, die ihnen als Aufsichtsratsmitglieder zufließen, an die Stadtkasse abzuführen.

2. Die Vorkommnisse in der Verwaltung der VEW.

werden aufs schärfste verurteilt und ihre gründliche Untersuchung verlangt. Unnachsichtliche Bestrafung Schuldiger sowie Haftbarmachung des Aufsichtsrates für Fahrlässigkeit und Mangel in der Ausübung seiner Pflichten wird gefordert. Der Bericht der mit der Revision beauftragten Treuhandgesellschaft ist dem Hauptausschuß im Wortlaut vorzulegen. Ueber geplante weitere Maßnahmen des Aufsichtsrates ist der Hauptausschuß vorher zu hören. Nach der Mitteilung des Oberbürgermeisters in der Sitzung des Hauptausschusses vom 6. Dezember steht bereits jetzt fest, daß der Aufsichtsrat es unterlassen hat, ein klares Abkommen mit den Generaldirektoren wegen der Baukosten der Wohnhäuser zu treffen und seine Kontrollpflicht in dieser Angelegenheit verletzt hat.

Es wird gefordert, daß der Aufsichtsrat deswegen zum Schadenersatz herangezogen wird.

Es steht ferner schon jetzt fest, daß Generaldirektor Krone Werksgelder zu Privatspekulationen benutzt hat, was eine fristlose Entlassung rechtfertigt. Es wird gefordert, daß der Aufsichtsrat für die Unterlassung dieser Maßnahme zum Schadenersatz herangezogen wird.

3. Die Finanzgebarung sämtlicher Unternehmungen und Betriebe, die Eigentum der Stadt sind

oder an denen die Stadt beteiligt ist, ist unverzüglich einer eingehenden Nachprüfung zu unterziehen. Insbesondere soll nachgeprüft werden: die Rentabilität, die Finanzpolitik, die Wirtschaftsführung. Die Nachprüfung soll durch einen neutralen Sachverständigen erfolgen. Der Bericht des Prüfers ist dem Hauptausschuß alsbald im Wortlaut vorzulegen."

Der Oberbürgermeister erklärte, daß das Wichtigste dieses Antrages sei, daß dreimal betont würde, man wolle den Aufsichtsrat verantwortlich machen. Er lehne es ab, dazu Stellung zu nehmen, da er weder irgendeine Veranlassung habe, sich als Mitglied des Aufsichtsrates zu verteidigen, auch nicht den Eindruck erwecken wolle, die Entschließung, gegen den Aufsichtsrat vorzugehen, irgendwie zu beeinflussen.

Polsum.

Diebischer Scherenschleifer. Bei dem Invaliden B. erschien am Dienstag ein Scherenschleifer und wollte eine Schere schleifen, die er auch bekam. Als er die Arbeit fertig hatte, verlangte er als Lohn ein Stück Fleisch von dem frisch geschlachteten Schwein des B., das draußen an der Leiter hing. Das wurde ihm verweigert. Als B. abends das Schwein in seine Wohnung holen wollte, mußte er die Feststellung machen, daß ein großes Stück Fett gestohlen war. Als Täter kommt vermutlich der Scherenschleifer in Frage. (au)

200 wertvolle Pakete mit Liebesgaben abgeliefert.

Der Vorstand der Gelsenkirchener Krieger-Fechtanstalt im Krieger-Waisenhaus in Osnabrück.



So wurden 200 Liebesgabenpakete aus Gelsenkirchen ausgeladen.

Einer Bitte des Vorstandes der hiesigen Krieger-Fechtanstalt, unter dem Vorsitz des Herrn Paul Kesper, folgend, hatte der Stadt-Kriegerverband zu einer Liebesgaben-Sammlung für die Krieger-Waisen aufgerufen, die trotz der großen wirtschaftlichen Not aller Volkskreise ein überraschendes Ergebnis zeitigte. Außer den vielen Paketen gingen auch noch Mk. 270,— Bargeld ein, für das hier am Platze nützliche Bekleidungsstücke, wie Schuhe, Strümpfe, Wäsche usw. beschafft wurden. Auch Spielsachen waren reichlich vorhanden; außerdem für das Weihnachtsgebäck: 1 Doppelzentner Mehl, Zucker, Rosinen usw., sowie 125 Stück Rosinen-Stollen, welche eigens zu diesem Zweck im Auftrage des Fechtschul-Vorstandes hier gebacken worden waren. Für den Transport der Waren hatte Herr Mineralwasserfabrikant Anton Appel ein Transportauto zur Verfügung gestellt, desgleichen Herr Paul Kesper ein Personenauto für die mitfahrenden Vorstandsmitglieder der Fechtschule. War auch die lange Autofahrt äußerst beschwerlich, so war die Freude um so größer, als man bei der Ankunft die strahlenden Gesichter von über hundert Waisen-Kindern erblickte. Der Uebergabe des Mitgebrachten schloß sich ein kleiner feierlicher Akt an, wobei der Vorsitzende die großen Mühen schilderte, die dieser Sammlung vorausgegangen waren. Alles sei aus milden Gaben bestritten und der Umstand, daß die arme Arbeiterstadt Gelsenkirchen noch eine solch reiche Spende tätigen konnte, zeige besser als alle Worte, daß die Gelsenkirchener Krieger die Kinder ihrer Kameraden nicht vergessen. Mit bewegten Worten dankte der Waisenhaus-Leiter für die überaus umfangreiche Spende, wie solche dem Waisenhaus bisher noch nie gemacht worden war. Dieses zeige, daß in Gelsenkirchen noch der alte Kameradschaftsgeist vorhanden sei. Aus dem über das Heim Gesagten ging hervor, daß die Kinder hier auf das Beste versorgt werden. Die Teilnehmer der Fahrt hatten hinreichend Zeit, sich von dem Gesagten zu überzeugen. Alle Kinder machten einen gut gepflegten und gut genährten Eindruck; peinlichste Sauberkeit und Ordnung, sowie sonstige pädagogische Lehrmittel zeigten, daß es den Kindern in Bezug auf körperliche und geistige Pflege an nichts fehle. Auch eine Haushaltungsschule für über 14 Jahre alte Mädchen von Kriegervereins-Mitgliedern ist dort eingerichtet und zurzeit gut besucht. Aufnahme-Bedingungen hierfür sind durch das Kuratorium der Anstalt zu haben. Nach Entgegennahme der Bitte des Waisenhaus-Leiters, allen Spendern sowie allen Mitgliedern der Kriegervereine, die sich um das Zustandekommen dieser Sendung bemüht haben, insbesondere aber den nicht mit erschienenen Mitgliedern der Fecht-Anstalt herzlichst zu danken, verabschiedeten sich die Gelsenkirchener, befriedigt von dem Geschehenen mit der Genugtuung, daß die monatelange Mühe und Arbeit, die diese Sammlung erforderte, sich voll und ganz gelohnt habe.

*

Hinzugefügt sei noch, daß die Gelsenkirchener Krieger-Fechtanstalt auch eine ähnliche Sendung (der vorhandenen Kinderzahl entsprechend) dem Krieger-Waisen-Haus in Wittlich bei Aachen per Bahn zugehen ließ, worüber bereits ein schriftlicher Dank der Anstalt an den Vorsitzenden der Fecht-Anstalt hier eingegangen ist.

Katernberg.

Im goldenen Kranz.



Morgen feiern unsere treuen Abonnenten, die Eheleute Friedrich Radzik und Frau Charlotte geb. Groblewski, in bester Gesundheit das Fest der goldenen Hochzeit. Das Ehepaar wurde in Ostpreußen getraut, kam 1881 nach Rottbausen, 1903 nach Gelsenkirchen und zog 1905 nach Katernberg. Der Jubelbräutigam war 43 Jahre ununterbrochen auf der Zeche Dahlbusch tätig. Er ist Mitgründer des ersten ostpreußisch-evangelischen Arbeitervereins, der 1884 in Gelsenkirchen gegründet wurde und dem er heute noch mit an erster Stelle stehend, angehört. Unserer Zeitung ist er vom ersten Tage ab ein treuer Freund gewesen. Wir senden besten Glückwunsch!

Stadt Wanne-Eickel.

Untersuchung und Anmeldung der Lernanfänger.

Ostern 1931 werden diejenigen Kinder volksschulpflichtig, die in der Zeit vom 1. Juli 1930 bis 30. Juni 1931 das sechste Lebensjahr vollenden, und solche Kinder, die schon früher schulpflichtig geworden, aber bis Ostern 1931 vom Schulbesuch zurückgestellt waren. Dauernd kranke oder schwachsinnige Kinder, sowie solche Kinder, die in der körperlichen und geistigen Entwicklung zurückgeblieben sind, können vom Schulbesuch zurückgestellt werden. Zur Vereinfachung des Verfahrens wird wie im Vorjahre die ärztliche Untersuchung der Lernanfänger mit deren Anmeldung bei dem Schulleiter verbunden. Die ärztliche Untersuchung erfolgt kostenlos. Die Aufforderung zur Anmeldung der Kinder erfolgt durch besondere Postkarte. Die zuständige Schule ergibt sich aus der Wohnung. Im Schul- und Bildungsamt, Rathaus, Schwerinstraße, Zimmer 38, wird in Zweifelsfällen Auskunft darüber erteilt, welche Schule für die Aufnahme der Kinder in Frage kommt.

*

Ein Weihnachtsspiel

des Volksbildungsverbandes.

Im Rahmen der Bildungsabende des Volksbildungsverbandes gelangt in diesem Jahre ein Weihnachtsspiel durch Schüler und Schülerinnen der Melanchthonschule zur Aufführung, und zwar am Sonntag, 20 Uhr. „Eine neues Weihnachtsspiel aus alter Zeit" ist der Titel dieses von Bernhard Seiffert zusammengestellten und herausgegebenen Stückes. Es ist ein aus den alten Mysterien zusammengestelltes Weihnachtsspiel, welche den Anfang unserer Theaterkultur gebildet haben in einer Zeit, als die Volkskunst in hoher Blüte stand. Alles atmet einen Hauch junger Frische, der verloren gehen würde, wenn man ein solches Spiel durch die für die moderne Kunst geschulten Schauspieler aufführen ließe. Um so traulicher wird es berühren, weil ja Schulkinder, also Laienspieler, uns das Weihnachtsmysterium vor Augen führen wollen. Der Eintrittspreis beträgt nur 20 Pfg.

Unfall. Die Frau des Arbeiters W. aus der Shamrockstraße fiel beim Aufhängen von Wäschestücken rücklings durch die Bodenluke. Mit einem Stirnhöhlenbruch, Gehirnerschütterung und Brustquetschungen mußte die bedauernswerte Frau dem Krankenhaus zugeführt werden. (br)

Beigeordneter Schumacher nicht mehr Mitglied der SPD. Die Generalversammlung des Ortsvereins Wanne-Eickel hat am Sonntag ohne jeden Widerspruch nach Verlesung von Unterlagen den Beigeordneten Schumacher aus der Mitgliederliste gestrichen.

Nachtbummler. In der Röhlinghauserstraße in der Nähe der Wirtschaft Pette wurde der Versicherungsagent St. nachts gegen 3 Uhr von drei Nachtbummlern mit einem schweren Gegenstand zu Boden geschlagen. Auf seine Hilferufe öffneten Anwohner die Fenster und konnten noch feststellen, wie einer von den Dreien „Gieb ihm noch eins" rief. Als dann auch eine Polizeistreife erschien und den Bewußtlosen mitnahm, machten die drei Täter sich aus dem Staube. (er)

Postalische Versorgung der Außenbezirke. Um den Bürgern außenliegender Bezirke unnötige Wege zu ersparen, hat die Post „Amtliche Verkaufsstellen" eingerichtet und zwar bei Wirt Gerdesmann, Bickernstraße 68; Drogerie Hasenbrink, Hindenburgstraße 408; Heinrich Garthmann, Dorstenerstraße 548; Konsumanstalt F. Krupp Derflingerstraße 43; Karl Schwarz, Recklinghauserstraße; Paul Posse, Hindenburgstraße 169; Wirt Craney, Füsilierstraße 63; Joi. Vallender, Königsgruberstraße 59, Drogerie Otto Kleffmann, Plutostraße 132; Frau Schößler, Friedrichstraße 5. (Ae

Die Mieterschaft wehrt sich. Die Ortsgruppe Wanne des Mietervereins tagte im evang. Vereinshaus und beschloß nach Vortrag und Aussprache eine Entschließung, die dem Bund nach Dresden übermittelt werden soll: „Die heute im Evang. Vereinshaus stattgefundene Versammlung des Mietervereins legt mit aller Entschiedenheit den schärfsten Protest gegen die Maßnahmen der Regierung ein und verlangt von dem Bundesvorstand, bei der Regierung alle Schritte zu unternehmen, die in der Notverordnung enthaltenen Verschlechterungen des Mieterschutzes zu beseitigen. Des weiteren verlangt die Versammlung restlose Beseitigung der Hauszinssteuer. Falls die zu unternehmenden Schritte erfolglos, wird Volksentscheid im Jahre 1931 verlangt". (Ae)

Ein Gustav-Adolf-Abend fand im Melanchthonhaus statt. Pfarrer Naunin wußte in packender Weise die Nöte der evangelischen Gemeinden in den abgetrennten Ostgebieten zu schildern. Eine Aufführung: „Deutsche Jugend unter der Fahne Gustav Adolfs" fand ungeteilten Beifall. Der Kirchenchor verschönte den Abend durch mehrere Liedervorträge. (br)

Der evangelisch-kirchliche Frauenverein hatte am Mittwoch in der Jugendhalle seine Weihnachtsfeier. Pfarrer Schmidt sprach über die Weihnachtsgeschichte, der Frauenchor trug mit Liedervorträgen zur Verschönerung der Feier bei; der evangelische Jungfrauenverein führte ein Theaterstück „Das treue Schwesterlein" auf. Die Feier nahm einen schönen Verlauf. (ch)

Kray.

Straßensperrung. Die Straße „Am Knottenberg" von Eickenscheidt bis zur Bahnunterführung wird wegen Rohrverlegungsarbeiten bis auf weiteres für den öffentlichen Fahrverkehr gesperrt. Die Umleitung erfolgt durch die Eickenscheidter- und Hauptstraße und die Gelsenkirchenerstraße.

Die Reviertagung der vereinigten Ortsgruppen des Verbandes der Beamten-Invaliden und -Witwen der Reichsknappschaft, fand am Dienstag statt. Geschäftsführer Lochboven, Datteln sprach über die heutige Wirtschaftskrise, die Erwerbslosenversicherung und das Knappschaftsgesetz. Die Reichsknappschaft habe in den letzten Jahren etwa 100 000 Beitragszahler verloren, welches einem Ausfall von drei Millionen Mark entspreche. Doch sollen laut Notverordnung nach der Ler Brüning 30 Millionen als Zuschuß der Reichsknappschaft gezahlt werden. Der Referent erstattete dann Bericht über die am 21. November in Bochum abgehaltene Hauptversammlung. Im Anschluß an das Referat entwickelte sich eine rege Aussprache. Die nächste Reviersammlung ist am 26. Januar in Katernberg. (ch)

Gartenbauverein Kray. Ab 1. Oktober dieses Jahres ist jeder Inhaber von Kleingartenparzellen verpflichtet, Mitglied des örtlichen Gartenbauvereins zu werden. Nichtmitgliedern kann in Zukunft kein Pachtland mehr überlassen werden. Beim Begehen der Kleingärten hat sich gezeigt, daß eine große Anzahl vom Kartoffelkrebs verseucht ist; es wird deshalb dringend gebeten, nur krebsfestes Saatgut zu pflanzen. Zahltermin für die Kleinpächter der städtischen Gartengrundstücke ist am 13. März für die Grundstücke an der Heinrich-, Max-, Schöllerstampstraße, zum Oberhof, An der Jugendhalle, Siedlung am Friedhof und Aschenhalde an der Wattenscheiderstraße von 8 bis 18 Uhr bei Wilh. Donks, Kiwittstraße 1. Der Zusammenschluß der ehemaligen Landkreisvereine mit den Vereinen des alten Stadtgebietes hat dem Verband zahlreiche neue Mitglieder gebracht. Die Generalpacht wurde auf das ganze neue Stadtgebiet ausgedehnt. (ch)

* * *

Einbruchsdiebstahl

im Büro des Vaterländischen Frauenvereins.

In der Zeit vom 13. bis 15. Dezember wurden aus dem Büro des Vaterländischen Frauenvereins in der Hindenburgstraße 19 Weihnachtspakete, enthaltend Nesselhemden und Normalunterhosen, Kakao, Fett und Spekulatius in Blechschachteln, leinene Bettücher, 2 Pakete mit Kinderwäsche, 4 Würste, 8 Pfund Margarine, 3 Paar Damenschuhe und 4 bis 5 Paar Filzpantoffeln entwendet. Es handelt sich um Sachen, die in Paketen für ältere, arme Leute als Weihnachtsgeschenke bestimmt und in braunem und hellgelbem Packpapier eingepackt waren. Die Pakete trugen zum Teil Schildchen mit der Aufschrift „Fröhliche Weihnachten".

Gladbeck.

Finanzausschußsitzung.

Noch keine Einigung über die Nachtragsumlage.

Nachdem die Stadtverordneten in ihrer Sitzung am 30. Oktober die Nachtragsumlage, die eine bedeutende Erhöhung der Lohnsummensteuer vorsah, abgelehnt hatten, legte die Verwaltung nunmehr in der gestrigen Finanzausschußsitzung den Nachtragsetat nochmals vor. Man beabsichtigte, eine Mehreinnahme von 390 000 RM. herauszuholen. Es kam auch gestern keine Stimmenmehrheit für den Plan zustande.

Zehn Jahre Stadtverband für Leibesübungen.

Am Samstag sind es zehn Jahre, seit der Stadtverband für Leibesübungen, der fast alle Turn- und Sportvereine in Gladbeck umfaßt, gegründet wurde. Aus diesem Anlaß findet an dem Tage in der Aula der Aloysiusschule eine Erinnerungsstunde mit sportwerbendem Inhalt statt. Es soll eine kurze Entwicklungsgeschichte herausgegeben werden, auch wird der Stadtverband an diesem Abend seine Stadtmeister in besonderer Weise ehren. (W)

Der Doppelposten vor der Post ist gefallen. Vor dem Haupteingange des Postamts an der Humboldtstraße standen als letzte Ueberbleibsel des Baumbestandes des ehemaligen Schulhofes der Aloysiusschule zwei mächtige Ulmen. Auch sie hat die Ulmenkrankheit absterben lassen. Am Mittwochmorgen war man dabei, sie umzulegen. Der Arbeit der Holzfäller sahen zahlreiche Neugierige zu. Hoffentlich findet sich schnell Ersatz. (f)

Herten.

Helft den Armen!

Die Amts- und Gemeindeverwaltung erläßt folgenden Aufruf:

„Große Not geht in unserer Gemeinde um. Von Tag zu Tag mehrt sich die Zahl derer, die nicht mehr imstande sind sich aus eigenen Kräften das Notwendigste zum Leben zu beschaffen. Die Mittel der öffentlichen Wohlfahrtsfürsorge allein reichen hier nicht aus.

Die karitativen Vereine Hertens sind daher bemüht, durch Sammlungen die Notlage nach Kräften zu lindern. Geldspenden und Naturalien (Lebensmittel, Kleidung und Wäsche, auch getragen) werden von den Vereinen mit besonderem Dank entgegengenommen. Um den unverschuldet in Not Geratenen ihr hartes Los erleichtern zu können, richtet die Gemeinde- und Amtsverwaltung an die Bürgerschaft Hertens die dringende Bitte, die Sammeltätigkeit der karitativen Vereine, gleich welcher Richtung, nach Kräften zu unterstützen."

Aus Gelsenkirchener Lichtspielhäusern.

Capitol-Theater. Heute die letzten Aufführungen des großen Doppel-Programms: „Komm auf mein Schloß mit mir" und „In der Wildnis". — Morgen Freitag bringt das Theater zwei große stumme Qualitätsfilme in Erstaufführung für Gelsenkirchen. An erster Stelle der gewaltige Hochgebirgsfilm „Der Mönch von St. Bartholomä" oder Das Geheimnis vom Königssee. In den Hauptrollen: Charles Willy Kaiser, Grit Haid, Weiß Ferdl, Hans Beck, Gaden u. a. m. Wer kennt nicht die Stätten des herrlichen Königssees, den dramatischen Höhepunkt des Watzmann und steinernen Meeres — eine göttliche Symphonie der weißen Bergwelt. Pater Antonius im starken Konflikt mit Mosner Lenz, der wenig arbeitsfreudig, gotteslästernd sich auf die schiefe Bahn begibt. Frau und Kind in steter Angst — bis eine Lawine auf gefahrvollem Weg sein Opfer fordert. Glück im Unglück hat sich auch da gezeigt. Höhere Gewalten — der prächtige Charakter des in einsamer Bergwelt lebenden Paters Antonius — bringen dem Mosner Weib und Kind einem neuen Leben entgegen. — Hierzu ein weiterer Großfilm: „Das rote Schwert". Eine dramatische Geschichte aus dem Rußland der Vorkriegszeit, ein Geschehen, das alle mitreißt. Dazu Lustspiel, Wochenschau, Kulturfilm. Anfang 15 Uhr, Sonntags 14 Uhr, letzte Vorstellung 20 Uhr. Kleine Eintrittspreise von Mk. 0,50 an.

*

Ufa-Theater „Schauburg". Heute gelangt letztmalig das mit Beifall aufgenommene Programm: Der Ufatonfilm „Die blonde Nachtigall" mit Else Elster und Artur Hell, sowie „Achtung, Tank" zur Aufführung. — Morgen Freitag ein neuer Ufatonfilm, betitelt: „Abschied" — So sind die Menschen. Lächerliche kleine Zufälle, ein Mißverständnis, ein Sichnichtaussprechen — wie oft im Leben werden dies Angelpunkte für das Schicksal des Einzelnen. „Abschied" — So sind die Menschen — der neue Ufatonfilm geht solchen Zusammenhängen des Alltagslebens in einer einfachen Fabel nach, die das Leben selbst gesponnen hat. Ein literarisch-künstlerischer Film, der in einer Berliner Pension spielt. Allerhand Menschen hat diese Sammelwohnstätte zusammengepfercht unter der Fuchtel einer bösartigen, klatschhaften Pensionsmutter. Menschen, die alle irgendwie am Leben kranken. Ein arbeitsloser Conferencier, ein dito Klavierspieler und Komponist, zwei Sisters, die nie Schwestern waren, ein gutmütiger Trampel von Dienstmädchen, ein reicher Russe, ein verlumpter Schauspieler. Mitten unter ihnen ein Liebespaar, eine junge Warenhausverkäuferin, Hella, und Peter, ein Staubsaugerreisender für Staubsauger. Doch in dieser Atmosphäre scheitert die Liebe an Zufälligkeiten, Mißverständnissen und dummem Geschwätz ihrer Miteinwohner. Aber wie das alles in Wort, Geste und Umwelt von der Bild- und Tonkamera dem Leben abgelauscht wurde, ist einzig in seiner Art. Die Hauptrolle spielt Brigitte Horney, die Preisträgerin der Reinhard-Stiftung von 1930. Ihr Gegenspieler: Aribert Mog, der Typ des jungen Mannes von heute, der sein Schicksal zu meistern versteht. — Hierzu ein reichhaltiges Beiprogramm.

*

Apollo-Theater. Zu einem Ehedrama wäre es beinahe in der Wohnung des bekannten Parfümeriefabrikanten Eichmeyer gekommen. Der Millionär hatte seiner Gattin eine lebensgroße Puppe in einem Warenhaus gekauft, die singen, sprechen und tanzen konnte. In der darauffolgenden Nacht soll er aus dem Schlafzimmer seiner Frau Stimmen gehört haben, die ihn sehr schnell darüber belehrten, daß es sich gar nicht um eine Puppe, sondern um den von seiner Gattin (Lien Deyers) sehr verehrten Filmkomiker Max Hansen handelte. Wie die Szene endete, ist noch nicht bekannt. Sie wird aber sicher Verwendung gefunden haben bei dem Max-Hansen-Tonfilm „Der Hampelmann", der ab morgen im Apollo-Theater zur Aufführung gelangt. Hierzu der elegante Gesellschafts-Großfilm „Liebe und Champagner". Eine Mama, verliebt in den Liebhaber ihrer Tochter, redet diesem Manne ein, er wäre der Vater dieses Mädels, dem Brita Appelgreen alle Reize himmelhoch jauchzender und zum Tode betrübter Jugend gibt. Als Mama sieht Agnes Esterhazy verführerisch genug aus. In der Rolle des Frauenlieblings zeigt sich Ivan Petrovich, der von Rendez-vous zu Rendez-vous eilt und den zuguterletzt doch die große Liebe fesselt. — Beiprogramm. Die neue tönende und stumme Wochenschau. — Niedrige Eintrittspreise von 60 Pfennig an.

*

Industrie-Kino. Heute zum letzten Male Ramnon Novarro in „Die fliegende Flotte", der Sensationsfilm „Herz in Not" und das ausgezeichnete Lustspiel „Nasch ein Baby". — Ab morgen der berühmte Cowboy-Darsteller in einem Programm! Harry Carren, Amerikas genialster Wildwest-Typ: „Der rote Blitz". In 6 spannenden Akten sieht man den beliebten Harry Carey ein wildes Abenteuer erleben, das in den Goldfeldern von „Black Point" spielt und hinreißende Bilder tollkühnster Sensationen zeigt. Im weiteren Programm zeigt sich Tom Tyler in einem Abenteurerfilm in 6 Akten: „Der Cowboy-König der kalifornischen Berge". Tom Tyler überbietet in diesem Film alles, was ihm bisher schon den Beifall und die Bewunderung aller Besucher eintrug. Hier sind dramatische Spannung und atemraubende Sensationen vereinigt. Leo Maloney, Amerikas gefeierter Wildwest-Reiter in: „Das Todes-Lasso". Ein Wildwestdrama aus Arizona in 6 atemraubenden Akten. Ein einzelner — Leo Maloney im Kampf gegen eine ganze Bande von Verbrechern und Spitzbuben! Tempo! Aufregung! Waghalsige Reitkunststücke! „Der Liebestod", eine urgelungene Groteske in 2 Akten. — Beiprogramm. — Niedrige Eintrittspreise von 40 Pfennig an.

Turnen ∝ Spiel ∝ Sport

Handball im WSV.

Schalke 04 1. M. gegen Polizei Bochum.

Von den am Sonntag auszutragenden Spielen dürfte das der 1. Mannschaft von Schalke 04 gegen Polizei Bochum am meisten interessieren, da Schalke 04 für die Polizisten wohl das letzte Hindernis für die Gruppenmeisterschaft bedeutet. Die Schalker spielten bisher sehr erfolgreich und kamen nur durch großes Pech zu den drei Verlustpunkten. Trotzdem sie wieder mit Ersatz antreten, werden sie alles versuchen, den Bochumern die Punkte streitig zu machen. Das Spiel beginnt um 14 Uhr. Vorher Schalke 04 2. Handballjgd. gegen Beckhausen 05 1. Handballjgd. (Br)

FC. Schalke 04 – SC. Gelsenkirchen 07.

Ein besonderes Ereignis für die Gelsenkirchener Fußballgemeinde.

Zwei alte Rivalen stehen sich am Sonntag auf dem Platz an der Bismarckstraße im traditionellen Freundschaftskampf gegenüber und werden den Anhängern beider Vereine einen sportlichen Genuß bereiten, den man nicht alle Tage in Gelsenkirchen geboten bekommt. Beide Mannschaften, die in stärkster Aufstellung antreten, sind in Hochform. Die Ergebnisse des vergangenen Sonntags — Schalke 04 schlug den Spitzenreiter Westfalia Herne, die „Gelben" siegten haushoch über Altenessen — sind wohl der beste Beweis dafür. Eine Voraussage ist kaum möglich, das Ergebnis wird nach der einen oder der anderen Seite knapp ausfallen. Zu wünschen ist, daß der Kampf dieser beiden Gelsenkirchener Größen einwandfrei und fair verlaufen möge, damit auch in dieser Beziehung das sportliebende Publikum nur vorbildliches zu sehen bekommt.

Vereinsnachrichten.

Küppersbusch erste gegen Gelsenguß erste 0:4 (0:2). Am Sonntag standen sich auf dem Sportplatz an der Bergmannstraße obige Mannschaften zum Rückspiel gegenüber. Nach überlegenem Spiel gelang es der Gelsenguß-Mannschaft, einen klaren 4:0-Sieg herauszuholen.

Spare!
Kaufe gut und billig ein
RABATTSPARVEREIN EMSCHERLAND E.V.
in den Geschäften
„EMSCHERLAND"
Rabatt-Spar-Verein.

Volkswirtschaftlicher Teil

Berliner Börsenstimmungsbild.

Berlin, 17. Dez. (Drahtb.)

Der flaue Neuyorker Börsenschluß beeinträchtigte heute erneut die Stimmung, so daß sich die gestern beobachteten Kurserholungen nicht fortsetzen konnten. Die Spekulation, die sich gestern teilweise Ware übrig behalten hatte, schritt zu Realisationen, dagegen waren von außenstehender Seite zu den Anfangskursen kaum nennenswerte Verkaufsorders erteilt worden. Das Kursniveau war etwa 1 bis 2 Prozent niedriger. Die Allgemeinstimmung wurde ferner durch die Zahlungseinstellung des Berliner Privatbankhauses Gebrüder Bonte beeinträchtigt. Wenn auch diese Firma für die Börse keine größere Bedeutung mehr hat, so weitete die Börse die Schwierigkeiten als ein neues Symptom für die augenblickliche Krisis. Die Engagements der Firma bei der Liquidationskasse sollen nur gering sein. Am Markt der Elektrowerten störten die im Jahresbericht der Elektrische Licht- und Kraftanlagen A. G. gemachten Mitteilungen, daß die seit dem Kriegsende bisher stets fortschreitende Entwicklung bei den Elektrizitätswerken zum ersten Male eine Hemmung erfuhr. Ein weiterer Störungsfaktor war die Kupferbaisse. Die befriedigende Entlastung der Reichsbank hinterließ einen guten Eindruck. Geld war unverändert. Tagesgeld 4 bis 6 Prozent. Der Dollar war mit 4,19,81, das Pfund mit 20,36,30 und gegen Kabel mit 4,85,65 zu hören. Die Pesete war kräftig erholt.

Webstoffe.

Bremer Baumwollkurs. 10,74 Dollar-Cents.

× Verständigung im Preiskampf am westdeutschen Benzinmarkt. Der zu Beginn der nächsten Woche drohende verschärfte Pumpen-Preiskampf am westdeutschen Benzinmarkt scheint nunmehr vermieden werden zu können. Bei den Verhandlungen, die in Köln zwischen dem Garagenbesitzerverein, den Betriebsstoffliefer- und Händlerfirmen stattfanden, kam man zu einer Verständigung über die gegen die Schleuderfirmen zu treffenden Maßnahmen. Man beabsichtigt, eine Ausschaltung der Schleuderer aus dem Geschäft dadurch herbeizuführen, daß jede Lieferfirma von ihren Abnehmern gewisse Preisbindungen verlangt und, wenn diese Bindungen nicht eingehalten werden, die betreffenden Firmen nicht mehr beliefert werden. Ob diese Maßnahmen wirklich zu einer Verdrängung der Schleuderer vom Treibstoffmarkt führen werden, wie man es in beteiligten Kreisen hofft, muß abgewartet werden.

 # Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. Dezember hat sich in der zweiten Dezemberwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 229.7 Millionen auf 2015,0 Millionen RM verringert. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 39,3 Millionen auf 2766,6 Millionen RM erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 25.4 Millionen auf 2215,7 Millionen RM und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 13,9 Millionen auf 550,9 Millionen RM zugenommen. Die Deckung der Noten durch Gold allein erhöhte sich um 49,3 Prozent in der Vorwoche auf 52,1 Prozent, diejenige durch Gold und deckungsfähigen Devisen von 61,4 Prozent auf 65,0 Prozent.

× Der Estibund für Preisabbau bei der Reichsbahn. Der Eisen- und Stahlwaren-Industriebund hat in einer Eingabe bei der Hauptverwaltung und dem Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft die Notwendigkeit eines merkbaren Abbaus bei der Reichsbahn nachgewiesen. Der Bund betont in seiner Ausarbeitung besonders, daß ohne eine erhebliche Preissenkung bei Reichsbahn und Reichspost eine Besserung der Wirtschaftslage nicht zu erreichen sein würde. Bei der Reichsbahn sei eine allgemeine Frachtensenkung um so notwendiger, als erst am 1. 10. 1928 eine elfprozentige Erhöhung vorgenommen worden ist, durch die sich die gegenwärtigen Frachten gegenüber denen der Vorkriegszeit außerordentlich gesteigert hätten.

× Versammlung der Großgläubiger des Pleß-Konzerns. Am Mittwoch fand in Berlin auf Einladung der Bergwerksdirektion des Fürsten von Pleß in Waldenburg und der Waldenburger Bergwerks A. G., eine Versammlung der Gläubiger über 100 000 RM statt. Im Laufe der Verhandlungen wurden seitens der Verwaltungen die Gründe für die zurzeit eingetretenen finanziellen Schwierigkeiten bekanntgegeben und Vorschläge für ein Moratorium unterbreitet. Die Verhandlungen werden nicht ungünstig beurteilt. Es ist des weiteren in Aussicht genommen, die Gläubiger zwischen 10 und 100 000 RM auf kommenden Montag nach Berlin einzuladen.

⊙ Schiedsspruch im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau. In dem Arbeitszeitstreit im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau wurde von dem mitteldeutschen Schlichter Dr. Hauschild ein Schiedsspruch gefällt, der die jetzige Arbeitszeit im Braunkohlenbergbau über den 1. Januar 1931 weiter in Kraft setzt. Dieselbe kann mit einer sechswöchigen Kündigungsfrist erstmalig zum 31. August 1931 gekündigt werden. Die Erklärungsfrist für beide Parteien läuft bis zum 22. Dezember.

 # Bericht der Viehverkaufshalle A. G., Lehrte, vom 16. Dez. Es waren 2130 Stück Ferkel und 217 Stück Läuferschweine aufgetrieben. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität): bis 6 Wochen alt bis 17 RM, 6—8 Wochen alt 17—21 RM, 8—12 Wochen alt 21—30 RM. Läuferschweine: 3—4 Monate alt 30—40 RM, 4—6 Monate alt bis 65 RM. Marktverlauf: Ruhiger Geschäftsgang, geräumt.

Amtliche Devisen-Kurse.

Für je 1 der Landeswährung in Reichsmark

		17. Dezember Geld	17. Dezember Brief	16. Dezember Geld	16. Dezember Brief
Holland	100 Gulden	168.630	168.970	168.840	169.180
Dänemark	100 Kronen	112.050	112.250	112.110	112.330
Schweden	100 Kronen	112.430	112.550	112.470	112.690
Norwegen	100 Kronen	112.010	112.230	112.090	112.230
Schweiz	100 Franken	81.085	81.445	81.210	81.440
England	1 Pfd. Sterl.	20.342	20.382	20.354	20.394
Frankreich	100 Franken	16.455	16.495	16.463	16.503
Amerika	1 Dollar	4.1890	4.1970	4.1920	4.2000
Italien	100 Lire	21.930	21.970	21.945	21.985
Belgien	100 Franken	58.500	58.620	58.530	58.650
Oesterreich	100 Schilling	59.000	59.120	58.920	59.140
Argentinien	1 Pap. Peset.	1.369	1.373	1.379	1.383

Düsseldorfer Börsen-Tendenz.

Der Terminmarkt eröffnete in abgeschwächter Haltung. Wintershall setzten zu gestrigem Schlußkurs ein, verloren aber im Verlaufe etwa 1 Prozent. Auf dem Aktienmarkt waren einige Umsätze in Lothringen, Dahlbusch und Hallesche Salz auf letzter Basis. Von Kuxen gingen Ewald unverändert um.

Schiffs-Aktien

Hapag	63,75	63,25
Hamburg Süd	153.50	153,00
Nordd. Lloyd	85.87	85,35

Bank-Aktien

Bank el. Werte	87,00	86.12
Bank für Brauindustr	103.00	103.00
Barmer Bank	100,00	100,00
Barmer Kreditbank	45,00	41,00
Berliner Handelsges.	119,50	120,25
Boch.-Gels. Straßenb.	75,00	75,00
Commerz- Privatbank	110.50	109.00
Darmstädter Bank	148,00	145,00
Deutsche Bank	107,75	107,80
Disconto Komm.	–	–
Dresdner Bank	108,62	107,50
Hamb.Hypoth.-Bank	145,00	144,00
Reichsbank Mk	229.25	226.87

Brauerei-Aktien

Dortmunder Aktien	170.00	170,00
Dortmund. Ritterbräu	198,50	198,50
Dortmunder Union	184,00	181,50
Glückauf Gelsenk.	140.25	136,00
Schlegel Scharpens.	144,50	144,50
Schultheiß Patzenh.	163,50	162,50
Wicküler Küp.	188.00	189.00

Industrie-Aktien

Accumulatoren	110.00	–
Adlerwerke	–	–
Alexanderwerke	10,00	10,00
A. E. G.	96,62	97,75
Augsburg-Nürnberg	92,50	92,00
Baker Masch.	113,50	113.50
Baroper Walz	33,00	33.00
Basalt	22,50	23.00
Bemberg	56,25	57,00
Bergmann	116,00	112.00
Berger Julius	205,12	202.00
Berl.-Karlsruhe Ind.	42,75	42,50
Bielefeld Mec.	44,.2	–
Bösperde Walz.	34,00	34,00
Braunkohlen Brikett	113,50	113,00
Braunschw. Kohlen	218,00	216,00
Braunschweig. Jute	76,00	76.00
Braunschw. Masch.	40,00	40,00
Bremer Vulkan	100,00	100.00
Buderus	46,12	46,00
Busch Lüdenscheid	–	–
Böttnerwerke	–	–
Chem. Buchau	83,00	83,00
Chem. Heyden	41,50	42,00
Chem. Ind. Celsenk.	46,00	46,00
Conti Caoutch	112,00	112,25
Daimler Motor	23,50	24,25
Deutsche Conti-Gas	104,25	103,25
Deutsche Babcock	86,00	86,00
Deutsch Erdöl	58,50	58,75
Dtsch. Kabelwerke	49,00	49,00
Dtsch. Maschinen	29,25	29,62
Dtsch. Reichsbahn	86,50	86,00
Dtsch. Schachtbau	76,00	76,50
Doloritwerke	18,75	18,75
Düsseld. Eisenbötte	46,25	48,25
Düsseld. Kammgarn	48,00	52,00
Düsseld. Maschinen	–	–
Dynamit Nobel	59,00	58,55
Eintr. Braunkohlen	111,00	110,00
Elektr. Lieferungen	90,50	90,00
Elektr. Licht u. Kraft	115,75	116,37
Eschw. Be	194,00	190.00
Essener Steinkohlen	–	–
Fahlberg List	38,00	39,25
I. G. Farbenindustrie	126,37	126,00
Felten und Guille	81,00	80,25
Friedrichsh. Kalk	114,25	114,50
Gaggenauer Eisen	–	–
Gelsenk. Berg	83,25	81,25
Germania Ch.	70,00	78,00
Gerresheimer Gl.	74,00	74,50
Ges. f. elektr. Unters.	91,50	90,75
Glasmanuf. Schalke	129,00	129,00
Goldschmidt	42,25	42,75
Gritzner Maschinen	28,25	26,00
Hamburg Elektr.	100,00	98,50
Hammersen	96,00	96,00
Hans. Masch.	18,00	18,25
Hansa Dampfsch.	120,25	120 00
Harpener Berg	74,25	72,25
Hartmann Sächs.	–	–
Hein. Lehmann	48,00	48,00
Hilgers Verzin	41,25	41,25
Hirsch Kupfer	113,00	113,00
Hösch Eisen	68,75	67,00
Hoffmann Stärke	56,00	57,37
Hohenlohe	53,00	54,00
Holzmann, Ph.	68,25	8,00
Horch & Co.	14,50	15,75
Hüttenw. Keyser	125,00	125,00
Ilse Berg	155,00	154,00
Kaliw. Aschers	136,00	135,12
Klöckner-Werke	55,12	54,75
König Wilh.	210,00	210,00
König St. Pr.	301,00	301,00
Köln-Neuessen	73,75	72,75
Krefft W.	54,00	57,00
Kronprinz Metall	25,00	25,25
Köppersbusch	97,00	98,75
Kynhäuserhütte	52,75	52,50
Lahmeyer & C.	115,12	113,50
Laurahütte	34,75	34,50
Linden Elem.	135,00	133,00
L. Loewe	–	–
Lüdenscheid Metall	45,50	45,50
Magd. Berg P. M.	34,00	33,75
Masch. Buckau	83,50	86,75
Mannesmann-Röhren	63,50	62,12
Motoren Deutz	54,00	52,50
Nordd. Eisenw.	72,75	70,00
Nordd. Wolle	47,25	47,25
Nordd. Kabel P. M.	118,00	118,00
Oberschl. Kokswerk	66,00	65,00
Ostwerke	129,00	129,50
Oecking Stahl	29,00	29,00
Orenstein & Koppel	42,12	41,00
Pinsch Julius	140,50	140,50
Phönix Braunkohlen	51,25	52,00
Phönix Berg	58,00	57,50
Rhein. Chamotte	53,37	–
Rhein. Elektri.	112,50	111,25
Riebeck Montan	74,25	74,00
Roddergrube	800,00	800.00
Reisholz Papierfabr.	–	–
Rhein. Braunkohlen	149,75	146,50
R. W. E.	131,00	130,25
Rheinstahl	68,50	67,50
Rhein. Westf. Kalk	56,00	56,00
Rütgerswerke	42,75	42,50
Sachsenwerk	76,.2	75,25
Salzdethfurth	213,50	211,00
Stollwerck	68,00	66,50
Stolberger Zink	45,75	43,55
Schuckert El.	110,87	112,00
Schweizer Eisen	–	–
Siegen-Solinger Guß	6,50	6,50
Siemens Glas	87,00	87,75
Siemens Halske	151,12	150,00
Ver. Gothania	84,50	89,50
Ver. Portl. Zement	101,00	103.00
Verein. Stahlwerke	58,75	58,85
Ver. Stahl v. d. Z.	133,50	133,50
Ver. Dtsch. Nickel	112,00	110,00
Ver. Glanzstoff	88,00	88,25
Wanderer Werke	35,00	35,00
Warsteiner Gr.	107,00	106.00
Wasserwerk Gelsenk.	113,00	113,00
Westd. Hand G.	–	–
Westeregeln Alkali	141,50	140,50
Westf. Draht	67,00	67,00
Westf. Kupfer	32,50	32,00
Wicking Portl.	52,00	49,00
Wittener Guß	35,05	35,00
Zellstoff Waldhof	90,20	90,50

Rentenwerte

8 Pst. GM. Pfandbr. R 17/18	99,00	99,00
8 Pst. GM. Komm. Oblig. R 16	96,50	96,50
8 Pst. GM. Pfandbriefe R 15	99,00	99,00
7½ Pfa. Pr. Ctr. Bod. u. Pfdbr. Bank G. Pf. Em. 1	98,00	93,00
7½ Pfa. dito. G. Komm. Em. 1	96.00	96.00
8 Pfa. Pr.L. G. Pfb. R.19	100.00	100,00
8 Pf. Pr. L. G.-K. R. 20	97,00	97,00
7 Pf. Pr.L. G. Pfb R.21	97,00	97,00

Westf. Landesbank-Anleihen

5 Prz. K.-Anl. v. 1923	12,50	12,50
6 Prz. G.-Anl. v. 1923	96,00	96,50
8 „ F.-K. Sch. v. 25 R 1	98,25	98,25
7 „ F.-K. Sch. v. 26 R 1	93,75	93,75
8 „ F.-K. Sch. v. 27 R 1	84,50	84,50
8 „ F.-K. Sch. v. 1928 29 R 2 3	98,25	98,25
8 Prz. Goldpfdbr. R 1	100,00	100,00
7 Prz. Pfdbr. Amt R 1	95,50	95,50
6 Prz. Pfdbr. Amt R 1	84,75	86,00
8 Prz. Pfdbr. Amt .. 1	100,00	100,00

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 17. Dezember 1930.

Düsseldorfer Wertpapierbörse 17. Dezember 1930

Name	Nachfrage	Angebot
I. Kuxe		
a) Steinkohle		
Alte Hasse in Liqu.	315	–
Caroline	–	–
Carolus Magnus	3400	3700
ver. Constantin d. Gr.	3400	3700
Deutschland	125	140
Ewald	9200	9800
Gottessegen	–	–
Graf Schwerin	1600	2000
Heinrich	6200	6200
Joh. Deimelsberg	–	–
König Ludwig	22900	20000
Langenbrahm	9000	2000
b) Braunkohle		
Bruckdorf Nietleben	1550	1800
Gute Hoffnung	2200	2400
Leonhardt	7100	7100
Michel	8100	8700
Vesta	4650	4950
c) verschiedene Werke		
Bernhardshall	1700	–
d) Kali		
Beienrode	1475	1550
Burbach	4300	4550
Carlshall	–	–
Desdemona	–	–
Güntershall	–	–
Hohenstein	6400	7650
Neustaßfurt	–	21000
Salzmünden	–	–
Siegfried „ II	13250	13000
Volkenrode	–	3500
Wintershall	–	–
II. Aktien		
a) Kohle		
Dahlbusch	55,00	58,00
Essener Bergw.-Verein	–	–
Lothringen	28.50	30,50
Magdeb. Bergw.-Verein	–	–
Mülh. Bergw.-Verein	81,00	83,00
Zeitzer	64,75	–
b) Kali		
Burbach Kali	103,00	112.00
Hallesche Kali	150,00	154,00
Kali Chemie	–	–
c) versch. Gesellschaften		
Balke Maschinen	113,00	114,00
Dorstener Eisengießerei	–	–
Düsseldorfer Maschinenb. Losenhausen	–	30,00
Dulsb. Bankverein	117,00	120.00
Glas- u. Spiegelmanuf.	–	136,00
Hochtief	81,00	83,00
Haubenwerke	13,00	–
Kabel Rheydt	135,00	140,00
Köln. Hausbes. A.-G.	83,00	–
Lüdenscheider Metall	–	–
Papierfabrik Reisholz	–	–
Rh.-W. Boden-Credit-bank Köln alte Akt.	–	–
junge Akt.	–	–
Schlegel-Scharp.-Br.	142.00	–
Uerdinger Waggon	103,00	107.00
Ver. Rampas	88,00	–
III. Festverzinsliche Werte und Sachwert-Anleihen		
Düsseldorfer Stadtanleihe 1926 6 Pzt.	80,00	–
Duisburger Stadtanleihe 1928 7 Pzt.	81,00	–
Essener Stadtanleihe	–	–
Gelsenkirchen Teilschuldverschr. 8 Pzt.	–	–
Klöckner-Werke 8 Pzt.	–	–
Fr. Krupp A. G. 5 Pzt.	86,00	–
Fried. Krupp Goldanleihe 1924 6 Pzt.	76,00	–
1927 6 Pzt.	73,00	–
Landesbank d. Rheinpr. Goldpfandbr. . . 8 Pzt.	102,50	–
„ „ 6 Pzt.	92,00	–
„ „ 6 Pzt.	100,75	–
Gold-Komm.-Schuldverschr. 7 Pzt.	93,75	–
„ 6 Pzt.	90,00	–
Landesb. Westfäl. Goldanleihe v. 1927 6 Pzt.	84,50

Leben · Wissen · Kunst

Aerzte-Latein.

Kleiner Schlüssel zu einer Geheimsprache.

Die deutsche Sprache an sich ist bekanntlich schon schwierig — bedeutend schwieriger jedoch noch jenes aufregende Idiom, das wir mit „Aerzte-Latein" bezeichnen können. Diese eigenartige Sprache entstand zu einer Zeit, da die Herren Medici zu der einzigen gebildeten, also sprachkundigen Klasse gehörten. Und niemand vermochte ihnen damals nachzuweisen, daß diese Bildung manchmal zum Schaden der Sprache sich auswirkte, denn nach einem merkwürdigen, bisher unaufgefundenen Geheimrezept nahm man ein wenig Griechisch und, unbeschadet der Wesensfremdheit der beiden Sprachen, auch ein wenig Latein und zum Schluß noch ein bißchen Hopuspokus — und fertig war die Aerztesprache.

Wohlverstanden — sie muß leben, diese Sprache, denn Aerzte untereinander müssen sich verständigen können, ohne daß der Patient genau den Inhalt des Gespräches verfolgen kann. Aber natürlich hat diese Geheimniskrämerei einen merkwürdigen Reiz für den Patienten, der sich bei vielen empfindlichen Leuten bis zu Angstzuständen steigern kann. Man hört halt immer in der unverständlichen Ausdrucksweise mit Sicherheit etwas von „Tod" und „Sterben". Angenehm ist das gerade nicht, und daher sei ein kleiner Schlüssel für die harmloseren Wandlungen der ärztlichen Geheimsprache gegeben, wobei die schwere Medizin wie stets dem Fachmann vorbehalten bleiben soll.

Die Endung „itis" ist im Grunde ungefährlich und bedeutet nichts anderes als eine Entzündung. Bronchitis — Entzündung der Bronchien, Peritonitis — Enzündung des Bauchfells, Appendizitis — Entzündung des Appendix, des Blinddarms, Neuritis — Nervenentzündung und so fort.

Es ist eine tiefgründige Erscheinung, daß die meisten Krankheiten weiblichen Geschlechts sind. Das dokumentiert die Endungen „ose" und „le". Letztere wurde von der griechischen Endung „ja" abgeleitet. Sie beendet den Nervenschmerz, die Neuralgie, die Dentalgie, den Zahnschmerz. Während „ose" nur soviel wie „krank" bedeutet. Dermatose — Krankheit des Derma, der Haut; Trichinose — krankhafter Zustand, hervorgerufen durch Trichinen.

Befindet sich irgendein Stoff im Uebermaß, so stellt man ihm die Silbe „hyper" voran. Hyperaemie — zuviel Blut; Hypertrophie — Ueberentwicklung eines Organs. Das Zuwenig wird hingegen durch ein vorangestelltes „hypo" bezeichnet. Hypoglykämie — anormal wenig Zucker im Blut. Und wenn auch dieses Zuwenig verschwindet und ein Nichts zurückbleibt, so fügt man dem Worte die Silbe „a" hinzu. Amnesie — Mangel an Erinnerungsvermögen; Asthenie — Mangel an Kraft (daher Neurasthenie — Nervenschwäche).

Ein weniger sympathisches Wort ist „tomie". Es bedeutet Einschnitt oder Ausschnitt: Tonsillektomie — Mandeloperation; Enterotomie — Bauchschnitt. „Lith" ist die Abkürzung von Lithos — Stein. Folglich Nephrolith — Nierenstein.

Das „rrh" ist eine Erinnerung an das griechische „rheo", was soviel bedeutet wie „fließen". Beim Katarrh fließt eine anormale Drüsenflüssigkeit — „Kata" genannt.

Eine kleine sprachliche Uebung zur privaten Fortsetzung empfohlen. Daß dieses Aerztelatein nicht immer unschön ist, beweist das herrlichste Wort „Hydrocephalus", was gewiß anmutiger klingt als das plumpe „Wasserkopf".

K. L.

„Der blaue Boll" von Ernst Barlach.

Im Staatstheater.

Das Staatstheater hat von Leopold Jeßner her die Tradition übernommen, die Werke des Dichters Ernst Barlach mit liebevoller Sorgfalt zu betreuen, und es scheint, daß der neue Intendant sich dieser moralischen Verpflichtung nicht entziehen will. Wer würde sonst in Berlin Barlach spielen? Er ist dunkel, schwer, tief, und gar kein Geschäft, weil sich hinter den Welten, die er zu zeigen vorgibt, immer andere verbergen und offenbaren. So erdkräftig und pommersch — er lebt in Güstrow — war er eigentlich noch nie. Er gibt das Leben und das Milieu einer kleinen pommerschen Stadt mit ihren vertrackten Menschen, den seltsamen Käuzen, Spintisierern und Sektierern, den Spießern und Gutsbesitzern. Einer von diesen ist der „Blaue Boll", nach dem das Drama genannt ist: ein schwerer fetter Mensch, der infolge guten Lebens zu Schlaganfällen neigt und dessen Rotweingesicht sich bläulich gefärbt hat. Boll, der im Sinne hat, sein Leben zu ändern, gerät in ein Chaos merkwürdiger Menschen und Ereignisse. Das scheint noch alles sehr realistisch: die Typen und Figuren der kleinen Stadt, ihr ganzer Handel und Wandel zieht vorüber, der Marktplatz, der Bürgermeister, die alte Backsteinkirche, die verschiedenen Stammtische, die Menschen reden gut pommersch und wie ihnen der Schnabel gewachsen ist: alles durchaus wirklichkeitsechte kleine Stadt. Nun enthüllt sich aber bald der Zwiespalt zwischen ihren Erscheinungen und ihrer tieferen Bedeutung: sie haben alle sozusagen einen doppelten Boden, ihre Reden klingen alltäglich und gehen immer am Alltag vorbei, ins Ewige. Bald wird es klar, dieser Tag in Güstrow oder sonstwo ist ein ganzes Leben, und die Geschehnisse bedeuten die einzelnen Etappen eines ganzen Daseins, des Bollschen Daseins, und die Menschen, die ihn begleiten, dienen dazu, ihn zu wandeln. Auf die Läuterung des Menschen „aus dem Fleische" möchte Barlach hinaus und er hat diese Entwicklung bis etwa zur Hälfte der sieben Bilder stark gepackt und hinaufgefördert. Dann freilich erlahmt er; er kommt ins Abstrakte, er beschwört die Hölle und die Toten, aber das Ewige, die Wandlungen, auf die er hier zielt, finden in dem Bühnenwirklichen nicht mehr den prägnanten Ausdruck der ersten Dramenhälfte. Auch reicht der zu formende Inhalt nicht mehr; es gibt die Wiederholungen, die den Feind allen Theaters bedeuten, die leeren Stellen und die matten, nur äußerlich und laut aufgepeitschten Szenen. Der Beifall, zunächst durchaus entschieden, versagt dann und gilt nur noch der Bühne. — Und das mit Recht! Rochus Gliese hat die Atmosphäre des Pommernnestes wundervoll in seine Bühnenbilder gezogen, und Jürgen Fehling arbeitet aus dem Barlachschen Text lebensechteste Gestalten: eine minutiöse und doch großzügige Regieleistung. Dazu die Darsteller: Heinrich George als Boll, Helene Fehdmer, Margarete Melzer und viele andere, die den Geist dieser Kleinstadt in Maske, Worten und Gebärden sichtbar machen. Ein großer Abend des Staatstheaters.

Bildung am Abend.

Von E. Frisch.

Die „pädagogische Provinz" ist heute ein sehr weitläufiges Gebiet, auf dem abgebrochen, umgebaut und neugebaut wird. Wer einen Einblick gewinnen will, darf sich von dem Baulärm auf dem Gelände, dem Staub der Diskussionen, den Haufen des Materials, dem Unfertigen, Halbfertigen und Provisorischen nicht stören lassen. Einiges steht ja auch schon fertig da, die Räume sind zum Teil bezogen. Am besten, man geht hinein und sieht, wie sie sich da einrichten. Und wenn man es will, kommt einem auch die Gelegenheit bald zu Hilfe.

Ich treffe in Gesellschaft einen jungen Doktor, Brille, etwas schwerfällig, aber sehr au fait in den geläufigen Themen einer Berliner Unterhaltung: Tonfilm, Krach der Amüsierpaläste, Prominente, Dirigenten. Man sagt, was jeder schon weiß, oder das Gegenteil, was auch ein jeder schon weiß . . . Wir gehen zusammen fort. Er trägt eine ausgediente, dick gefüllte Aktentasche mit sich. Zeugnis seiner beruflichen Tätigkeit. Er habe spät noch eine Extrastunde lateinischer Lektüre gehabt, mit Schülern, die außerhalb des Programms besonderes Interesse für lateinische Schriftsteller haben. Schüler, so spät? Ich wundere mich. Er erzählt. Ein Mann, ganz anders als eben noch kommt zum Vorschein. Das Anonyme des Berliner Passanten, der den ganzen Tag irgend wohin eilt, fällt von ihm ab. Lehrer von Erwachsenen. Berufstätigen. Ich spüre plötzlich einen Mann an einem Werk — Bildung? Wird das noch begehrt? Wie, und zu welchem Zweck? Er wird wärmer. Wir sprechen zum erstenmal an diesem Abend. Beim Abschied sagt er: „Kommen Sie und sehen Sie selbst!"

*

Dicht am Mittenbergplatz, der zwei Tage der Woche ein richtiger Markt ist, sonst aber mit seinem U-Bahnhof und Warenhaus der Brückenkopf der Flanier- und Trudellinie, die der Berliner stolz seinen Broadway nennt, liegt eine schläfrige kurze Straße zu dieser frühen Abendstunde fast im Dunkeln. Man kann die Nummern der Häuser, gesichtslose, schon in ihrer Jugend gealterte Fassaden der 80er Jahre, kaum ausmachen. Typische ältere Berliner Wohnstraße in nächster Nähe der großen Verkehrszentren, akustisches Wunder der Stille. Durch ein klaffendes Backsteinportal trete ich in einen weiten Hof, der aus den Fensterreihen eines großen Hintergebäudes Licht empfängt.

Abendgymnasium. Ich treffe gerade in eine kurze Pause des Unterrichts, der aus den drei Abendstunden von 7 bis 10 vier normale Unterrichtsstunden zurechtschneidet. Die Zeit muß genutzt werden, hastiges Gewimmel auf den Korridoren. Es ist nicht der Eindruck einer Schulpause, den man empfängt vielmehr der des geschäftigen Ernstes von Berufsmenschen, die einer Verrichtung zueilen und unterwegs ein paar Worte miteinander wechseln. Ich finde meinen Gewährsmann unter Gleichalterigen, Jüngeren und Aelteren als er, in seiner Eigenschaft als Lehrer nicht unterscheidbar. Etwas noch nicht definierbares Gemeinsames hält die Bewegung dieser Menschen zusammen, anders als eine Gruppe von zufälligen Versammlungsteilnehmern nach ihrem verschiedenen Tagewerk. In einem engen Büro, unaufgestört durch das fortgesetzte Ein und Aus Fragender und Auskunftempfangender, lerne ich den Leiter der Anstalt, Professor S., kennen: ein hoher, breitschultriger eleganter Mann mit weißem Haar und jugendlichen Augen, weniger einem Pädagogen als einem energischen modernen Unternehmer ähnlich. Nichts Beamtenhaftes, Autoritatives.

Eine Schulklasse. Ich habe auf einmal die lebhafte Empfindung des Kontrastes von Tempo und Zeit. Das Abendgymnasium setzt sich die schwierige Aufgabe, ausschließlich werktätigen Berufsmenschen, die einen vollen Arbeitstag hinter sich haben, in kürzerer Frist als im normalen Lehrgang den Weg zur Hochschule zu eröffnen. Welche Anforderungen an die Energie der Schüler, an ihre Begabung und denkt man, an das Tempo eines alle Fächer umfassenden Unterrichts. Allein, man muß nur wieder erleben, was eine Schulstunde ist, was alles in sie hineingeht, wenn sie rationell genützt wird. Hier handelt es sich allerdings nicht mehr um Erziehung, sondern um Vermittlung von Kenntnissen, um Bildung.

Nach der Mischung männlicher und weiblicher Typen vom verschiedenen Beruf gefärbter Menschen bietet die Klasse einen ungewöhnlichen Aspekt, hat etwas von einem Warteraum. Die unterste Altersgrenze ist 18 Jahre. Im Schülerverzeichnis finde ich folgende Berufe: Buchdrucker, Stenotypistin, Handlungsgehilfe, Polizei-Oberwachtmeister, Glasbläser, Sprachlehrerin, Statistiker, Werkzeugdreher. Im Augenblick bilden sie zusammen mit dem Lehrer eine Arbeitsgemeinschaft zur Erwerbung historischer Kenntnisse. Es handelt sich darum ein Bild zu gewinnen vom Leben deutscher Bauern im vierzehnten Jahrhundert — das merke ich allmählich. Von allen Seiten wird ein weniges dazu beigetragen, langsam füllt sich der Rahmen: Verhältnis vom Land zur Stadt, Stellung des Gutsherrn, Einfluß der städtischen Marktpreise, zunehmende Bedeutung des Geldes, Abwanderung der Besitzer in die Stadt, Streiflichter auf die Gegenwart . . . Unauffällig lenkt der Lehrer, indem er Richtpunkte fixiert, Abschweifende zurückführt, Unsicherheiten beseitigt. Ist ein Punkt erreicht, wo das Wissen der Lernenden schon sehr spärlich sickert, dann tritt so etwas wie eine natürliche Stockung ein. Sie wird vom Leiter der Stunde nicht mit einem Beitrag aus Eigenem behoben. Es wird zunächst festgestellt, was fehlt, darauf hingewiesen, wo Ergänzungen zu holen sind. — Ist von den Mitwirkenden etwas unterlassen worden? Ohne daß ein Tadel ausgesprochen wird, spürt man Unruhe. Die gemeinsame Leistung befriedigt offenbar nicht. Hier ist eine Verstärkung erforderlich, sie wird rasch für die nächste Stunde organisiert, die vorzunehmende Arbeit verteilt.

Eine andere Klasse. Deutschunterricht. Da von alten Sprachen nur Latein gelernt wird, hat der Lehrer eine moderne Uebersetzung der „Odyssee" zur Lektüre gewählt. Er sucht den Eindruck, den die alte griechische Dichtung gemacht hat, zu ermitteln, die Merkmale der epischen Erzählung und was sie von einer modernen unterscheidet, finden zu lassen. Ich höre nicht die übliche, schlechtgefügte Schülernacherzählung, in der die angelesenen Brocken und die Schlagworte aus dem Vortrag als unverdautes Material stecken. Mehr oder minder gewandt verraten die Aeußerungen eine ehrliche, eigene Bemühung um diese ferne Welt, oft eine naive Freude an den großen Einfachheiten des Gedichts. Mit angefügten Worten konstatiert ein Mann mit schweren Handwerkerhänden, daß es in dem Gedicht wohl große Gefühlsausbrüche gebe, aber kein Reden über Gefühle.

In der Bank unter mir sitzen zwei junge Leute. Mittlere Angestellte oder Feinarbeiter. Sie haben die ruhige selbstbewußte Art, die auf sportliche Betätigung schließen läßt, vielleicht auch die Zugehörigkeit zu einer strammen Parteiorgansation. Sie haben vor sich ein schweres dickes Buch, das wie das Hauptbuch eines Geschäfts aussieht. Sie haben es sehr sinnreich eingerichtet, in Abteilungen, Fächer, Unterfächer nach Buchstaben und Ziffern gegliedert: ein Repertorium selbstgeschaffenen Wissens, ihr eigenes Konversationslexikon gleichsam. Nach der Stunde komme ich mit meiner Nachbarin, einem älteren blonden Mädchen, dem man an Augenlidern und Händen die an der Schreibmaschine verbrachten Jahre ansieht, ins Gespräch. Sie ist Sekretärin in einem Anwaltsbüro und will Jura studieren. Mit dem wachsenden Verständnis bei ihrer Tätigkeit habe sich ihre Vorliebe für den Beruf befestigt, und nun sei sie entschlossen, richtig zu studieren. Sie wolle wissen, was Recht ist.

*

Ich habe nachher noch Gelegenheit, den Leiter der Schule zu sprechen. Plan, Durchführung, Beschaffung der Mittel ist sein eigenes Werk. (Abgesehen von einer Halbjahresgebühr von zehn Mark ist der Unterricht unentgeltlich. Wirtschaftlich Schwachen werden auch die Lehrbücher kostenlos gestellt. Zugelassen sind nur Berufstätige.) Es ist eine ausgesprochene Begabtenschule, und sie muß es bei diesen Anforderungen ja auch sein. Meine Frage nach den Beweggründen dieses Aufstiegswillens bei den meisten beantwortet er sehr positiv. Es handle sich in den wenigsten Fällen um das Streben nach materieller Verbesserung. Auch nicht nur die akademische Berechtigung, zu dem Zwecke, sich günstigere Bedingungen innerhalb der Berufstätigkeit zu schaffen. Ausschlaggebend sei Bildungsbedürfnis und, im Laufe der Arbeit, das Gefühl, an seinem wachsenden Wissen ein Gegengewicht gegen die Last der Berufsarbeit zu haben und ein Mittel, den Forderungen und Fragen der Zeit mit Verständnis und begründetem Urteil zu begegnen.

Die Bestrebungen des Leiters der Schule gehen auf eine richtige Abend-Universität für Werktätige. Seine Arbeit hat sich bewährt. Das Abend-Gymnasium hat vor kurzem zum erstenmal seine oberste Stufe zum Abitur geführt: von 26 Prüflingen haben 23 bestanden. Bemerkenswert dabei, daß die weiblichen Teilnehmer alle durch ihr Examen kamen.

Das Ueberschaf.

Ein wichtiger Versuch Woronows unter amtlicher Kontrolle.

Die Behauptung des Professors Woronow, er sei imstande, durch sein Verfahren der Drüsenüberpflanzung eine Rasse von Ueberschafen zu züchten, wird demnächst öffentlich und unter amtlicher Kontrolle in Paris nachgeprüft werden. Für das Experiment sollen 500 bis 600 Tiere herangezogen werden. Die Hälfte wird nach Woronows Verfahren mit den Drüsen jüngerer Schafe geimpft werden, während die andere Hälfte unbehandelt bleibt und für Vergleichszwecke bereitgehalten werden soll. Es wird damit den Zweiflern die Möglichkeit geboten werden, sich mit eigenen Augen davon zu überzeugen, daß die Tiere, die der Drüsenüberpflanzung unterzogen wurden, am Schluß der Versuchszeit 25 bis 30 Prozent mehr Fleisch und Wolle erbringen als ihre ungeimpft verbliebenen Nachbarn. „Es war ursprünglich beabsichtigt," erklärte Woronow einem Interviewer, „das Experiment schon vor einem Jahr vorzunehmen, aber der von dem Zentralwollkomitee Frankreichs eingesetzte Ueberwachungsausschuß entschied dahin, die Probe bis zu meiner Rückkehr von der Weltreise zu verschieben. Mein Anspruch gründet sich auf das Prinzip, daß, wenn die normalen Drüsen eines jungen Schafes durch Ueberpflanzung einer Extradrüse vermehrt werden, dadurch eine Steigerung der vitalen Fähigkeit des Tieres bewirkt wird, die sich ihrerseits in einer Gewichtssteigerung der behandelten Tiere und einer entsprechenden Erhöhung der Wollproduktion zum Ausdruck bringt. Der praktische Wert dieser gesteigerten Vitalität liegt auf der Hand. Er bedeutet nichts mehr oder weniger, als daß bei der allgemeinen Verwendung meiner Methode im Laufe weniger Jahre die Welterzeugung von Lamm- und Schafwolle eine Erhöhung von 25 bis 33 Prozent erfahren könnte. Es bedeutet überdies, daß gewisse Länder, die in ihrer Versorgung auf die Einfuhr von Wolle angewiesen sind, es dann in der Gewalt hätten, ihre Abhängigkeit von anderen Völkern beträchtlich herabzumindern, ohne darum die Zahl der Schafe, für die eine genügende Futtergelegenheit nicht vorhanden ist, vermehren zu müssen. Ein normales Schaf liefert normale Wolle, wenn es normale Drüsen hat. Nimmt man ihm die Drüsen, so wird unmittelbar darauf auch die Wolle verschwinden. Wenn man dagegen die vorhandenen normalen Drüsen um eine neue vermehrt, so wird nach dieser Operation die bereits normale Wolle sozusagen zum Ueberwuchs gesteigert. In anderen Worten: aus dem normalen Schaf wird ein „Ueberschaf".

Die Kamera im Magen.

Dr. Walter Schödr behandelt dieses äußerst aktuelle Thema in der soeben erscheinenden Nummer 50 der „Umschau", Wochenschrift über die Fortschritte in Wissenschaft und Technik, Frankfurt a. M. Wir geben diesen Artikel auszugsweise wieder.

Dem Wiener Diplom-Ingenieur F. C. Back gelang es gemeinsam mit Dr. Heilpern und Prof. Dr. O. Porges, eine Kamera zu konstruieren, die zusammen mit einer besonderen elektrischen Birne an einem Schlauche befestigt, wie ein gewöhnlicher Magenschlauch durch die Speiseröhre in den Magen eingeführt wird. Die Apparatur besteht aus einem Magenschlauch von 11 Millimeter Durchmesser, an dessen unterem Ende eine Metallkamera von nicht ganz fünf Zentimeter Länge angebracht ist. Die Photokamera besteht aus zwei vierteiligen Apparaten, so angeordnet, daß die innere Magenwandung in zwei Horizontalebenen vollständig aufgenommen werden kann, und daß die gewonnenen Bilder nach ihrer Vergrößerung eine stereoskopische Betrachtung zulassen. Die Verwechselung der einzelnen Bilder wird durch bestimmte Vorkehrungen vermieden. Zwischen den beiden vierteiligen Kamerahälften befindet sich eine kleine aus Quarz (statt aus Glas) hergestellte elektrische Wolframglühlampe.

Zur Magenaufnahme wird nach Einführung des Apparates der Magen mit Luft aufgeblasen, um die Magenwand von der Kamera zu entfernen; ein von außen betätigter Schieber legt die acht Objektive der Kamera hierauf frei. Nunmehr wird ein elektrischer Strom durch die kleine Quarzbirne geschickt, so stark, daß ihr Wolframfaden in $^1/_{100}$ Sekunde verdampft, wobei das Lämpchen ein an ultravioletten Strahlen reiches und sehr starkes Licht aussendet. Die Objektive werden nun durch die Schieber wieder verschlossen und die ganze Vorrichtung aus dem Magen herausgezogen.

Das neue Verfahren ist zweifellos sehr einfach und leicht auszuführen und wird auch bereits an einigen Kliniken mit bestem Erfolge angewandt. Es dient in erster Linie dazu, auf nicht operativem Wege festzustellen, ob der Kranke an Magengeschwüren, Magenkrankheit leidet, was durch die bisherige Diagnose oft nicht einwandfrei zu ermitteln war.

Interessenten empfehlen wir die Lektüre des reich illustrierten Originalartikels in der „Umschau".

Ideal und Karikatur.

Von

Sigismund von Radecki.

Als Porträtzeichner macht man sehr bald die verblüffende Entdeckung, daß die wenigsten Menschen wissen, wie sie eigentlich aussehen. Das hat einen realen und einen ideellen Grund. Man kennt sich ja nur aus dem Spiegel, welcher bekanntlich links und rechts vertauscht. Je lebensvoller also ein Gesicht ist, d. h. je verschiedenartiger seine beiden Hälften sind, um so unähnlicher wird natürlich das Spiegelbild — um so unähnlicher auch die Vorstellung, die der Mensch von seinem Aeußeren hat. Zweitens aber trägt jeder Mensch ein Ideal, eine Luxusausgabe von sich still im Busen herum — mit Recht, weil er sonst nicht Grund wüßte, den Kampf ums Dasein immer wieder aufzunehmen. Gewiß, jeder Mensch hält sich für etwas Besonderes, und nur die Mutter und der hingebungsvoll Liebende machen hiervon eine Ausnahme: die Mutter, die ihr Kind, und der Liebende, der seine Geliebte für etwas Besonderes hält.

Dieses Idealbild, das jeder Mensch von sich hat, ist wesentlich ein anderes bei Männern und ein anderes bei Frauen. Der Mann baut sein Idealbild aus dem Geist, aus den in ihm schlummernden Möglichkeiten des Charakters und der Begabung — und glaubt nun, daß seine Kinnbacken und seine Stirnrunzeln davon deutlich Kunde geben. Falls es sein Portemonnaie noch nicht zeige, was für ein Mensch er eigentlich ist, so zeige es zum mindesten sein Gesicht! Oder er klebt sich imitativ an einen vorhandenen Idealtypus an, z. B. an Goethe oder den jeweiligen Herrscher bzw. Präsidenten, dem er dann auch in Barttracht und ähnlichem zu folgen bestrebt ist. Ich habe einen Fall erlebt, wo jemand öfter als unbedingt notwendig die Arme kreuzte — bis es schließlich herauskam, daß er sich für einen Napoleon hielt weil auch er klein und dick war. — Sicher der Wille gestaltet das Gesicht am. Man sehe sich nur Schauspielergesichter in ihrer Jugend und in älteren Jahren an: wie da später alle Züge, alle Geschehnisse und -höhlen überdeutlich hervorgetrieben sind — wie vom Bühnenscheinwerfer gemeißelt! Der große Mensch, mag ihm sonst auch alles mißlungen sein, ein Kunstwerk schafft er sicherlich: sein Altersgesicht. Andererseits gibt es Menschen, die mit den fabelhaftesten Gesichtern herumlaufen, bis man merkt, daß sie selber dumm und die Gesichter nur ererbt sind. Da ist eben im Laufe der Generationen das vorschwebende Idealbild nicht nur erreicht, sondern schon halb verlassen worden. Es ist übrigens merkwürdig, daß der Mensch gerade dann das Besonderste sein will, wenn er dem Allgemeinsten, dem Gattungs- und Paarungswillen dient. Denn der Bogen des Lebens spannt sich aus Gegensätzen.

Häufig kommt es vor, daß jemand eine „gute" und eine „schlechte" Gesichtshälfte hat und nun unbedingt bloß die gute porträtiert haben will — ohne zu ahnen, daß gerade in solchem Falle erst links und rechts das plastische Bild der Person geben. Ins geistige gewendet: nehmen wir an daß jemand ein Prometheus gegenüber seinen Untergebenen, und ein Haselhühnchen vor seinem Chef ist. Wie wird dieser Mann sich sehen, wie wird er porträtiert sein wollen? — Natürlich ein Prometheus! Die Kriecherei, meint er, brauche ich nur, bis ich selbst Chef geworden bin. Der ehrliche Porträtist aber wird gerade den Prometheus und das Haselhuhn in eine Person zu bringen suchen, was oft gar nicht so leicht ist.

Völlig anderer Art ist die Selbst-Illusionierung bei Frauen. Denn die Beziehung des Mannes zu seinem Gesicht ist im Grunde komisch, während die der Frau zu ihrem etwas Tragisches hat. Die Frau und der Spiegel gehören schicksalhaft zusammen. Sie spricht mit ihm, sie fragt ihn jedesmal, wer die Schönste im ganzen Lande ist. Auch hier sind Wahn und Wille näher verwandt, als man glaubt. Einen zeitlichen Wahn gibt es da und einen räumlichen. Der zeitliche ist, weiß Gott, nicht unberechtigt: wenn man in einem ganzen Leben nur für die kurze Spanne von zehn Jahren den tiefen Instinkt des Schön- und Begehrtseins erfüllen kann, wenn sich weibliche Persönlichkeit gerade in Anmut ausspricht und es vielleicht gerade nur einen Monat, eine Woche, ja nur einen Tag im langen Leben gibt, wo diese ihre volle Süßigkeit und Reife erreicht hat, um morgen hin zu sein — dann, sage ich, hat die Frau ein gutes Recht darauf, so schön porträtiert zu werden, wie sie gar nicht einmal ist, sondern einmal war oder sein würde. Dieser flüchtige Silberblick höchsten Strahlens im bleiernen Dasein verdient ein „Verweile doch, du bist so schön!" — jede Frau hat ihr Lulu-Porträt. Vielleicht ist dies ihr wirkliches Gesicht, dem gegenüber die Zeit zum Traume wird.

Weniger tragisch ist der andere, der räumliche Wahn bei Frauen. Sind z. B. bei einer die Gesichtszüge „ein mittelmäßiges Ensemble, aus welchem die Nase hervorragt", so klammert sie sich an dieses eine Organ, trägt es so deutlich als möglich zur Schau, und glaubt, daß alle Männer untereinander flüstern: „. . . seht doch, bitte, seht doch diese Nase — das ist ja direkt griechisch!" — — und daß sie dabei andere, minder vorteilhafte Partien gar nicht bemerken. Aber sie bemerken jene doch (von anderen Frauen darauf zart aufmerksam gemacht), und das ist der Humor davon.

Gegenüber dieser Wahn- und Fabelwelt hat es dann der Porträtist oft schwer, sich zu behaupten. Sieht er doch keine traumgebauten Wolken vor sich, sondern ein Antlitz — ein Gesicht — eine Physiognomie — ja öfter auch eine Visage —, die nicht bloß so in die Welt hineingewachsen ist, sondern gegen die die Welt auch manchmal kräftig zurückgehauen hat! Er sieht den Alltag — hier die Stirnfalte: die kommt von Wutanfällen des Vormittags, wenn man sich in der Arbeit noch nicht zurechtgefunden hat; dort den Hechtausdruck um den Mund: da haben sich allerhand Begierden verkrochen; dort das vorspringende Kinn: das wird zuweilen gerieben, wenn man sich von eigenem oder fremdem Geide trennen soll — und nun erst die Augen! — Nein, der Porträtist hat es wirklich nicht leicht.

Ist dann die Zeichnung fertig, so ruft das Original erwartungsvoll: „Darf ich mal sehen?!" Sprachlos läßt der „Gezeichnete" sodann das Blatt aus den Händen sinken. Laut sagt er nichts, denn er will sich nicht vor der Kunst blamieren. Aber es kommt der erste feindliche Achtelleitenblick aus den Wimpern geschossen . . . Man tut gut, diesen dann ins Bild nachzutragen.

Ob die Menschen immer so gewesen sind. Ob es nicht Zeiten gegeben hat, wo man genau so sein wollte, wie man wirklich war? Ich weiß es nicht. Ich weiß nur, daß jenes antike Marmorbild den römischen Kaiser Caracalla genau als das grandiose Scheusal abbildet, das er vermutlich gewesen ist — und dabei wurden dem Kaiserbild doch damals göttliche Ehren erwiesen! Mir ist es völlig unverständlich, wie der Bildhauer die Büste mit heiler Haut hat zu Ende modellieren können, wie er nicht mitten aus der Arbeit heraus geröstet, geviertteilt oder ans Kreuz genagelt wurde! Oder man nehme die Renaissancebüste des Herrn Lorenzo Medici aus Florenz: man möchte ihm nicht im Walde begegnen, und seine Nase sieht aus, als ob er soeben eine kleine Meinungsverschiedenheit mit Dempsey gehabt habe. Diese Menschen waren verdammt stolz, das ist sicher. „Wenn ich nicht Lorenzo wäre, so möchte ich Lorenzo sein!" scheint die Büste zu sprechen. Also geht der ehrliche Porträtist heute oft ohne Arbeit spazieren und sieht sich die Photographenkasten in der Straße an. Hochzeit, Jubiläum, Familiengruppe — alles Gelegenheiten, um nicht so auszusehen, wie man wirklich ist.

Bloß die Säuglinge machen einem nichts vor, sondern höchstens in die Windeln. Fast rührend ist es, wie die Bräute lieblich und glücklich auszusehen suchen, wie sie den Arm um den harpunierten, herrischen Bräutigam legen, als ob er noch immer auszukneifen möchte. Rührend, sage ich, wie ganze Familien, gleich Baumklötzen aufgereiht, offenen Mundes in das Objekt starren und alle, alle in Kleidern stecken, die ihnen offensichtlich ungewohnt sind. Etwas Kinderartiges, Kindliches, haben die Menschen auf diesen Bildern — denn sie sind durch und durch vom Bewußtsein des Festlichen erfüllt.

Große Kunstwerke sind es, diese Photographien! Denn sie bringen Ideal und Wirklichkeit auf die Platte. Und so flüchtet der Porträtist gern in die Karikatur — denn da hat er Narrenfreiheit. Er mißbraucht sie oft. Die simplere Karikatur klammert sich an die Aeußerlichkeiten und übertreibt diese munter drauflos: die Nase wird zur Gurke, die Ohren zu Henkeln, der Kopf zum Ballon — und hei! schon ist die Karikatur fertig. Nicht so verständig die wirklich giftige, die Karikatur mit der tödlichen Dosis! — Es gibt da einen berühmten Komiker, der von vielen gut imitiert und parodiert wird. Auch seine Gattin parodiert ihn meisterhaft: aber nicht seinen komischen Wortschwall, wie die anderen es tun, sondern sie gibt seine stillen Momente wieder, wo er Gemüt ist, wo er Seele vermittelt — und gerade dann zuckt er zusammen! Das heißt Karikatur.

Bücher zu Weihnachten.

Neue Romane.

Dome im Feuer. Werdegang eines Europäers. Roman von Heinrich Herm. Geh. 5.50 Mark, geb. 7.50 Mark. G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung in Berlin.

Ein gedankentiefes Dichtwerk. Grundgedanke ist die schmerzliche Sehnsucht nach einem Lebensganzen der Völker Europas. Aber selbst wo der zurücktritt, ist die rein künstlerische Freude an den vielen wundervoll gesehenen und mit Meisterhand erfaßten Lagen wie an den festgemeißelten Persönlichkeiten so groß, daß dieses Buch ein ungewöhnliches Geschenk an die besinnlichere Lesewelt bedeutet.

*

Dämon Meer. Roman von Heinrich Herm. Geh. 4.50 Mark, geb. 6.50 Mark. G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung in Berlin.

Selten ist die Schönheit des Meeres in ihrer Vielseitigkeit so ergreifend besungen, noch nie in ihrer dämonischen Anziehungskraft in sprachlich so schönen Bildern gezeichnet; man spürt, das Meer ist die heiligste Liebe des Dichters. Ein Werk voll künstlerischer Eigenart und tiefsten Erlebens: Dämon Meer! Wir selber fühlen uns in seinen Bann gezogen. Wer von Herm den Roman „Dome im Feuer" gelesen, der wird sich auch auf dieses Buch stürzen.

*

Kleopatra. Roman von Alfred Schirokauer. Verlag Rich. Bong. Berlin W 57. Ganzleinen 6.50 Mark.

Dieser Roman von höchster Lebendigkeit läßt die Gestalten des Altertums als heutige Menschen vor uns aufleben, in denen unser Blut, unsere Gedanken kreisen. In fesselnder Handlung stellt Schirokauer Kleopatra, welche die Geschichtsforschung als „die genialste Frau der Weltgeschichte" bezeichnet hat, als eine Herrscherin dar, deren Aufgabe darin beruht, ihr Königreich Aegypten gegen die Uebermacht Roms zu erhalten zugleich treibt der Ehrgeiz sie an, ihr Reich zu erhöhen, ja über die ganze Erde zu gebieten. In kräftigen Farben schildert Schirokauer dieses Frauenleben, eines der größten aller Zeiten überreich an Macht, Schönheit, Liebe, List und zugleich an bittersten Schmerz. Aegypten mit seinen Geheimnissen und das Weltreich Roms ergeben dazu den gewaltigen Hintergrund.

*

Adrienne Thomas, Die Katrin wird Soldat. Propyläen-Verlag, Berlin. Brosch. 4.— Mark, Leinen 6.— Mark.

Es sind Tagebuchaufzeichnungen der jungen Elsaß-Lothringerin Katrin Lenz, die 1911 an ihrem vierzehnten Geburtstag beginnen und 1916 im Krieg enden. Das Buch hebt an mit der zarten Jugendliebe zu einem feingebildeten älteren Mann, und es klingt aus mit dem Tode der Schreiberin. Dazwischen aber liegt ein Meer von Leid und Heroismus, dazwischen liegt das Leben eines jungen Menschenkindes, das am Krieg zerbricht. Aber nicht nur mit dem eigenen Ich beschäftigt sich das Tagebuch. Alle Ereignisse jener Zeit ziehen an uns vorüber: die Stimmung der Elsaß-Lothringer vor und während des Krieges, der Krieg in der Heimat, die seelischen Kämpfe der Bevölkerung, die zwischen Frankreich und Deutschland gestellt, alle Ereignisse des Krieges doppelt beklommen und doppelt schmerzlich empfindet. Und trotzdem ist es kein Kriegsbuch: es ist das Buch vom Schicksal eines jungen Mädchens, das in diese Zeit hineingeboren, versucht mit ihr fertig zu werden. Es ist das Ringen um das Verstehen mit der Sinnlosigkeit einer Zeit, die wahllos Menschen dahinrafft und scheinbar nicht nach dem Sinn des Sterbens fragt. Ein eindringliches Buch, das durch die Einfachheit seiner Sprache, durch die Klarheit seiner Gedanken an das Herz des Lesers rührt.

*

Eine Volksausgabe des Verdunbuches. „Eine Kompagnie Soldaten. In der Hölle von Verdun" von Alfred Hein ist soeben im Wilhelm Köhler Verlag, Minden i. W. erschienen. Wir haben dieses Frontbuch eines Verdunkämpfers und Dichters schon vor Jahresfrist nach Erscheinen besprochen. Die jetzt vorliegende Volksausgabe ist ungekürzt (336 Seiten Text) und mit dem ungewöhnlichen Preis von nur 2,45 RM das billigste aller erschienenen Kriegsbücher. Durch ihre schöne Ausstattung ist die Volksausgabe des Buches von Alfred Hein auch als Weihnachtsausgabe vorzüglich geeignet.

Das Joseph von Lauff-Buch. Herausgegeben von Carl Hanns Erkelenz mit 70 Abbildungen. Kart. 3.80 Mark, geb. 5.40 Mark. G. Grote, Berlin.

Einen blinkenden Spiegel niederrheinischer Welt, umwunden mit Geburtstagssträußen für den 75jährigen Dichter hat Erkelenz mit seinem Verständnis für Sache und Persönlichkeit geschaffen. Lauff der Entdecker des Niederrheins! tönt es aus dankbar bewegten Worten rheinischer Dichter wie Brües, Eulenberg, Herzog und andere. Der Dichter selbst führt den Leser entlang an seinem Lebensweg und Schaffen, dann tut sich in sorgsam aus den Werken ausgewählten Abschnitten ein sattes rundes Bild niederrheinischer Landschaft in ihrer herrlichen Vielfalt auf. Humorvolle drollige Zeichnungen von Lauff selber schmücken das festliche Buch.

*

Hermann und Adele Hesse: Zum Gedächtnis unseres Vaters. Geh. 1.50 Mk., Leinen 3.50 Mk. Rainer Wunderlich Verlag in Tübingen.

Die wundervollen Erinnerungsblätter des Dichters, glücklich ergänzt durch das Lebensbild aus der Feder der Schwester, stellen in unvergeßlicher Prägung in wahrhaft adliger Gestalt seines toten Vaters vor die Seele des Lesers. Mit der Ehrfurcht des Sohnes und der Bildkraft des Künstlers sind die Umrisse eines vorbildlichen Lebens nachgezogen, und über alle Gegensätze der Generationen weg wird erschütternd die starke innere Zusammengehörigkeit von Vater und Sohn sichtbar.

Preisabbau bei Stielers Hand-Atlas.

Einer der führenden wissenschaftlichen Verleger Deutschlands, Justus Perthes in Gotha, hat sein berühmtes Verlagswerk, die Hundertjahrausgabe von Stielers Hand-Atlas jetzt radikal verbilligt. Der „Stieler" kostet nun in seiner einfachsten Ausgabe 48.— RM., im November noch fast 100 Prozent mehr. Trotz dieses Preisabbaues hat der Verlag von einer gekürzten oder im Druck vereinfachten „Volksausgabe" abgesehen: auch der verbilligte Stieler zeigt jene bekannte, durch Kupferstich und vielfarbigen Steindruck bedingte Qualität, die ihn wohl an die Spitze aller Atlanten der Welt stellt.

Bücher für Freunde der Musik.

Bach und Reger im Spiegel ihrer Frauen. Richard Wagners Jugend.

Nachdem wir im vorigen Jahre die wertvollen Briefe Max Regers durch Else von Hase-Koehler geschenkt erhielten, ist es äußerst interessant, jetzt die Erinnerungen seiner Gattin zu lesen in Elsa Regers „Mein Leben mit und für Max Reger" (Verlag Koehler & Amelang, Leipzig; 247 Seiten, in Leinen 8.50 RM.). Man wird von vorneherein vermuten dürfen, daß die Lebensgefährtin des Künstlers uns sein Wollen und Vollbringen ganz besonders nahe bringen kann und man sieht sich darin in der Tat nicht getäuscht. Wir erleben das schwere Ringen um Anerkennung aus nächster Nähe mit, wir sehen Reger auf der Höhe seines Ruhmes als Generalmusikdirektor in Meiningen und verfolgen mit Bewunderung, mit welcher Vielität eine Frau das Erbe ihres Mannes wahrt und sich für seine Anerkennung einsetzt. Es ist in erster Linie der Mensch und Künstler Max Reger, der uns aus diesen Blättern entgegentritt, die Würdigung seines Wertes beschränkt sich in der Hauptsache auf äußere Daten. Doch machen gerade die vielen kleinen menschlichen Züge das Buch wertvoll. Wie weit diese Doppelbiographie gerade in dem Teile, der Max Reger angeht, Anspruch auf volle Objektivität machen kann, ist nicht leicht zu entscheiden, doch erscheint manches mit der verstehenden Liebe der Frau gesehen über das man sonst auch wohl andere Urteile hörte. Nichtsdestoweniger ist diese liebevolle Schilderung für jeden Regerfreund eine willkommene Gabe.

Eine Biographie ist in eingeschränktem Sinne auch „Die kleine Chronik der Anna Magdalena Bach" (Verlag Koehler & Amelang, Leipzig, 300 Seiten, in Leinen 6,50 RM.), eingeschränkt insofern, als der anonyme Verfasser die zweite Gemahlin Bachs ihre Erinnerungen an Johann Sebastian niederschreiben läßt. Die zarte und tiefe Einfühlung in die liebende Frau des großen Musikers machen aber die Vermutung wahrscheinlich, daß eine Frau diese Chronik geschrieben hat. Freilich, ganz befriedigt ist man hinsichtlich der literarisch-historischen Treue nicht; es will uns scheinen, als ob so viel Zartheit des Empfindens, so viel Aufgeschlossenheit des inneren Fühlens, wie sich hier offenbart, nicht das Kennzeichen jener gerade in dieser Beziehung rauheren und verschlosseneren Zeit gewesen sei. Gleichwohl wird man die Chronik nicht lesen können, ohne sich aufs neue für das geniale Werk des Thomaskantors begeistern zu lassen. Auch hier wird, wie in Elsa Regers Werk in erster Linie das Menschliche hinter der künstlerischen Erscheinung gesucht.

Nicht Biographie, sondern eher Roman ist Hans Reisigers „Unruhiges Gestirn" (Paul List Verlag, Leipzig; 365 Seiten, in Leinen 8,50 M.), das die Jugend und die ersten Mannesjahre Richard Wagners schildert; so sehr tritt das Biographische gegenüber der dichterischen Schau zurück. Das Buch ist ein hohes Lied des unzerbrechlichen deutschen Idealismus, ein erschütterndes Zeugnis des dornenvollen Weges zum künstlerischen Aufstieg und Ruhm eines Mannes, dem nachher die Welt zujubelte. Nicht ohne innerste Anteilnahme liest man die Kapitel über den Pariser Aufenthalt, wo er mit seiner jungen Frau buchstäblich am Hungertuche nagte und sein Leben mit musikalischer Frohnarbeit fristen mußte. Man fühlt sich vom Wehen deutschen Geistes angehaucht, wenn man liest, mit wie ungebrochener Schaffenskraft und -Freude der Meister aus fruchtbarster Geistigkeit heraus inmitten schlimmster äußerer Misere seine ersten Werke „Rienzi" und „Der fliegende Holländer" schuf. Das Buch ist eine wertvolle Bereicherung des umfangreichen Schrifttums über Richard Wagner. dn.

Gute Kunstdrucke.

Die Schünemann-Drucke des Verlages Carl Schünemann, Bremen.

Diese Schünemann-Drucke unterscheiden sich in der Qualität der Wiedergabe nicht sehr von den anderen bekannten guten Bildreproduktionen. Die Farben sind nach einem neuen Druckverfahren aufgetragen und erreichen, soweit das bei einem Druck überhaupt möglich ist, die Leuchtkraft des Originals. Auch die zartesten Farben, die leisen Uebergänge und Tönungen kommen in diesen Wiedergaben voll zur Wirkung. Die Auswahl der Bilder ist so vielseitig, daß für jeden Geschmack etwas Zusagendes zu finden ist. Außer Bildern aus Privatbesitz sind auch besonders die besten Werke der Kunsthalle in Bremen vertreten. Rembrandt, Thoma, Spitzweg, Lucas van Leyden, Heinrich Vogeler Worpswede und der Meister der niederdeutschen Moorlandschaften Otto Modersohn sind hier vertreten. Ein besonderer Vorzug — nicht der unwichtigste — muß besonders hervorgehoben werden: die Bilder sind äußerst preiswert, im allgemeinen kann man jedes Blatt für RM. 15.— erwerben. Auch das Blatt im größten Format (59 × 72 Zentimeter, Papiergröße 80 × 87 Zentimeter) ist zu diesem Preis zu haben. Bedenkt man, daß schlechte Drucke auch kaum billiger sind, dann gibt es keine Berechtigung mehr, minderwertige Bilder aufzuhängen.

Brückmann-Drucke.

Unter den heute gewissermaßen modern gewordenen technisch vollendeten Wiedergaben wertvoller Gemälde, die ein guter Ersatz für Originale sind, nehmen diese Drucke eine besondere Stellung ein. Die Sorgfalt und Kultur der technischen Herstellung verstehen sich wie bei jeder deutschen Qualitätsleistung von selbst; aber die Auswahl der erschienenen Drucke: das ist die Besonderheit der Bruckmann-Drucke. Der Verlag, der zu den drei oder vier bedeutendsten deutschen Kunstverlagen gehört, verfügt über einen ausgezeichneten Geschmack und über Kunstverständnis, die sich beide nicht lernen lassen. Nur ein Verlag, der Jahrzehnte hindurch schon die Führung im deutschen Kunstverlag hat, kann eine so vollständige und vielseitige Sammlung herausbringen. Hinzu kommt, daß der künstlerische Wert der ausgewählten Verlage sich verbindet mit der guten Verwendbarkeit als Zimmerschmuck: denn nicht jedes gute Gemälde hat die Qualitäten, die von einem bürgerlichen Zimmerschmuck zu verlangen sind. Alte und neuere, ja neueste Werke sind vertreten: neben der feinen alten Holländer Meisterschaft im Duft ihrer Farbe wiedergegebene Franzosen und repräsentative Deutsche; die Italiener fehlen natürlich nicht. Heute, wo man so großes Gewicht auf eine vollkommene Stilgeschlossenheit der Innenräume legt, ist es erstes Erfordernis, daß auch der sogenannte Zimmerschmuck sich dem Stil der Zimmer anpaßt. Man wird daher suchen nach Bildern, die diesen Forderungen genügen, und da ist besonders auf die Bruckman-Drucke hinzuweisen, die jeder Richtung etwas Wertvolles bieten können. Der Preis der Blätter entspricht dem Wert der hochwertigen erstklassigen Wiedergabe mehr als man verlangen könnte: sie sind so billig, daß man oft erstaunt ist.

Zur Zeitgeschichte.

Alles ist ruhig! Erlebnisse eines Ruhrgefangenen. Von Wilhelm Hoerster. Verlag von W. Crüwell in Dortmund.

Das Buch schildert in spannender, farbiger Darstellung Leben und Leiden des Ruhrvolkes im Kampf um Menschenwürde und Lebensrecht unter der Militärherrschaft der Franzosen. Es ist ein Heldenlied auf Pflicht und Treue im Dienste des deutschen Vaterlandes, auf Einigkeit und Opferwillen der Ruhrwestfalen. Ohne Zorn und Haß geht der Verfasser den Einzelerscheinungen der Tragödie nach und zeigt mit satirischem Griffel die „Ruhrsieger" im Spiegel ihrer eigenen Bravourtaten gegen die wehrlose Bevölkerung. Als Journalist und Hauptschriftleiter der Dortmunder Zeitung hat der Verfasser von Anfang an mitten in den Ereignissen gestanden, hat als Ruhrgefangener acht Monate lang in verschiedenen Gefängnissen (Castrop, Düsseldorf und Zweibrücken) ein außerordentlich reiches Feld psychologischer Beobachtungen vor Augen gehabt. Auch erlebt er Großtaten des Roten Kreuzes an Menschenliebe und Selbstverleugnung bei der Betreuung der Gefangenen. Niemand wird das Buch ohne innere Anteilnahme aus der Hand legen.

*

„Der Fall Bundhund". Von Bruno Nelissen Haken. Verlag: Eugen Diederichs, Jena. 240 Seiten. Preis: Brosch. 3,80 Mk., geb. 4,80 Mk.

Ein Zeitroman, der über der Zeit steht und tief in die sozialen Nöte und die wirtschaftliche Unsicherheit der Gegenwart hineinleuchtet, ist hier von einem jungen Talent gestaltet worden. Die Arbeitslosigkeit und das Milieu um das Arbeitsamt werden hier von einem geschildert, der mitten im Getriebe stand — solange nämlich, bis ihn das Arbeitsamt Hamburg wegen dieses Romanes entließ. Also wohl ein Tendenzwerk, wird man einwenden. Nicht doch; dafür bürgen schon Name und Gesamttendenz des Verlages. Das Gesamtbild des Romans ist nämlich richtig, richtig nämlich insofern, als jeder Arbeitslose allen Persönlichkeitswertes entkleidet wird und als tote Nummer in immer breiter werdende Registraturen eingeht. Die Hauptfigur des Romans ist der Arbeitslose Bundhund ein Kriegsbeschädigter, der das Opfer der Bürokratie und der Bonzenherrschaft büßen und drüben wird. Tragischer Ernst liegt auf seinem Schicksal und es ist auch reichlich viel Pech, das er hat, ehe er vor der Ueberführung in eine Irrenanstalt erschossen wird. Trotz gelegentlicher Ueberbetonung des Ungünstigen gibt der Roman doch lebenswahre Schilderungen der anonymen arbeitslosen Masse, für die auch die Wohlfahrtsbürokratie nicht immer ihrem Wesen entsprechen kann. Die Schilderung rührt an das schwierigste Problem der Zeit und läßt auch das Verhängnis der Klassenunterschiede und des gegenseitigen Mißverstehens mit einklingen, freilich ohne auch nur Besseres anzudeuten. So erhebt sich der Roman nicht über eine Zeitschilderung, bleibt aber auch da noch interessant und spannend genug. Und vielleicht trägt das Nachdenken über die angeschnittenen Probleme zur Linderung der Arbeitslosigkeit bei.

*

Erik Jan Hanussen „Meine Lebenslinie". Brosch. 4.— Mark, Leinen 6.— Mark. Universitas Deutsche Verlags-A.-G., Berlin.

Was hat dieser Mann, ehe er seine überraschenden Erfolge als Hellseher errang, alles erlebt! Er war Schmierenkomödiant, Karussellbesitzer, Löwenbändiger, Clown, Varietéartist, dann war er im Krieg, an der Front, versorgte als Wünschelrutengänger die österreichische Armee während des Krieges im Karst mit Wasser, wurde Telepath, Hellseher, enträtselte schwierige Kriminalfälle und hatte bei spielende Erfolge, die hartnäckig bekämpft wurden und werden. Eine grausige Komik, eine groteske Tragik leuchtet immer wieder auf. Es fehlen auch nicht die Eulenspiegelstreiche und Humor.

Ein neuer Ford!

„Und trotzdem vorwärts". Von Henry Ford. Verlag Paul List, Leipzig. Preis: eleg. Leinen 10.—RM.

Zwei Werke von Ford sind in der Nachkriegszeit zu uns gekommen und haben anregend und befruchtend gewirkt. Der nun vorliegende dritte Band (wieder vollkommen für sich abgeschlossen) wird uns vom Verlag in einer Zeit schwerster wirtschaftlicher Depression vorgelegt. Wo, so wird mancher böhnen, ist die von Ford prophezeite Prosperity wo Wohlstand und Geschäftsmöglichkeit? Dieser Pessimisten wird es genug geben, und gerade für sie wird das Buch viele nutzbringende Anregungen bringen. Die Kapitel sind alle ein eindringlicher Appell an Energie, Schaffenskraft und schöpferische Phantasie, abhold jeder trockenen Lehrmeisterei und voll der Originalität, die immer wieder für Ford soviel Sympathien wirbt. Und als besondere Stärke des Buches kommt hinzu, daß Ford überall aus Erfahrung — trüber oder zufriedenstellender — spricht. Wie sich Ford auf den gigantischen Kampf gegen Konkurrenz und Weltdepression ein- und umgestellt hat, kommt hier zur Darstellung. Ob Volkswirtschaftler, Unternehmer, Angestellter oder Arbeiter, jeder wird aus dem neuesten Ford zahlreiche Anregungen schöpfen. Deshalb ist es auch ein Buch, das Lehrer und Jugenderzieher nicht übersehen sollten. Im ganzen wird es wieder eine Mission erfüllen. L. H.

Neue Jugendschriften.

Der Spielzeug- und Modellbastler. Herausgegeben und verfaßt von Ing. O. Grissemann. Deutscher Verlag für Jugend und Volk, Wien.

Der in Wien beliebte Bastelonkel bringt seine besonders von der Jugend begeistert aufgenommenen Anleitungen zum Basteln in Buchform heraus. Nach Sachgebieten geordnet behandeln diese Bauhefte das Selbstanfertigen von Spielzeugen und Modellen in einer auch jedem Laien verständlichen Form und aus Materialien, die nichts oder fast nichts kosten, weil sie als Abfallmaterialien in jedem Haushalt zu finden sind.

*

Wir basteln Schiffe. Von Ing. O. Grissemann. 33 Baupläne, Modellbilder, ein Modellbogen. Preis 2,00 RM. Deutscher Verlag für Jugend und Volk, Wien.

Auf einfachste Weise Spielschiffchen zu basteln, vom schmucklosen Nußschalenschiffchen bis hinaus zum formvollendeten, selbstfahrenden Motorboot, leitet dieses Buch an; der Beginner bis zum erfahrenen Bastler wird aus diesem Hefte viel lernen. In aufsteigender Schwierigkeit werden alle erdenkbaren Schiffstypen behandelt, zunächst ganz einfache Schiffchen, deren Anfertigung auch den unbeholfenen Kinderhänden keine Schwierigkeiten bereitet, dann Schiffchen für den heranwachsenden Jungbastler und schließlich Schiffsmodelle für den erwachsenen oder geübten Bastler. Jeder ist imstande, an Hand des klarverständlichen Textes die schmuckesten Schiffchen zu bauen.

*

Batterie Glahn. Eine Erzählung aus dem Weltkrieg von Hubert E. Gilbert. 160 Seiten mit 32 Abbildungen und 4 Tafeln. 8°. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. Geb. 4.80 RM.

Schneller denn je vergeht heute die Zeit und unsere Jungen stehen so sehr in der Gegenwart, daß sie sich um die Vergangenheit nicht kümmern. Daß sie kaum noch den äußeren Verlauf des Weltkrieges kennen, daß sie keinen Begriff mehr haben von den Leistungen ihrer Väter im Krieg und sich kein Bild von Tanks, Schützengräben und Unterständen machen können. Nun ist einer gekommen, der uns das deutsche Kriegsbuch für die Jugend geschenkt hat: Hubert E. Gilbert, ein Frontoffizier bester Schule. Er schildert in seinem Werk in frischem Erzählerton und in einer knappen, packenden Sprache ohne Hurrapatriotismus die Erlebnisse einer Batterie im Osten, in Italien und an der Westfront. Und wie der Krieg in seinem Ablauf immer härter und in allem Grauen immer grandioser wird, so führt auch diese Erzählung aus leichtem Plauderton auf immer größere Höhen, bis sie in der Schilderung des heroischen Abwehrkampfes der Batterie Glahn ihren erschütternden Gipfelpunkt erreicht. Wir können das Erscheinen dieses deutschen Kriegsbuches für die Jugend nur begrüßen und empfehlen allen Eltern und auch den Schulen das Werk zur Anschauung.

*

Berger: Der Kampf um den Nordpol. Verlag Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig.

Der Kampf um den Nordpol ist auch heute, nach jahrhundertelanger Dauer noch nicht entschieden. Wohl hat man den Pol erreicht, aber seine Rätsel sind längst nicht enthüllt, und immer wieder stoßen mutige Männer mit Todesverachtung in Nacht und Eis. Die Geschichte der Polarforschung ist ein Buch der Abenteuer, das namentlich junge Herzen mit Begeisterung erfüllt. Dr. Arthur Berger, der berühmte Reisende, schildert an der Hand der Urkunden den heldenhaften Kampf um den Nordpol.

*

Vollmberg: Montezumas Schale. Verlag Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig.

Die oft totgesagte Indianerromantik ist auch heute noch lebendig. Man muß nur abseits der Heerstraße wandern und reisen, wie es der Maler Max Vollmberg getan hat. Was er auf fünfzehnjährigen Reisen erlebte, schildert er in einem Abenteuerbuch, das er „Montezumas Schale" genannt hat, nach einem aztekischen Altertum, dessen Besitz ihn in die aufregendsten Fährnisse verstrickt. Vollmberg hat seine buntbewegte Erzählung mit farbigen Bildern und Federzeichnungen geschmückt.

*

J. O. Curwood: Billo, Sohn von Wolan. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. Ganzleinen 4.80 RM.

Dies ist der prachtvollste Roman des Hundes Billo, der ein halber Wolf ist, denn seine Mutter war eine Wölfin. In großartiger, packender Darstellung schildert Curwood, wie die Treue des Hundes zu seiner Herrin, einer jungen Indianerin im Norden Kanadas, in der Gefahr immer wieder durchbricht, wie schließlich der Hund in seiner Seele den Sieg davonträgt, als Billo nach langem Räuberleben das indianische Mädchen wiederfindet und sie in höchster Not vor ihrem brutalen Verfolger rettet. Die naturnahe Schilderung der ungeheuren kanadischen Waldgebiete, der seltenen eigenwüchsigen Menschen dort und ihres Lebenskampfes, der tragische Kampf, den Wolfsseele und Hundenatur in Billo kämpfen, und der um so ergreifender ist, als das Tier ihn natürlich unbewußt erlebt, erfüllen das Buch mit jener urtümlichen Kraft und Weite, die in der Literatur unserer Tage so selten geworden ist.

*

Fritz Steuben: Der fliegende Pfeil. Mit vielen Zeichnungen von Professor Anton Hoffmann, vielen bildlichen Darstellungen. Franckh'sche Verlagshandlung. Ganzleinen 4.80 RM.

Steuben erzählt hier der Jugend von Indianern, so wie sie wirklich waren. — Keine Zimperliesen, aber erst recht keine Diebe und Mörder! Wenn er die Kämpfe der Indianer um ihre Freiheit und ihre Rechte schildert, wenn er zeigt, wie die Indianer wirklich gelebt, gewohnt, gejagt haben, und wenn er versteht, Farbe, Tempo, Spannung und Lebenswahrheit zu vereinen, wie Fritz Steuben in dieser Erzählung, Die Bilder des Buches verdienen besonders hervorgehoben zu werden. Da sind packende, künstlerisch wertvolle Textillustrationen von Professor Hoffmann, München, Abbildungen indianischer Waffen, Geräte, Kleidungsstücke, ferner zwei farbige Porträts berühmter Häuptlinge und außerdem noch acht schwarze Kunstdrucktafeln nach alten Gemälden und Stichen. Diesen „Fliegenden Pfeil" werden unsere Jungen lieben und auch vorsichtige Eltern werden ihn gern als Geschenk wählen. Ganz besonders originell und sicherlich so recht nach dem Herzen unserer Jungens sind aber die Kartenskizzen; sie zeigen das Gelände, in dem die Handlung spielt, in ganz großem Maßstab und in der Art von Reliefkarten.

*

Eugen Reith: Vagabund im Orient. Eine buntbewegte Reise von Indien nach Bagdad. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. Leinen 4.80 RM.

Man spürt es auf jeder Seite — dies Buch ist nicht erfunden, diese Abenteuer sind erlebt, erlebt unter der gräßlich dampfenden Sonne der Urwälder Borneos, zwischen Wilden, Tigern, Zauberern, in schwülen langen Nächten, in den trostlosen Bergen des Irans, in Wüsten und Meeren, in Sandstürmen, in Not und Entbehrung gestern, in schwelgender Ueppigkeit heute — erzählt von einem, den unbändiges Verlangen getrieben hat, aus allen Quellen des Lebens zu trinken. Der phantastische Zauber orientalischer Landschaft und Leidenschaften durchzieht dies Buch, und die klare, lautere Mannhaftigkeit dessen, der in Glück und Unglück, in Gefahren, Abenteuern, in Entbehrung und Genuß immer sei eigenes Selbst zu bewahren und zu bewahren weiß. Das macht das Buch, dem schöne Tafelbilder von Bob Fink beigegeben sind, so hinreißend, so begehrens- und lesenswert.

*

Fr. W. Mader: Von Hankou bis zum Kukunor. Abenteuer auf einer Reise durch China nach Tibet. Mit acht Tondruckbildern von W. Thomton. In Leinen geb. 5.50 RM. Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart.

In seiner neuesten Erzählung läßt der beliebte phantasievolle Jugenderzähler bekannte Gestalten seiner bisherigen Bücher, diesmal im Reich der Mitte, allerlei Seltsamkeiten erleben. Die beschwerliche und abenteuerliche Reise geht am Hanfluß und am Gelben Fluß hinauf. Dabei verliert die oft schwer bedrängte Reisegesellschaft ihren guten Humor nicht. Am Blauen See, dem Kukunor, in Nordosttibet zwingt ein räuberischer Ueberfall die kühnen Reisenden zur Umkehr. Wie immer bei Mader geht mit einer spannenden Handlung eine eindrucksvolle Schilderung von Land und Leuten Hand in Hand.

*

Vom Feuerstein zum Zeppelin. Märchen aus Urzeit und Gegenwart von Georg Biedenkapp. Geb. 2.50 RM. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart.

Wie der Mensch seine größten Erfindungen macht, weiß in der Form von reizenden Märchen Georg Biedenkapp in diesem Buch den Kleinen zu erzählen. Diese Märchen geben eine Geschichte der wichtigsten Entdeckungen und zugleich eine Einführung in die Entwicklung der menschlichen Kultur, wie sie anschaulicher, herzerquickender und feinsinniger nicht denkbar ist. Das Büchlein ist etwa für acht- bis zehnjährige Buben und Mädchen bestimmt. Kleineren kann man es vorlesen. Die Kinder werden jauchzend daraus lernen und diese Märchen und alles, was sie daraus erfuhren, sobald nicht mehr vergessen. Feinsinnige Vollbilder hat Willy Planck beigesteuert.

*

John Fuhlberg-Horst: Auto, Schiff und Flugzeug. Verlag Ullstein, Berlin. Ganzl. 5.00 RM.

Vom ersten Benzinvehikel Anno 1886 — ¾ PS. mit ganzen sechzehn Kilometer in der Stunde — bis zum 1000 PS. Renntorpedo Segrave — alle drei Minuten Reisenwechsel, von Fultons kleinem Dampfschiff „Clairement" bis zur „Bremen", vom Aeroplan der Brüder Wright bis zum zwölfmotorigen „Do X": das ganze große Abenteurerreich der Technik wird hier geschildert. Das ist einmal ein Buch für die Jugend, beileibe aber nicht nur für die Jugend. Keine trockene wissenschaftliche Darstellung: eine Welt voll Leben, voll Bewegung steckt in diesem Band. Das Buch ist flott geschrieben, leicht verständlich — und Bilder über Bilder!

*

Frohes Schaffen, Band VII. Das Buch für jung und alt. 500 Seiten, 300 Bilder, 4 Farbtafeln. Ganzleinen. Preis 7.50 Mark. Deutscher Verlag für Jugend und Volk, Gesellschaft m. b. H. Wien I., Burgring 9 — Leipzig.

Was die jungen Leute brennend interessiert und was ihnen an Wissen für das spätere Leben von Wert ist, vereiniat dieses gediegene, glänzend ausgestattete und aufs reichste bebilderte Jahrbuch in überaus geschickter Weise. Bleibendes und wirklich Bedeutendes wird in stets fesselnd geschriebenen und leicht verständlichen Aufsätzen namhafter Fachleute dargeboten. Der Begeisterung unserer Zeit für die Fortschritte der Technik und der Erkenntnis der Natur entsprechen vollauf durchwegs gründlich orientierende Artikel wie: Riesenflugzeuge, Der Motor der Zukunft, 750 000 Kilometer Flugkapitän, Hochleistungssegelflüge, Hinter den Kulissen des Rundfunks, Augen ins All, SOS — Schiff in Not, Wesen der Tiefsee, Ausgerottete Tierarten usw. In die weite Welt führen uns die Schilderungen der Rocky Mountains und Erlebnisse unter Buschmännern, Ovambos und Zulu. Sport und Touristik, Kunst und Musik bilden die Gegenpole zu den realwissenschaftlichen Aufsätzen. Dazu kommen noch viele spannende Erzählungen.

„Die gesetzlichen Grundlagen des Naturschutzes".

Ein Vortrag in der Kreisstelle für Naturdenkmalpflege.

Die Kreisstelle für Naturdenkmalpflege hatte für Dienstag abend zu einer Sitzung in den Bismarckhain eingeladen. Trotz der Versprechungen, die die umfangreiche Tagesordnung machte, waren doch nur bescheiden wenig Mitglieder erschienen. Eine Anzahl hatte sich entschuldigt, u. a. Oberbürgermeister Zimmermann, Fabrikant Hermann Franken und Stadtbaurat Fuchslocher. Die wenigen, die anwesend waren, wurden durch interessante Ausführungen gefesselt und man darf wohl sagen, daß der Abend allen eine Fülle von Anregungen vermittelte, die im Sinne der Bestrebungen der Kreisstelle Gutes zeitigen können.

Nach der kurzen Begrüßungsansprache durch Bürgermeister Dr. Schumacher erhielt Dipl.-Ing. Baurat Klotz (Recklinghausen) das Wort zu seinem Referat. Er sprach ausführlich über die

gesetzlichen Grundlagen des Naturschutzes und der Ehrenfeldhüter.

Gerade im Ruhrbezirk sei es notwendig, besonders scharf all das in Schutz zu nehmen was ohne diesen Schutz bald verschwunden sein würde. Feld- und Waldschutz gehöre nicht zum Ressort der Schutzpolizei, und da die Gendarmerie überall dort verschwindet, wo die Schutzpolizei ihr Amt antritt, besorgten im Ruhrgebiet nur einige Förster den Schutz von Wald und Feld. Dieses Vakuum versuchen die Kreisstellen für Naturdenkmalpflege durch die Einstellung von Ehrenfeldhütern auszufüllen. Diese Ehrenfeldhüter haben wichtige Aufgaben zu erfüllen, und da der Schutz von Wald und Flur durch Ehrenfeldhüter sich außerordentlich billig gestaltet, können Städte und Gemeinden mit dieser Ordnung recht zufrieden sein. Eine der Hauptaufgaben der Ehrenfeldhüter sei der Schutz des Waldes, der gerade in unserer Gegend fast ausgestorben sei. Der Siedlungsverband habe bereits eine große Arbeit geleistet, aber es gelte, noch viel Kleinarbeit zu tun. Stechpalme und Wacholder seien z. B. unter Schutz gestellt und die Ehrenfeldhüter könnten auf Grund ihrer Ausweise jede Fuhre anhalten. Das Betreten des Waldes sei durch Polizeiverordnung nicht verboten, ein Verbot könne sich nur auf Schonungen und gewisse Wege beziehen. Das könne für unsere Verhältnisse natürlich nicht genügen, es müßten offizielle Wanderwege geschaffen werden, um den Wald selbst zu schützen. Geschehe das nicht innerhalb kurzer Frist, dann sei es bald um den geringen Waldbestand im Ruhrgebiet geschehen. Ein Uebel sei, wenn Automobilisten und Motorradfahrer einfach in die Waldbestände hineinführen. Um dem Forstdiebstahl das Handwerk zu legen, müsse der Ehrenfeldhüter die Bestimmungen über den Schutz von Schmuckreisig kennen, denn nur so könne eine genaue Kontrolle ausgeübt werden. Eine Durchsuchung könne der Ehrenfeldhüter nicht vornehmen, ebensowenig könne er Bestände, die er als Diebesgut feststelle, nicht beschlagnahmen, aber auf Grund seines Ausweises reiche seine Macht doch soweit, den Namen der betreffenden Personen festzuhalten. Wenig bekannt sei, daß das Rauchen im Walde in der Zeit zwischen dem 31. März und 31. Oktober verboten sei, daß das Anzünden von Feuer nicht statthaft ist, sollte nach den vielen diesbezüglichen Veröffentlichungen überall bekannt sein. Es gebe eine Anzahl von Verordnungen, die dem Tier- und Pflanzenschutz dienen und diese preußischen Verordnungen seien nicht nur für Deutschland, sondern für ganz Europa vorbildlich gewesen. Der Referent erläutert diese Verordnungen recht eingehend und bringt interessante Einzelheiten, die selbst einem Kenner auf dem Gebiete manche Ueberraschung bringen. Auch über die Jagdordnung gibt Baurat Klotz ausführliche Aufklärungen, die nicht nur in der breiten Masse noch unbekannt sind, die nach den Worten des Vortragenden auch bei vielen Jägern noch nicht beachtet werden. Der Ehrenfeldhüter könne sich vom Jäger jederzeit den Jagdschein vorzeigen lassen, allerdings nicht auf öffentlichen Wegen. Das zum Verkauf gestellte Wild könne insofern immer gut geprüft werden, weil es ja einen Ursprungsschein haben müsse. Dann streifte er die Bestimmungen über den Fischfang.

Es sei unbedingt erforderlich, daß nicht nur in den Schulen und durch die Presse, sondern auch innerhalb der Belegschaften für Aufklärung im Sinne der Naturdenkmalpflege geleistet würde. Aber das genüge auch noch nicht, sondern die Ehrenfeldhüter müßten sich, wenn sie einem Frevel auf die Spur gekommen seien, auch dazu entschließen, rücksichtslos durchzugreifen.

Die Ausführungen des Vortragenden wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Bürgermeister Dr. Schumacher dankte für die interessanten Ausführungen die durch den Kommissar für Naturdenkmalpflege, Clemens Söding, noch ergänzt wurden. Es wird angeregt, die gesetzlichen Grundlagen der Ehrenfeldhüter in einer knappen Schrift zusammenzufassen, um sie den Ehrenfeldhütern an die Hand zu geben. Im Laufe der Aussprache erzibt sich auch der Wunsch nach einer Versicherung der Feldhüter. Es stellt sich heraus, daß diesbezügliche Wünsche wahrscheinlich schon in kurzer Zeit in die Wirklichkeit umgesetzt werden.

Clemens Söding spricht dann über die

Beschränkung der Jagdausübung in den städtischen Grünanlagen

im Stadtteile Buer. Nach seinen Ausführungen haben sich hier Verhältnisse entwickelt, die die Früchte der Arbeit eines ganzen Jahres zunichte machen. Von der Stadt ausgesetzte Fasanen seien abgeschossen worden usw. Seiner Meinung nach müsse der Antrag gestellt werden, daß Stadtwald und Friedhof aus der Jagd herauszunehmen sei — Auch hier ist die Aussprache recht lebhaft, vor allen Dingen wurde auf die Katzenplage hingewiesen, die den Schutz der Singvögel unmöglich mache. Man wird sich über diesen Punkt dahingehend einig, daß man den Antrag bei der Stadt stellen wird, das gesamte Gebiet der städtischen Grünanlagen nicht mehr als Jagd zu verpachten.

Es folgt dann nach einem einleitenden Vortrag Konrektor Riemanns eine Besprechung über die Maßnahmen zur

Erhaltung der Sumpfgebiete an der Balkenstraße

und man ist der Meinung, daß trotz der herrschenden Geldknappheit das Geld aufgewand werden muß, dieses Gelände in seiner natürlichen Gestalt zu erhalten. An Hand eines Grünflächenplanes gibt Söding noch Aufklärung über das ganze Gelände und geht anschließend auch noch auf die Ausgestaltung des Nienhauser Waldes ein.

Während der Behandlung der weiteren Tagesordnung wurde beschlossen, für die Bibliothek der Kreisstelle den vierten Band von Heinrobt, der Naturschutztafeln usw enthält, zu beschaffen. Das Versammlungslokal von Fall zu Fall zu bestimmen, wird dem Vorstande überlassen. Falls sich die Schulen bereit erklären, Filmvorführungen der Kreisstelle zu besuchen, soll ein Film gekauft werden, der sich in seinem Aufbau und seiner Tendenz den Bestrebungen der Kreisstelle anpaßt. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten schließt Bürgermeister Dr. Schumacher die arbeitsreiche Versammlung.

Die Gefahrenminderung im Bergbau.

Aus den „Mitteilungen der amtlichen Volksaufklärungsstelle".

Mit dieser die Oeffentlichkeit zurzeit besonders interessierenden Frage befaßt sich in den Mitteilungen der Reichszentrale für Heimatdienst, der amtlichen Volksaufklärungsstelle, ein Artikel von Leo Hamp, Gelsenkirchen. Der Verfasser schildert im einzelnen die amtlichen Maßnahmen zur Unfallbekämpfung im Bergbau. Zu der bekanntesten Versuchsstrecke wurde die unter der bewährten Leitung von Bergassessor Dr.-Ing. Beyling stehende Versuchsstrecke in Dortmund-Derne ausgebaut, auf der auch in langen Versuchen das für die Bekämpfung der Explosionsgefahr so ungeheuer wichtige Gesteinsstaubverfahren ausprobiert und für gut befunden wurde.

Nach dem letzten schweren Grubenunglück im Ruhrrevier: „Die Schlagwetterexplosionen auf „Minister Stein" im Februar 1925" verfolgte man den Gedanken, eine ganze Schachtanlage mit Untertagebetrieb zu einer Versuchsgrube auszubauen. Nach langen Verhandlungen und Ueberlegungen wurde am 7. Oktober 1927 endgültig die modern eingerichtete, dem preußischen Staate gehörige Zeche „Hibernia" in Gelsenkirchen für diese Zwecke ausersehen. Für Versuche hat die Grube einen jährlichen Betrag bis zu 750 000 Mark zur Verfügung, der zu gleichen Teilen vom Deutschen Reiche, dem Lande Preußen und der Knappschaftsberufsgenossenschaft aufgebracht wird.

Gar mannigfach sind die Arbeiten zur Erforschung der Unfallgefahr im Bergbau. Die Versuche der „Hibernia" dienen der Verhütung der beiden Hauptgefahren:

1. der Erforschung der Entstehung und des Verlaufs von Schlagwetter- und Kohlenstaubexplosionen, sowie der Prüfung von Maßnahmen zur Bekämpfung von Grubenbränden;
2. der Erforschung der mit der Seilfahrt zusammenhängenden Fragen (Fangvorrichtungen, Beanspruchung und Sicherheit von Seilen, Maßnahmen gegen Seilbruch, Verhütung des Uebertreibens von Fördertörben usw.).

Seit der am 1. Januar 1928 erfolgten Inbetriebnahme der Versuchsgrube „Hibernia" hat Deutschland als einzige Nation der Erde einen kostspieligen Untertagebetrieb lediglich in den Dienst der Unfallbekämpfung gestellt. Hier können großzügige Versuche angestellt werden, wie sie auf den Versuchsstrecken über Tage nur mangelhaft ausgeführt werden konnten. „Hibernia"-Gelsenkirchen eignet sich wegen ihrer Lagerung ausgezeichnet für Schlagwetterversuche. Die Grube vereinigt in sich alle Merkmale einer schlagwetter- und kohlenstaubgefährlichen Steinkohlengrube. Nach umfassenden Vorbereitungen werden willkürlich Explosionen hervorgerufen, die dann unter den verschiedenartigsten Bedingungen genau beobachtet werden. Zur Auswertung der Ergebnisse ist ein physikalisches Laboratorium eingerichtet. In den Explosionskammern sind besonders eingehende Untersuchungen über die Flammen- und Funkenwirkung von Sprengstoffen und Zündmitteln beim Schießen unter natürlichen Verhältnissen und bei schlagenden Wettern angestellt worden. Zum Vorgehen in erstickenden, giftigen Gasen nach Explosionen ist eine Rettungstruppe mit den erforderlichen Geräten vorhanden. Die Mannschaft erhält hier die für Ernstfälle unbedingt notwendige Schulung. Auch die hinsichtlich der Seilgefahren angestellten Versuche haben für den praktischen Grubenbetrieb schon manche sicherheitlichen Vorteile gebracht.

Dieses neuartige Unternehmen zur Lebenssicherung der Bergarbeiter hat in den fast drei Jahren des Bestehens schon überaus fruchtbare Arbeit geleistet. Gerade die letzten großen Unfälle haben bewiesen, daß es auf diesem Gebiete noch manches Rätsel zu lösen gibt, und das kann nur in unermüdlichen fachmännischen und wissenschaftlichen Versuchen erfolgen. Der Verfasser bemerkt noch, es müsse schon eine ganze Reihe ungünstiger Momente zusammenwirken, wenn heute noch eine Katastrophe eintrete. Forschung, praktische Erfahrung und Zufall hätten schon manches große Unheil verhütet, und vielleicht sei die Zeit nicht mehr fern, wo Massenunglücke der Vergangenheit angehören.

Genehmigungsverfahren

für ausländische nichtlandwirtschaftliche Arbeiter für das Jahr 1931.

Die für das Jahr 1930 erteilten Beschäftigungsgenehmigungen für ausländische nichtlandwirtschaftliche Arbeiter werden am 31. Dezember 1930 ungültig. Alle Arbeitgeber in Industrie, Bergbau, Gewerbe und Hauswirtschaft, die aus bestimmten Gründen im Jahre 1931 noch ausländische genehmigungspflichtige Arbeiter beschäftigen wollen, haben spätestens bis zum 15. Januar 1931 erneut einen diesbezüglichen Antrag auf dem vom Landesarbeitsamt herausgegebenen Formular zu stellen. Formulare können durch das zuständige Arbeitsamt bezogen werden. Das ausgefüllte Formular ist an das zuständige Arbeitsamt unter Beifügung einer Einschreibegebühr von 50 Pfennig für jeden beantragten ausländischen Arbeiter, einzusenden. Für verspätet eingehende Anträge ist laut Gebührenordnung neben der Einschreibe- und Genehmigungsgebühr eine besondere Gebühr von 50 Pfennig für jeden Ausländer zu entrichten. Ausgenommen sind Fälle in denen sich das Bedürfnis, ausländische Arbeiter einzustellen, innerhalb der für die Einreichung der Anträge vorgesehenen Frist — also bis zum 15. Januar 1931 — nicht übersehen ließ. In diesen Fällen muß die Genehmigung grundsätzlich vor Einstellung des Ausländers, soweit dies ausnahmsweise nicht möglich ist, spätestens binnen acht Tagen nach erfolgter Einstellung, beantragt werden. Ausländische Arbeiter, die einen gültigen Befreiungsschein besitzen, sind von der Genehmigungs- und Legitimierungspflicht befreit.

Klagestellung der christlichen Bergarbeiter

gegen den Lohnabbau.

Konferenz des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter.

Der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter, Bezirk Gelsenkirchen, hielt am 15. Dezember eine aus den Städten Gelsenkirchen, Wanne-Eickel, Wattenscheid und Herne gut beschickte Konferenz seiner Funktionäre ab. Gewerkschaftssekretär Tittelbach erstattete Bericht von den am 10. Dezember stattgefundenen Lohnverhandlungen, und nahm Stellung dazu. Er berichtete, daß Generaldirektor Wiskott als Sprecher des Arbeitgeberverbandes jetzt einen Lohnabbau von 12 Prozent gefordert habe. Wiskott habe weiter betont, daß wegen der schlechten Geschäftslage des Ruhrbergbaues eigentlich mehr wie 20 Prozent Lohnabbau gefordert werden müßten, sie wollten sich aber in einem kurzfristigen Vertrag mit 12 Prozent begnügen. Die „Bergwerkszeitung" vom 9. Dezember berichtet, daß der 12prozentige Lohnabbau nur einen kleinen Teil der Verlustwirtschaft im Ruhrbergbau wettmache. Von Tittelbach wurde die Stellung der Unternehmer zu den Richtpreisen der Kohlen von Seiten des Reichskohlenrates gestreift. Der Reichskohlenrat stellt Höchstrichtpreise für Kohle heraus. Dem Unternehmer ist es freigestellt, unter diese Richtpreise zu gehen.

Im Oktober berichtete ebenfalls die „Bergwerkszeitung", daß ab 1. Dezember die Kohlenpreise um 6 Prozent gesenkt werden sollen. Es mußte dem Unternehmertum klar sein, daß, wenn im Oktober schon bekannt gegeben wird, daß vom 1. Dezember die Preise um 6 Prozent gesenkt werden, der Absatz künstlich zurückgedrängt wird. Heute entrüste man sich über die schlechte Geschäftslage und wolle mit dem Zurückgehen des Absatzes die Lohnabbauforderungen begründen. Wenn im Oktober die Unternehmer eine Senkung der Kohlenpreise für notwendig und möglich hielten, sollte man heute von ihnen erwarten, daß sie die von ihnen selbst herabgesetzten Preise auch als neue Richtpreise des Reichskohlenrates anerkennen wollen. Den Arbeitern dränge sich die Vermutung auf, daß die Unternehmer jetzt nur den Lohnabbau begründen wollen, die von ihnen selbst erniedrigten Preise für Kohle aber dann, wenn sie den Schiedsspruch, der einen Lohnabbau vorsehen soll, unter Dach und Fach haben, wieder an die noch geltenden Richtpreise des Reichskohlenrates heranbringen wollen.

Nach den Presseberichten solle der Index für Ernährung ganz erheblich zurückgegangen sein. Der Index, der von der „Bergwerkszeitung" für vier Werkskonsumanstalten aufgestellt wurde, könne nicht maßgebend sein. Nach den amtlichen Zahlen betrug der Index für Ernährung im Jahre 1924 im Durchschnitt 136,3, wenn man 1913 gleich 100 setzt. Im Oktober betrug derselbe Index 139,5. Der Index für Bekleidung betrug im Jahre 1924 173,8, im Oktober 158,6. Der Index für Heizung und Beleuchtung betrug 1927 143,8, im Oktober 1930 153,5. Der Index für Wohnung war im Jahre 1924 53,6, im Oktober 1930 130,7. Für sonstigen Bedarf war im Jahre 1927 der Index 183,7, im Oktober dieses Jahres 192,7. Der Gesamtindex war im Jahre 1924 127,6, im Oktober dieses Jahres 145,4. Für die Gesamtlebenslage sind die Kosten gegen 1924 nicht zurückgegangen, sondern noch erheblich gestiegen. Man denke auch hierbei an die neuen Steuern und sonstigen Abgaben, die den Haushalt des Arbeiters erheblich belasten.

In der nachfolgenden Aussprache wurde den Führern das vollste Vertrauen ausgesprochen. Auch die einzelnen Diskussionsredner verlangten von der Regierung endlich einmal Gerechtigkeit.

Briefkasten der Allgemeinen Zeitung.

Wilhelm B. Die Zeche ist im Recht. Es kommt die ununterbrochene Tätigkeit in Frage.

K. R. Falls der Mieter die Zahlung des verschuldeten Schadens verweigert, müssen Sie klagbar gegen ihn vorgehen. Der Hausherr kommt für diesen Schaden nicht in Frage.

Hella. Sie zahlen ab 1. August 28,50 mal 132,3 Prozent = Mk. 37,70. Mehr brauchen Sie nicht zu zahlen.

P. 7. Bei 18 Mark Friedensmiete zahlen Sie ab 1. August 1930 Mk. 23,81.

S. 100. Sie zahlen Mk. 18,50 bzw. Mk. 19,84.

B. Januar, Februar, März 126 Prozent, April und Mai 127 Prozent, Juni und Juli 131 Prozent, August, September, Oktober, November und Dezember 132,3 Prozent. In diesen Sätzen ist alles enthalten, die vier Prozent kommen nicht in Frage.

R. B. 1000. Melden Sie die Krankheit sofort der zuständigen Ortskrankenkasse. Falls Ihr Sohn Stempelgeld bezieht, ist er beim Arbeitsamt versichert, dort muß er die Krankheit melden.

H. H. 100. April und Mai 126 Prozent, Juni und Juli 131 Prozent, ab 1. Oktober 1930 —.

E. B. Wir glauben nicht, daß bei Ihnen Unfall vorliegt. Wir würden Ihnen empfehlen, zunächst einmal auf Ihrem Werk vorstellig zu werden, um dann einen Antrag an Ihre zuständige Sektion zu richten.

G. Kr. Die Firma ist im Recht. Sie haben das Pfand verpfändet und durften es nicht veräußern. Sie können nichts anderes tun, als sich mit der Firma einigen, um so mehr, als ein Urteil gegen Sie vorliegt.

H. H. 100. 1. Sie können in diesem Falle gegen die Maßnahmen des Hausherrn nichts ausrichten. 2. Ja, der Hausherr ist im Recht. Von 10 Uhr abends hat im Hause Ruhe zu herrschen.

B. R. 45. Beim Null-ouvert wird verschieden hoch gereizt. Je nachdem, ob man den Null 20 oder 23 rechnet, zählt der Null-ouvert aus der Hand 60 oder 69.

W. T. 63. Nur dann ist die Firma zur Zahlung verpflichtet, wenn Sie einen entsprechenden Vorbehalt gemacht haben, als Sie mit der persönlichen Vorstellung einverstanden waren.

Konrad S. Ihr Vertrag ist vollkommen klar. Am 15. September 1931 endigt das Mietsverhältnis. Eine Kündigung ist nicht notwendig. Wir wissen nicht, ob es sich um eine Neubauwohnung handelt. In diesem Falle unterliegt die weitere Vermietung dem Hausherrn, im anderen Falle können Sie mit Genehmigung des Hausherrn weiterwohnen. Auf jeden Fall hat der Hausherr doch auch darüber mitzusprechen ob er damit einverstanden ist, daß das Mietsverhältnis über die vertraglich festgesetzte Zeit hinweg verlängert wird.

H. W. Sie bezahlen im Jahre 1930 von Januar bis März 126 Prozent, April und Mai 127 Prozent, Juni und Juli 131 Prozent und ab 1. August 132,3 Proz. Die 4 Prozent sind anscheinend bei Ihnen nicht ausgeklagt und brauchen daher auch nicht von Ihnen bezahlt zu werden.

J. B. Nein, Ihr Anspruch ist verjährt.

Grewer Beste Mischung ist besonders fein im Geschmack, äußerst ergiebig und sparsam, da er aus 50% rein zentralamerikanischem Edelkaffee und 50% feinstem Grewer Kornkaffee hergestellt ist. Sie erhalten ihn echt nur in gelbrot gestreifter Packung bei Ihrem Lebensmittelhändler oder beim

Kaffee-Grewer, Kaffee- und Kornkaffee-Großrösterei, Kreuzstraße 11, Buer, Marienstraße 12

Pfund Paket RM **1.50**

fühlte: den Boden des heimatlichen Spaniens meiden zu müssen?

Draußen entschleierte der Frühlingsmorgen sein rosiges Antlitz aus dem Dämmergrau. Schon ehe die Sonnenstrahlen über die Berge emporschritten und dann in langen rosigen Streifen über die Wasserfläche tanzten, begannen die Amseln im Garten draußen zu singen. Jeanne horchte auf, die Hände um die Knie geschlungen.

In seiner Verzweiflung über sein verpfuschtes, zielloses Leben glaubte er, in dem süßen Vogelgesang etwas wie ein überirdisches Trösten zu hören.

Don Ramon machte eine Bewegung. Schon seit einigen Augenblicken sah er sich befremdet im Zimmer um. Er sah die Gardinen zurückgeschlagen. Am Fenster saß Jeanne — —?

Er richtete sich mühsam etwas auf und fragte: „Was ist geschehen, Jeanne?" — —

„Es war eine schlimme Nacht, Senor! Aber sehen Sie, der Sonnenaufgang verscheucht alle Schatten! Sehen Sie dort in die herrliche Morgenröte!" — —

*

Luitgard benachrichtigte ihre Eltern, daß ihr Aufenthalt in Mentone sich noch um einen Tag verlängern würde. Sie fühlte, sie war hier nötig. Majan brauchte ihre Pflege und Hilfe beim neuen Aufbruch. Don Ramon brauchte ihren Rat, ihre Ansicht, die Möglichkeit, sich mit ihrer klaren Art aussprechen zu können um seine Pläne zu fassen.

Der Diener Carlos hatte in Erfahrung gebracht, daß der Gärtner und Hausbursche „Jules" mit einer bedenklichen Beinwunde ins Spital geliefert sei, die er von einem nächtlichen Ueberfall auf der Straße erhalten zu haben erklärte. Der Arzt sei der Ansicht, daß eine eingetretene Infektion der Wunde gefährlicher sei als die Wunde selbst.

Aber als Luitgard Don Ramon unter vier Augen gegenüber darauf hinwies, daß dieser Spitzel nun wahrscheinlich unschädlich, ihm sein infames Handwerk wohl gelegt sei, lächelte der Dichter nur traurig: „O, Senorita, wissen Sie von der Tradition, wenn in Frankreich eins ein König starb? Ein Hofherr erschien auf dem Balkon des Schlosses mit schwarzer Feder auf dem Hut und rief dem Volke zu: „Der König ist gestorben!" Sofort verschwand er, um gleich darauf mit einer weißen Feder am Barett auszurufen: „Es lebe der König!" — Sehen Sie, Senorita, ist dieser Spitzel außer Tätigkeit gesetzt, so setzt man neue hinter mir her! Eine Macht, die Millionen und Abermillionen zur Fortführung eines jahrzehntelangen, grausamen, aussichtslosen Marokkokrieges auswerfen kann, vermag auch Tausende für ihr Spitzelsystem auszugeben zur Vernichtung und Verfolgung ihr Unbequemer."

Und nach einem kurzen Schweigen, das Majan in seiner bitteren Stimmung nicht zu brechen wagte, setzte er hinzu: „Ich habe den Entschluß gefaßt, mit Majan in die Tropen zurückzukehren. Eine so ausgesprochene Tropenblume wie Majan es ist, darf man nicht in die seelenlosen Parteeöfen nordischer Großstädte verpflanzen! Ich aber werde glauben, auf den Philippinen wieder heimatlichen Boden zu betreten. Denn in dieser Kolonie, die uns Spaniern drei lange Jahrhunderte gehört hat, finde ich auf Schritt und Tritt noch Spuren unserer Wesensart, unserer Sprache und unserer Landsleute. Und — kann nicht ein Dichter leben und wirken, wo er will? Ich werde auch dort reichste dichterische Anregungen finden."

„Alles im Leben ist Wandel. Alles ist im ewigen Dahinfließen und Sichverändern. Don Ramon!" sagte sie, um seinem Entschluß, einen Trost in der Zukunft zu geben, „auch im Schicksal der Nationen. Hoffen Sie, Don Ramon! Vielleicht wird eines Tages die Stunde kommen, da Ihr Volk seine Stimme im eigenen Lande, seine innere Freiheit und Harmlosigkeit wiedererhält — und Sie Ihren König zu seinen einstigen Rechten beglückwünschen und ihn huldigen dürfen!"

Als ob sein Entschluß ihm alle seine körperliche Spannkraft wiedergegeben, fuhr Don Ramon schon am zweiten Tage nach Genua hinüber, um dort den Fahrplan der nach Ostasien gehenden Dampfer einzusehen. Er kehrte mit drei Schiffskarten zurück, da am übernächsten Tage ein Dampfer des Norddeutschen Lloyd von Genua den Kurs über Holländisch-Indien nach Manila nahm.

Eine Bedienung mitzunehmen, war Ramon und Majan erwünscht. Der alte Diener Carlos fühlte sich zu bejahrt, um sich noch in einen so ungesunden Klimawechsel zu wagen. Der Koch hatte seine Familie in Paris. So frug Don Ramon am Abend, ob Jeanne als Zofe und spätere Dienerin in Manila mitfahren möge?

Jeanne erblaßte. Zum Glück stand er Don Ramon allein im Zimmer gegenüber. Hellseherisch erkannte er in diesem Moment eine Zukunftsmöglichkeit, die ihm das Schicksal jetzt bot!

Gerne würde er die Herrschaften in die Tropen geleiten und ihnen dort sofort auf das treueste dienen. Doch nicht als Zofe, sondern als Diener.

Er müsse jetzt Don Ramon das wichtigste Geständnis seines Lebens machen. Und er wisse, er dürfe dem Senor damit sein Schicksal in die Hände legen.

Wohl eine halbe Stunde lang sprach Jeanne. Erregt und doch beherrscht. Erlöst, nun endlich diese Verstellung abwerfen und wieder in Bälde als Mann ins Leben treten zu dürfen!

Don Ramon hörte erschüttert zu. Kaum, daß er ein Wort, eine Frage, einen Ausruf einwarf. Zuletzt erhob er sich und bot Jeanne die Hand: „Du hast dich in deinem Vertrauen nicht getäuscht! Du mußt jetzt aus Klugheit mit uns noch unter deinen Pavieren als französische Zofe zur Begleitung der Senora ausreisen. Aber wenn wir jenseits des Erdballs in unserm neuen Erdteil landen, dann wirst du fortan nicht mehr Jeanne, sondern du wirst wieder Juan Alvarez sein — und unser Hausgenosse sein, der in unserm Hause sein Heim findet!"

Am andern Tage nahm Luitgard von Ramon und Majan im Hafen von Genua Abschied. Die kleine Dampfbarkasse trug nun Luitgard wieder allein an Land zurück.

Sie aber stand noch am Bier und winkte hinüber zum Dampfer, da der kiedersarbene duftige Reiseschleier noch immer von Majan zu ihr hinüber grüßte.

„Jetzt fahre ich nach Hause, um meine Hochzeit und für mein künftiges Glück zu richten!" dachte Luitgard, „ist es nicht herrlich, daß jede von uns dreien das Glück fand, sich in den Schutz eines Mannes schmiegen zu dürfen, den wir achten und lieben? Feliza wird bei Don Flavian ihre erste Enttäuschung verwinden, und umhegt von ihm sein — ohne — wie einst eingeschlossen zu leben. Ich! Ach, wie gerne gebe ich nun meine „Selbständigkeit" und „Selbstherrlichkeit" auf, um Hausfried in der Fremde ein deutsches Heim zu schaffen. Und Majan? Was wäre ihr Leben ohne Don Ramon. Ahnte nicht Myrza Schaffi auch ihr Frauenlos, als er in seinen Gedichten sang: „Da ich dich liebte, begann mein Leben!"

Majan stand an Don Ramon geschmiegt, als die Anker gelichtet wurden, und der Ozeanriese den südlichen Kurs einschlug, die Stadt mit dem Häusermeer entrückte und mit ihr das Festland — und die Vergangenheit!

„Wirst du dich nicht nach deinem jungen, frischen Ruhm zurücksehnen, Majan?" fragte er liebevoll, „wirst du es ertragen, nun in die Stille und den eintönigen Frieden deiner Palmenhaine zurückzukehren?"

Ihre schönen Augen verloren zum ersten Male den Hauch von leiser Trauer. „Nein, Lieber! In meinem Ruhm habe ich nur das Glück gefühlt dich zu erfreuen. Ach, die Lotosblume lebt ja am liebsten in der Ruhe der tropischen Wälder. Wird es dir Dank genug sein, wenn die Lotosblume in aller Zukunft nur für dich allein blühen und leben wird?" —

— Ende. —

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 3½ Uhr, nach einem arbeitsreichen Leben unseren innigstgeliebten, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel, den

Prokuristen

Carl Heinrich Pundt

im Alter von 73 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefem Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gelsenkirchen, Naumburg a./Saale, Nürnberg, Minden i./W., den 17. Dezember 1930.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 20. Dezember, nachmittags 3¼ Uhr, vom Sterbehause, Ahstraße 25, aus statt.

Hausandacht eine halbe Stunde vorher.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugegangen ist, diene dieses als solche.

Nachruf.

Am 16. Dezember 1930 um 14¼ Uhr verstarb nach langem, schwerem Leiden der

Polizeihauptwachtmeister

Herr Heinrich Brinkmann

im 45. Lebensjahre.

Der Verstorbene stand seit dem 24. April 1912 im Dienste der Stadt. Große Pflichttreue und unermüdliche Arbeitskraft zeichneten ihn aus und sicherten ihm die Achtung und das Ansehen seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter.

Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahrt bleiben.

Gelsenkirchen, 17. Dezember 1930.

Der Oberbürgermeister.

Christoph

Die glückliche Geburt eines prächtigen

Jungen

zeigen hocherfreut an

Adam Betzing u. Frau
Aenne, geb. Möller

Gelsenkirchen, 10. Dezember 1930.

Ihre Verlobung

geben Sie Ihren Freunden und Bekannten am besten durch eine Anzeige in der Allgemeinen Zeitung bekannt. Für eine weite Verbreitung bürgt die hohe Auflage, und der Preis für eine solche Bekanntgabe ist gering.

Gelsenkirchen, im Dezember 1930

Gebr. Herd
sehr guterh., preiswert zu verkaufen. Petschulat, Industriestraße 22.

Verkauf von
Weihnachtsbäumen
findet in größeren und klein. Mengen auf unserem Lager, Katernberg, Horsterstraße 35, Telephon 271 44 und 271 45, statt.

Alle Jahre wieder erhält jeder Kunde ein Geschenk
Tabakw.-Großhdlg. **Phil. Kaufmann**
Gelsenkirchen Heyestr. 4 Ruf 24800
NB. Sämtliche Marken-Zigaretten noch vorrätig



Hans Siem, Gelsenkirchen,
nur Bahnhofstraße 18.

Eßzimmer
neu echt Eiche, 180 cm breit, m. Nußbaum und 6 Lederstühlen nur 625,— RM. gegen Kasse. Arminstraße 13.

Praktisches Weihnachtsgeschenk!
Fabrikneuer ungebr. elektrischer
Bohnerbesen
Fabrikat AEG. für 220 Voltspann. äußerst preisgünst. abzugeb. Hohenzollernstr. 98 p.

Will zu verkauf.
dunkler und heller Paletot u. elektrisch. Heizkissen. :988 Wo sagt d. Allg. Z.

20% Rabatt
bis Januar auf
Nähmaschinen, Waschmaschinen Wassermotore
Kellermann, Ringstraße 8.

Fast neuer
Kinder-Sportwagen
gefedert, preisw. zu verkaufen. :: Zu erfr. Allg. Ztg.

Fahrten
jed. Art, auch auswärts, schnell und billig. Ringstraße 8. Ruf 231 11.

Dombau-Gewinnliste erscheint Samstag!

Eilt! Eilt! Eilt!

Morgen Ziehung
der
Arbeiterwohlfahrt-Weihnachts-Lotterie

70000 50000
35000 30000
20000 10000
u. s. w.

Los 50 Pfennig
Glücksbriefe 3.- Mark.

Degenhard
Lotterlezentrale
Georgshaus

In Rotthausen
Nähe Beethovenstr. Sonntag abend eine
Aktentasche
mit Sportkleidung verloren. Finder wird gebet., dieselbe Beethovenstraße 23 geg. Belohnung abzugeben.

Vogelfutter
preiswert und gut kaufen Sie bei 349
Spletter
Mehlmarktstand
Alter- u. Schalker Markt.

Städtische Bühnen Essen.

Opernhaus.
Donnerst. 18. Dez., 19.30 bis nach 22.30 Uhr: Der Freischütz.
Freitag, 19. Dez., 19 bis gegen 23 Uhr: Tannhäuser.
Samstag 20. Dez., 19.30 bis gegen 22.30 Uhr: Der Evangelimann.

Schauspielhaus.
Donnerst., 18. Dez., 15.30 b. gegen 18 Uhr: Schneeweißchen und Rosenrot. 20 bis gegen 23 Uhr: Komparserie
Freitag, 19. Dez., 20 bis gegen 23 Uhr: Komparserie
Samstag, 20. Dez., 15.30 bis geg. 18 Uhr: Schneeweißchen und Rosenrot. — 20 bis nach 22 Uhr: Trojaner.

Stadttheater Bochum.
Donnerst., 18. Dez. 20.30 bis geg. 23 Uhr: D. 11 „Voruntersuchung".
Freitag, 19. Dez., 19.30 bis geg. 23 Uhr: In neuer Einstudierung! B. 10: „Der Wildschütz", Komische Oper in 3 Akten von Lorzing.
Sonntag, 21. Dez., 14 bis gegen 16 Uhr: Geschlossene Vorstellung für die Volksschulen: „Das dumme Englein". — 17 bis gegen 19 Uhr: Außer Vormiete: „Das dumme Englein".

Stadttheater Dortmund
Donnerst., 18. Dez., 20 bis gegen 23 Uhr: Die Zauberflöte.
Freitag, 19. Dez., 15.30 bis geg. 18 Uhr: Der kleine Muck. — 20 bis gegen 22.30 Uhr: Das Land des Lächelns.
Samstag, 20. Dez., 15.30 bis geg. 18 Uhr: Der kleine Muck. — 20 bis gegen 23 Uhr: Viktoria und ihr Husar.

Städt. Bühnen Duisburg-Hamborn

Duisburger Haus.
Donnerst., 18. Dez., 19 b. gegen 23,15 Uhr: Lohengrin.
Freitag, 19. Dez., 19 bis geg. 21.30 Uhr: Das dumme Englein.

Hamborner Haus.
Dienstag, 16. Dez., 20 bis 23 Uhr: Der Vetter aus Dingsda.
Mittwoch 17. Dez., 16 Uhr: Hänsel u. Gretel. 20 Uhr: Hänsel u. Gretel.
Donnerst., 18. Dez., 16 Uhr: Frau Holle. — 20 Uhr: Frau Holle.
Freitag, 19. Dez., 15 und 18 Uhr: Rottkäppchen. — 20 Uhr: Wiener Klassiker.



Weihnachts- und Neujahrs-Karten
10 Stück v. 25 ₰ an, Kerzen
30 Stück v. 35 ₰ an.
Wiederverkäufer erhalten Extra-Rabatt
A. Greif, Bergmannstraße 49.



Jeden Donnerstag und Freitag
frischen Fisch
zu äußersten Tagespreisen
Telefonische Bestellungen werden sorgfältigst ausgeführt.
Feinkost Kruhöfer
Schalker Markt, Telephon 25090

Plüschsofa
neu prima. nur 85.— RM. Arminstraße 13.

Damen- und zwei Herren-Fahrräder
fast neu, billig zu verkauf. C. Kämper, Maschinenhandlung, Vereinsstraße 48.

Der bequeme Sessel

in kunstgewerblich einwandfreier Form und Arbeit gilt als Schmuck jedes modernen Raumes. Wir zeigen Ihnen eine große Auswahl neuester Modelle zu äußerst niedrigen Preisen.

Gebr. Schürmann
Essen, am Rathaus
Köln — Dortmund — Bielefeld

Verein ehem. Afrikaner und Ostasiaten
Gelsenkirchen

Am 17. Dezember starb plötzlich unser lieber Kamerad und Ehrenvorsitzender

Karl Pundt

Sein kameradschaftlicher Geist und seine deutsche Gesinnung sichern ihm ein bleibendes Gedenken.

Die Kameraden versammeln sich zum letzten Ehrengeleit am Samstag, den 20. Dezember, nachmittags 2.15 Uhr im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Freibank
Freitag
von 8 bis 10 Uhr: Nr. 1281 bis 1370.
von 10 bis 12 Uhr: Nr. 1 bis 85; Nr. 86 bis 260.
Schlachthofverwaltg.

Freibank in Buer
Freitag
von 9 bis 11 Uhr: Nr. 1940 bis 2240.
Schlachthofverwaltg.

Trio
sofort frei f. Samstags und Sonntags oder nur Sonntags. Besetzung: Klavier, Geige, Schlagzeug. Angeb. an Musiker J. S. Wanne-Eickel, Karlstraße 35.

Drdl. Junge
der melken kann, aufs Land gesucht. Zu erfr. Steinmetzstraße 12, 2. Et. lks.

Mädchen
für kleinen Haushalt gesucht, nur mit guten Zeugn. Meld. von 10 Uhr ab.
Frau Dr. Isbruch, Wildenbruchstr. 22.

Verkaufe billig alteingeführtes
Zigarren gesch.
mit Hinterraum und freiwerdender 3 Z.-Wohnung. Zu erfr. in der Allg. Ztg.

Ladenlokal
zu vermieten. 996
Bismarckstraße 70.

Schön Ladenlokal
ca. 21 qm in Schalke mit u. ohne Zimm. auch als Büro oder Wohng. zu vermiet. Einf., gr. Hofraum vorhanden. :944
Näh. in d. Allg. Z.

Eckladen
für Metzgerei oder Lebensmittel mit oder ohne Wohnung und 1 klein. Laden zu vermieten.
Ang. u. G. U. 2895 an die Allg. Ztg.

Ladenlokal
in best. Lage, Alt. Markt 1, mit oder ohne Wohnung sof. zu vermieten.
Karl Andres
Glückaufstraße 8, Telephon 22138

4Zimmerwohn.
mit allem Zubehör, Neubau ruh. Lage, in vornehm. Hause zu vermieten. 9761
Ang. u. M. A. 2436 an die Allg. Ztg.

Frdl. möbl. Zimmer
m. elektr. L., heizb. auch an kinderloses Ehep. zu vermieten.
Elisenstr. 2, II, lks.

Herrschaftliche
5 und 4 Zimmerwohn.
1. Et., m. Zentralheizung und Nebenräumen in zentral. Lage der Altstadt, zu vermieten.
Näheres zu erfrag. Hindenburgstraße 51
Büro.

Führendes Möbelhaus gibt
2 u. 3 Zimm.-W.
geg. Möbelkauf ab. Off. unt. D. K. 76 an die Allg. Ztg.

Wohnungstausch.
3 Zimmer, Neubau, abgeschlossen, 52 M, 1. Et., Badezimmer kompl., Balkon und alle Bequemlichkeit. gegen 3 Zimmer zu tauschen. Heßler, Auf'm Wasserkamp 29 (Nähe Schlachthof).

Bessere, abgeschloss.
4 Zimmer-Wohnung
m. groß. Diele Bad und Veranda im Zentrum der Stadt b. Freienstein Nachf. Bohwinkelstraße 45.

Zwei oder drei
Mansarden
i. Neubau z. 1. Jan. 1931 zu vermieten. Margaretenhof 16 p.

Schöne Schlafst.
heizbar, zu vermiet. Bismarckstraße 94 I.

Nora-Nelzapode
billig zu verkaufen. Kolks, Wiehagen 85.

Saub. Oberbett
mit 1a Kissen sof. für 33 M zu verk. Breitestraße 9a, prt.

Kinderl. jg. Ehep.
sucht pass. hohe Bel.
2od. 3 Z.-Wohn.
evtl. als Untermiet. Off. u. D. Z. 75 an die Allg. Ztg.

Beamter sucht
4Zimm.-Altwohn.
in d. Altstadt. Rote Karte vorhanden. Off. u. H. J. 163 an die Allg. Ztg.

Von bess. Ehepaar
2 Zimmerwohn.
(evtl. Tausch v. 3 Z.) zu mieten gesucht. Off. u. H. M. 166 an die Allg. Ztg.

Schöne
2 Zimmer-Wohnung
gibt bei Möbelkauf führend. Möbelgesch. ab. Schr. Ang. u. H. R. 164 an d. Allg. Z.

Abgeschlossene
3-, 4- und 5räumige
Neubau-Wohn.
mit Zubehör zu vermieten. Baugeschäft van Wickeren, Sedanstraße 54.

Herrschaftliche, beschlagnahmefreie
Wohnung
mit Garage in unmittelbar. Nähe des Stadtg. zum 1. Jan. 1931 für eine sehr geringe Miete zu vermieten. Zu erfr. in der Allg. Z. 34307

Großes, frdl. möbl.
Mansardenzimmer
(Neubau), sep. Eingang, mit Licht und Heizung, sofort in Rotthausen zu vermieten. Kochgelegenheit vorhand. 942
Zu erfr. in d. A. Z.

Frdl. möbl. Zimmer
mit Heiz. zu verm. Florastr. 47, part.

Stutz-Flügel
fast neu, billig zu verkaufen.
Hamacher
Pianolager, Dessauerstraße 7.

Es werden noch vor Weihnachten einige
Knabenanzüge und Mäntel
auch aus getragenen Stoffen zu sehr bill. Preisen angefertigt.
Friedel Hartmann, Marktstraße 16 I.

Guterhaltener
Paletot
billig zu kaufen gesucht. Angeb. unt. H. Z. 165 an die Allg. Z.

Fast neues 999
Grammophon
mit 20 Platten für 60 M zu verkaufen Königstraße 41 II. r.

Klavier Ia.
wie neu, herrlicher Ton, spottbillig zu verkaufen. Liborius-straße 44, 1. Et. r.

Fast neues
Ledertuch-Sofa 38 Mk.
Chaiselongue 32 M
Plüschsofa . 65 M
Spieg. m. Kons. 34 M
Klubsofa, Plüsch billig abzugeben.
Herder, Berlinerstr. 4 (Nähe Stadtgarten).

Staubsauger
fast neu billig zu verk. Margaretenhof 22, part.

Räumungs-Ausverkauf Thielens

Bahnhofstraße 75

Noch in diesem Monat muß ich mein Ladenlokal räumen

Zu jedem annehmbaren Preis biete an

kunsthandwerkliche Gegenstände:

handgewebte Tisch-, Divan- und Truhendecken, Kissenhüllen, Kleiderstoffe, Holz-, Keramik-, Glas- und Messing Edelerzeugnisse u. v. a.

Durchgehend geöffnet

Zuckerkranke
Kein Hungern mehr nötig. Größte Erfolge. Kostenl. Auskunft u. Tatsachenberichte durch: Ph. Hergert, Wiesbaden, Rückertstraße 22a.

Hibernia
Hausbrand- und Förderkohlen
Ausgabe 8—16 Uhr.



Sämtliche wollene Bekleidungsstücke
werden auf der Strickmaschine sauber und billig hergestellt. Bestellungen erbeten im
Blindenverein.

Mehrere fabrikneue
Fahrräder
m. 3jähr. Garantieschein, pro Stück RM. 68,50 zu verk.
S. Engelbert, Wattenscheid, Tel. 259 63.

Heißmangel
und Kaltmangel mit elektr. Betrieb. Martinstraße 3, Tel. 240 29.

Sehr schönes eich.
Speisezimmer
und Plüschsofa umständeh. sehr bill. zu verkaufen. Waltrautstr. 20, p. r.

Zwei gebrauchte
Nähmaschinen
versenkbar, fast neu, billig zu verkaufen.
C. Kämper, Vereinsstraße 48, Maschinenhandlung.



Echte Harzer Kanarienroller
Tag- u. Lichtfänger (5 Tage zur Probe)
Herm. Siepenkötter
Georgstraße 6.

Getr. Maßanzüge
Joppen, Hos., Schuhe, Stiefel bill. eingetr.
Gewerkenstraße 5.

Für Liebhaber!
Angora-Katze
weiß (Siegerblut), 9 Mon. m. Stammbaum, preiswert zu verkaufen. Wickingstr. 52 III. 1X schell.

6 silberne Medaillen
20 Jahre
BIELING PIANOS
einzigste Fabrik am Platze
Bochumerstraße 27
Ruf 21919-25606
Gebrauchte Pianos auf Lager
Stimmen, Reparaturen in höchster Vollendung.

Mehrere vorzüglich erhaltene
Klaviere
für
275.- 450.-
680.- 850.-
zum Teil wie neu, 3 wenig gebrauchte
Harmoniums
290.— 450,— 575,—
2, 3½, 4 Spiele
mit voller Garantie abzug. Zahlungserl.
Pianohaus Rating Gelsenkirchen
Hindenburgstraße 5.

Aufpolstern
sow. Neuanfertigung von Sofas, Chaiselongues, Matratzen usw. gut und billig
Polsterei Gerster
Florastraße 95
1 Min. hint. Stern

Hallo!
Telephon 227 88.
Zahle hohe Preise f. getr. Herrenkleidung.
Löwi, Schalkerstraße 91.

Darlehen u. Hypotheken
reell u. diskr. durch Heinrich Kaufmann, Vereinsstraße 70 II. Bürozeit von 10—1 und 3—6 Uhr.

Felle - Pelze
gerbt, färbt, bleicht, veredelt, modernis., repar., verkürschnert, Pelzmantel-, Jacken-Reparaturen (Auf- u. Umfärben etc.) Neupelze aller Art, Besatzfelle, Bettvorleger eig. Felleinfuhr und Fabrikation: Fell-Zurichterei- und Färberei, Gerberei, Kürschnerei, Fellaufkauf
Berthold Elke
Jetzt Kirchstraße 39, (geg. d. Kath. Krankenh.)
Fernruf 25999.

Angebote
von gewerbsmäßigen Vermittlern
auf Zeitungsanzeigen werden grundsätzlich nicht weiter geleitet.
Allgemeine Zeitung

Morgen u. übermorgen Ziehung!
Arbeiter-Wohlfahrt Weihnachts-Lotterie
Höchstgewinn:
auf 1 Doppellos 70000
auf 1 Einzellos 35000
Im Ganzen:
139674 Gew. u. 2 Prämien = **500000**
Die sehr beliebten Lose kosten nur
50 Pf.
Lotterie Flaskamp
Alter Markt 20 Ruf 22417



Versammlungs-Kalender

der Parteien usw.

Die 8spaltige Kolonelzeile kostet 20 R.-Pfg. Mitteilungen sind auf je 5 Zeilen zu beschränken und mindestens 2 Tage vor der beabsichtigten Aufnahme an die Geschäftsstelle unsrer Zeitung einzusenden.

Frauengruppe Altstadt der DVP. Heute 15.30 Uhr bei Nettebeck, Schalkerstraße 23, Advents- und Weihnachtsfeier Frau Galk hält die Festrede. Kaffee wird für alle Frauen, auch für die aus Schalke, kostenlos gereicht. Tassen mitbringen.

Frauengruppe Neustadt der DVP. Heute 15.30 Uhr im Saale Mühlenstraße 22 Versammlung mit Vortrag und Ehrung des Mitgliedes Frau Kemmeries.

Jugendgruppe Bismarck der DVP. Heute (Donnerstag) 20.30 Uhr bei Mebring Versammlung mit Besprechung der Weihnachtsfeier. Allseitiges Erscheinen erbeten. Gäste eingeladen.

Der Stahlhelm (Bdf.) Ortsgruppe Altstadt. Samstag 20 Uhr im evangelischen Vereinshaus Weihnachtsbescherung mit Verlosung usw Sämtliche Kameraden mit ihren Angehörigen sind herzlich eingeladen.

Der Stahlhelm (Bdf.) Ortsgruppe Bulmke-Hüllen, Samstag 20 Uhr Ortsgruppenversammlung bei Schroeder mit Angehörigen.

Jungdeutscher Orden, Bruderschaft Gelsenkirchen. Sonntag, den 21. Dezember, 20 Uhr, Weihnachtsfeier in der Stadthalle. Aufführung eines großen Weihnachtsspieles. Eintritt 30 Rfg.

Russische Falschnoten.

Zahlreiche Zwillingsnoten festgestellt. – Absicht oder Betrug?

Untersuchung eingeleitet.

Mehrere in- und ausländische Zeitungen meldeten unlängst das Vorkommen russischer Fünfrubelnoten mit gleichen Nummern. Der deutschen Zentralstelle zur Bekämpfung von Geldfälschungen haben jetzt 200 Fünf-Rubelnoten der Ausgabe von 1925 vorgelegen, von denen je 100 das gleiche Serienzeichen und die gleiche Kontrollnummer aufwiesen. Nach dem Gutachten der technischen Sachverständigen der Deutschen Reichsbank zeigen die Noten zwar die Merkmale echter Fertigung, es ist aber trotzdem eine Fälschung der Noten nicht ausgeschlossen. Da die Angelegenheit größere Kreise ziehen kann, ist eine eingehende Untersuchung eingeleitet worden, ob es sich tatsächlich um Fälschungen oder um amtliche Doppeldrucke handelt.

Das Großfeuer in Bremen.

Geglückte Löschung. — Großer Schaden.

Zu dem Großfeuer im Bremer Hafengebiet wird noch gemeldet: Nachdem von den Wehren das Dach aufgebrochen worden war und die Flammen Luft bekommen hatten, konnte energisch an die Lokalisierung des Brandes gegangen werden. Das Gebäude dürfte, da es vom Erdboden bis unter das Dach völlig ausgebrannt ist, vollkommen verloren sein. Die Brandursache und die Höhe des entstandenen Schadens sind noch nicht festgestellt. Sehr viel Mühe machte den Wehren auch der Schutz der nur wenige Meter von der Brandstelle entfernten anderen Fabrikgebäude. Starke Wachen hatten hier Aufstellung genommen und gaben aus mehreren Schlauchleitungen Wasser. In den Mittwochmorgenstunden konnte der Brand niedergekämpft werden. Wenngleich eine restlose Löschung aller Flammennester auch in den Mittagsstunden noch nicht möglich war, so besteht jedoch keine Gefahr mehr für die angrenzenden Gebäude.

Blutige Kafferkundgebungen.

Ein Toter, fünfzehn Verletzte.

Anläßlich der Dingaana-Tag-Feierlichkeiten kam es in Durban in Afrika zu schweren Unruhen. Hierbei wurde ein Kaffer getötet und 15 so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Anläßlich dieses Tages, der an den Sieg der Buren über den Zulukönig Dingaana im Jahre 1838 erinnern soll und der als eine Art nationaler Feiertag seitens der farbigen Bevölkerung gefeiert wird, fand eine größere Versammlung statt, die solange ruhig verlief, bis Tausende von Einkommensteuer-Aufforderungen verbrannt wurden. 2000 Kaffern veranstalteten unter Vorantragen von roten Bannern einen Umzug gegen den die Polizei wegen ungesetzlichen Charakters einschreiten mußte. Es entspann sich eine wilde Schlacht. Schließlich mußten noch weiße Polizisten mit aufgepflanztem Seitengewehr zur Hilfe herangezogen werden.

Schwerer Kampf der Polizei

mit einem Fürsorgezögling.

Einen schweren Kampf hatte am Dienstag die Harburger Polizei mit einem ausgerückten Fürsorgezögling zu bestehen, der bei seinen Eltern Unterschlupf gefunden hatte. Da die Eltern die Herausgabe des Jungen verweigerten, begann eine regelrechte Belagerung. Von den Fenstern und Türen aus wurde mit verschiedenen Gegenständen auf die Beamten geworfen. Auch wurden sie mit kochendem Wasser begossen. Schließlich gelang es mit vieler Mühe, in das Haus einzudringen, nachdem zwei Schüsse abgegeben worden waren. Der Zögling ist dabei verletzt worden. Er mußte ins Krankenhaus geschafft werden. Die Eltern, die anscheinend die Absicht hatten, im Hause sogar Feuer anzulegen, wurden verhaftet.

*

Schmeling muß sich stellen. Die Neuyorker Boxkommission hat den Weltmeister im Schwergewichtsboxen, Max Schmeling, aufgefordert, innerhalb der nächsten zwei Wochen den Herausforderungskampf gegen Sharkey anzunehmen.

Sich von einem Hochhaus gestürzt.

Grauenvoller Selbstmord eines Gelehrten.

Auf grauenvolle Weise hat in Berlin der 38 Jahre alte Dr. ing. und Dozent Johannes Verch seinem Leben ein Ende gemacht. Er stieg in der Kreuzbergstraße auf das Dach eines sechsstöckigen Industriegebäudes und stürzte sich dann auf den Hof. Man fand den sterbenden Gelehrten in die Stangen eines Leiterzerüstes eingeklemmt. Der Grund zu der Tat soll in unglücklichen Familienverhältnissen liegen.

*

Am Dienstag vormittag bemerkte man in einer Münchener Wohnung starken Gasgeruch. Als man in die Wohnung eindrang, fand man die Inhaberin, die 59jährige Direktorswitwe Johanna Lincke, und ihre 32jährige Tochter Hedwig tot auf. Die Tochter litt an einer unheilbaren Krankheit. Aus diesem Grunde sind die beiden Frauen gemeinsam aus dem Leben geschieden.

*

Zusammenstoß zweier englischer Unterseeboote. Zwei nach Hongkong bestimmte englische Unterseeboote sind bei Gibraltar zusammengestoßen. Einzelheiten über die Kollision sind noch nicht bekannt geworden.

Verurteilung ungetreuer Bankleiter.

180 000 Mark veruntreut.

Das erweiterte Schöffengericht Koburg verurteilte den früheren Direktor der Vereinsbank Koburg GmbH., Arno Krauß, zu 15 Monaten Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe, den Direktor Hans Meyer, ebenfalls von der Koburger Vereinsbank, zu 10 Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe. Beide Verurteilten haben durch falsche Buchungen die Bank um mehr als 180 000 Mark geschädigt. Das Gericht lehnte in seinem Urteilsspruch den Haftantrag des Staatsanwaltes ab.

Verkehrsunterbindung durch Wasserrohrbruch.

Sperrung der Potsdamer Straße.

Kurz vor 10 Uhr ereignete sich am Mittwoch in Berlin in dem Hause Potsdamerstraße 126 in der Nähe des Potsdamer Platzes ein Bruch des unter dem Fahrdamm liegenden Hauptwasserrohres. Es bildete sich eine Ausbruchstelle von etwa 20 Zentimeter Umfang. Von den Wassermassen wurde der Asphalt und das darauf liegende Holzpflaster auf einer Fläche von etwa 100 Quadratmeter etwa 30 Zentimeter hochgehoben. Dies hatte eine erhebliche Verkehrsstörung in der Körbener-, Stresemann- und Prinz-Albrecht-Straße zur Folge, die erst nach einer Stunde durch Umleitung des Verkehrs behoben werden konnte. Der von dem Wasserrohrbruch betroffene Abschnitt der Potsdamerstraße ist auch weiterhin für jeden Verkehr gesperrt.

*

Hochzeit von Clärenore Stinnes. Clärenore Stinnes, die Tochter von Hugo Stinnes, hat sich in London mit dem Filmproduzenten Carl Söderström verheiratet.

Aus Westfalen und Rheinprovinz.

Weil die Frau ihn verlassen hatte,

wollte er aus dem Leben scheiden.

Witten, 17. Dez.

Der Schlosser Sch. versuchte in seiner Wohnung sich durch Leuchtgas das Leben zu nehmen. Außerdem hatte er die Gardinen und einen Bohnermop angezündet. Hausbewohner und Nachbarn wurden aber durch die Flammen aufmerksam, drangen gewaltsam in die verschlossene Wohnung ein, drehten den Gashahn zu und löschten das Feuer. Auf dem Tisch lag ein Abschiedsbrief des Sch. an seine Mutter. Der Lebensmüde war seit acht Wochen in zweiter Ehe verheiratet; von der ersten Frau war er geschieden. Die zweite Frau hat ihn vor acht Tagen verlassen. Das dürfte der Beweggrund zu der Tat sein.

Der Mörder des Hagener Nationalsozialisten

in Düsseldorf verhaftet.

Düsseldorf, 17. Dez.

Am 2. Dezember wurde in Hagen der Handlungsgehilfe Theodor Sanders hinterrücks von mehreren Personen vom Fahrrad heruntergerissen, zu Boden geschlagen und durch Messerstiche so schwer verletzt, daß er am 4. Dezember starb. Als der Tat verdächtig sind bisher mehrere Personen wegen Mittäterschaft und eine wegen Begünstigung festgenommen worden, die sämtlich der KPD angehören. Der Haupttäter namens Zentarra war seit der Tat flüchtig. Er wurde am Dienstag abend von Beamten der politischen Polizei in Düsseldorf festgenommen und hat die Tat bereits eingestanden.

160. Geburtstag Beethovens.

Bonn, 17. Dez.

Der 160. Geburtstag Beethovens wurde in seiner Vaterstadt Bonn, dem Ernst der Zeit entsprechend, nur still begangen. Der Verein „Beethoven-Haus" hatte die Geburtsstätte Beethovens mit Blumen reich geschmückt und am Denkmal einen prächtigen Kranz niederlegen lassen. Der Vorstand des Vereins gedachte in seiner stillen Feierstunde des großen Sohnes der Stadt. Auch die Stadtverwaltung ließ am Denkmal einen Kranz niederlegen. Im „Stadtgarten" ist das erst vor einigen Monaten fertiggestellte hervorragende Gemälde „Beethoven schreibt die Pastorale" würdig geschmückt worden.

Schweres Autounglück.

Kempen-Rhein, 17. Dez.

Gestern wollte der Weinhändler Josef Berger von hier mit dem Wirt des Waldschlößchens in Kempen, Deckers, und dessen Frau nach Marienbaum fahren. Zwischen Nieukerk und Geldern kam der Wagen infolge der Glätte der Chaussee ins Schleudern und überschlug sich zweimal. Die Insassen wurden unter dem Auto begraben. Deckers brach die Wirbelsäule und ist zum Teil schon gelähmt; seine Frau wurde gleichfalls schwer durch Bruch der Halswirbel verletzt. Berger hat lediglich zwei Rippen gebrochen.

Mißglückter Erpressungsversuch.

Eine Räuberbande unschädlich gemacht.

Bezdorf (Sieg), 17. Dez.

Der zwanzigjährige E. aus Essen fuhr mit zwei Komplizen in einem Auto, das er in Stolberg gemietet hatte, vor der Villa eines früheren Industriellen vor. Hier versuchte er in das Haus einzudringen, wurde aber von dem Mädchen abgewiesen, da dieses bemerkt hatte, daß der Eindringling einen Revolver unter der Jacke versteckt hielt. Die Bewohner verständigten die Polizei, während der Bursche die Flucht ergriff. Die beiden Komplizen konnten ahnungslos im Wagen stehend festgenommen werden. In ihrem Besitz fand man zwei Aktenmappen, in denen sich zwei Revolver mit Munition und mehrere Dolchmesser befanden. Sie gaben an, von E. eingeladen worden zu sein mit nach Betzdorf zu fahren, um hier 2000 RM. von einem angeblichen Onkel des E. abzuholen. Die Betzdorfer Polizei machte sich sofort nach allen Richtungen auf die Verfolgung des Ausreißers, den sie in der Nähe von Freusburg festnehmen konnten.

Raubüberfall auf eine Stationskasse.

Sechshelden (Dillkreis), 17. Dez.

Als sich der Beamte der Fahrkartenausgabe der Bahnstation Sechshelden (Bahnstrecke Köln—Gießen) zur Abfertigung eines Zuges auf dem Bahnsteig befand, wurde ein dreister Einbruch auf die Stationskasse verübt. Der mit den Verhältnissen betraute Bursche öffnete das Schalterfenster und riß die Geldkassette an sich, mit der er verschwand. Bahnpolizeibeamte nahmen in dem frisch gefallenen Schnee sofort die Spur auf, die in den nahen Wald führte. Hier wurde die Kassette aufgefunden; über 50 RM. waren geraubt. Im Laufe des Tages wurde ein Arbeitsloser von hier festgenommen, der auf Grund der vorliegenden Indizien der Tat soweit überführt ist.

Deputatkohlen an Berginvaliden.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

„In einer kürzlich ergangenen Entscheidung hatte sich das Reichsarbeitsgericht mit der Lieferung von Deputatkohlen an invalide Bergarbeiter zu befassen. Dem Urteil lag ein Fall aus dem niederschlesischen Steinkohlenrevier zu Grunde. Nach dem Tarifvertrag für dieses Revier in der Fassung vom 1. Mai 1925 stand Krankheits- und Altersinvaliden bei Erfüllung gewisser Voraussetzungen ein Deputatkohlenanspruch von jährlich 40 Zentner zu. Am 29. August 1927 kam zwischen den Tarifparteien vor dem Schlichter für den Bezirk Niederschlesien eine neue Vereinbarung zustande, nach der der Deputatkohlenanspruch invalider Arbeiter mit Wirkung vom 1. Oktober 1927 ab fortfiel. In dem vom Reichsarbeitsgericht entschiedenen Fall hatte nun ein Bergmann, der am 1. Oktober 1925 invalidisiert worden war, bis zum 1. April 1927 seine Kohle auf Grund der damals gültigen Tarifbestimmungen geliefert erhalten. Die weitere Lieferung war von der beklagten Zechenverwaltung mit dem Hinweis darauf verweigert worden, daß die Vereinbarung vom August 1927 sich auch auf bereits entstandene Ansprüche beziehe. Der Rechtsstreit drehte sich in erster Linie um die Klärung dieser Rechtsfrage; das Reichsarbeitsgericht stellte sich in Uebereinstimmung mit den Vorinstanzen auf den Standpunkt, daß die neue Vereinbarung auf die wohlerworbenen Rechte der invaliden Deputatkohlenempfänger keinen Einfluß habe und billigte dem Kläger den Anspruch auch für die Zeit nach dem 1. April 1927 zu.

Aus diesem Sachverhalt ergibt sich von selbst, daß die Entscheidung lediglich für die besonderen Verhältnisse des niederschlesischen Steinkohlenreviers von Bedeutung ist. Ob invalide Bergarbeiter überhaupt einen Deputatkohlenanspruch erheben können, richtet sich nach den jeweiligen Tarifbestimmungen. Während der niederschlesische Tarif vom Jahre 1925 eine Deputatkohlenverpflichtung auch invaliden Arbeitern gegenüber vorsah, besteht nach fast allen anderen deutschen Steinkohlentarifen, insbesondere nach dem rheinisch-westfälischen Steinkohlentarif, eine solche Verpflichtung nicht. Auch der niederschlesische Tarif kennt heute einen Deputatkohlenanspruch invalider Arbeiter nicht mehr. Das reichsarbeitsgerichtliche Urteil hat daher keineswegs überragende Bedeutung und ist jedenfalls nicht auf die Verhältnisse im Ruhrrevier anwendbar; ein Rechtsanspruch invalider Arbeiter auf Deputatkohlenlieferung kann aus der Entscheidung nicht hergeleitet werden.

Soweit sich das reichsarbeitsgerichtliche Urteil mit der weiteren Frage befaßt, welche Rechtsnatur der Deputatkohlenverpflichtung zukommt, ob sie insbesondere als reine oder als sogenannte begrenzte Gattungsschuld anzusehen ist, wird es zweckmäßig sein, vor einer abschließenden Stellungnahme die bislang noch nicht vorliegenden schriftlichen Urteilsgründe abzuwarten."

Witterungsbericht.

Das nordöstliche Hoch besteht in voller Stärke fort, daneben ist auch über West- und Mitteleuropa der Luftdruck angestiegen. Das Tief über England hat sich abgeflacht nach Mittelfrankreich und Nordostdeutschland verlagert und bewirkt dort und über West- und Süddeutschland stärkere Bewölkung, nur vereinzelt Regen — In Deutschland war es heute morgen stärker bewölkt, Aachen hatte Regen, die Ostseeküste Schnee. Schlesien hatte heiteren Himmel. Die Temperaturen lagen meist 1 bis 3 Grad, im Osten bis 8 Grad unter Null. Der Kahle Asten meldete schwachen Ostwind, bedeckten Himmel und —2 Grad.

Aussichten für Donnerstag: Meist bewölkt, zeitweise aufheiternd, vorübergehend etwas trocken, leichter Frost.

Aussichten für Freitag: Heiter, zeitweilig noch bewölkt, leichter Frost, trocken wahrscheinlich.

Rundfunk

Donnerstag, 18. Dezember.

6.45—7.00 Dr. Ludwig Bach: **Leibesübungen**
7.00—8.00 **Morgenkonzert** (Schallplatten)
10.45—11.05 **Was will ich werden?** Bezirksschuldirektor Nattkemper: **Vom Bergmann und seiner Arbeit**
12.10 **Schallplattenkonzert**
13.05—14.30 **Mittagskonzert.** Leitung: Esfoldt
1. Unter dem blauen Gürtel. Marsch — Hofmann
2. a) Ständchen — Niemann
b) Italienischer Straßensänger — Niemann
3. Variationen über „Der Karneval in Venedig" — Ritzau
4. Intermezzo aus der Oper „Ja" — Mascagni
5. Die Geheimnisse der Etsch. Walzer — Carena
6. Indische Suite — Lüling
7. a) Die Post im Walde — Schäfer
b) Bleisoldaten. Charakterstück — Kockert
8. Was jeder singt. Potpourri — Gilbert

15.50—16.20 **Kinderstunde.** Eine frohe Stunde mit Onkel Perlitz
16.20—16.45 **Der westfälische Kulturkreis.** Paulheims Wantzen: **Frans Eisink und seine Verfasser**
16.45—17.15 **Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft** Pädagogische Führergestalten: **Eduard Spranger** Zugrunde liegt Sprangers Werk „Lebensformen" (Der theoretische Mensch) Ltg.: Prof. Dr. **Behn** (Der theoretische Mensch) Leitung: Prof. Dr. Behn
17.15—18.15 **Violinkonzert.** Guermanova (Alt). Grape (Klavier): das Streichquartett des Westdeutschen Rundfunks: Rhein, Schwartz, Ringnalda, Grote
1. Vier Lieder nach Gedichten von Mörike — Wolf
a) Der Genesene an die Hoffnung
b) Elfenlied
c) Liebeslied eines Mädchens
d) Der Feuerreiter
Helene Guermanova
2. Klavier-Quintett in B-Dur, op. 30 — Goldmark
Das Streichquartett des Westdeutschen Rundfunks und Egbert Grape
3. Fünf Lieder nach Gedichten von Mörike — Wolf
a) Lied vom Winde / b) Begegnung
c) Bei einer Trauung
Helene Guermanova
18.15—18.35 Fritz Dietrich: **Das wunde Europa (1)**
18.40—19.00 **Moderne Verkehrsfragen.** Prof. Dr. Eich: **Der Kraftwagenverkehr in Recht und Rechtsprechung**
19.25—19.45 **Menschen im Beruf.** Joachim Scharf: **Ein Friseur berichtet**
19.45—20.30 **Abendmusik.** Leitung: Wolf
1. Alte Kameraden. Marsch — Teike
2. Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust. Walzer — Strauß
3. Ouvertüre „Wolgazigeuner" — Spialek
4. Türkische Suite — Gauvin
5. a) Festzug der Bachantinnen — Taene
b) Die goldene Spieluhr. Intermezzo — Krome
6. Lorkings Lieblingskinder. Fantasie — Urbach

20.30 **Erste Abendmeldungen**
20.40 **1000 Dollars**
Rheinisches Volksstück von Hans Müller-Schlösser
Spielleitung: Müller-Schlösser

Stehling, Straßenlehrer	Hans Müller-Schlösser
Jenna, seine Frau	Grete Heynicke-Löschhorn
Julchen, seine Tochter	Gertrud Schmidt
Schorch, sein Sohn	Fritz Schöner
Duda, Polizist	Willi Heckers
Hubbelmann, Schreinermeister	Hubert Meuter
Fesiz, sein Sohn	Kurt Eikermann
Ein fremder Herr	Paul Schaar
Ein Streichholzhändler	Karl Wild
Frau Ullenbroich	Anna Heß
Frau Hüstes	Mathilde Winzler
Ein alter Mann	Toni Klein
Ein Zapfjunge	Willi Bäumer

Szenen: Straße / Wohnung Stehlings / Hinterhausbüdchen in der Altstadt
Anschließend: **Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben. Sportbericht**
Anschließend bis 24.00: **Nachtmusik und Tanz.** Leitung: Wolf

Hauptschriftleiter: Otto Zobel.
Verantwortlich für Politik und Handel: L. H. Hamp; für örtliche Nachrichten und Sport: Th. Rehn, für Kommunalpolitik und Feuilleton: Dr. Wilh. Brepohl; für Musik sowie Umgebung: Dr. Wilh. Niemöller; für den Anzeigenteil: Wilh. Edlerding; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Meiger, Berlin SW 61. — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung", Carl Bertenburg





Präsent-körbe

in geschmackvoller Ausführung

von Mk. **5.-** an

Frisch-geschossene **Hasen im Fell** Pfund **0.75**

Bayr. **Schweizerkäse** Pfund **1.20**

Prima westfälischer **Knochenschinken** im ganzen Pfund **1.95**

Molkerei-butter leicht gesalzen Pfund **1.45**

Oldenb. Molkereibutter ohne Salz Pfund **1.65**

Rheinaal Pfund 3.00 und **2.80**

Weihnachts-Gänse

prima Hafermast per Pfund 1.40

1.30

Bestellungen erbitten wir rechtzeitig!



Backartikel

Weizenauszugmehl	5-Pfd.-Beutel	1.17
Sultaninen	Pfund 0.65, 0.55, 0.45	0.38
Korinthen	Pfund	0.50
Rosinen mit Stein	Pfund	0.50
Kokosflocken gerapelt	Pfund	0.45
Mandelersatz	Pfund	0.50
Haselnußkerne	Pfund	1.20
Süße Mandeln	Pfund 1.80	1.45
Gehobelte Mandeln	Pfund	2.00
Citronat	Pfund	1.20
Orangeat	Pfund	1.10
Puderzucker	Pfund	0.40

Kaffee-Präsent-Dose

mit Ia. Alsberga Festkaffee

1-Pfd.-Dose 2.40, ½-Pfd.-Dose von 1.20 an

Schwarzer Tee	Pfund 5.80, 4.80	4.20
Kakao stark entölt	Pfd. 0.95, 0.65	0.50

Nüsse, Feigen etc.

Haselnüsse	Pfund 0.85, 0.65	0.50
Walnüsse	Pfund 0.65	0.50
Feigen	Pfund 0.60, 0.30	0.25
Datteln	Pfund 1.00, 0.80	0.50
Krachmandeln	Pfund 1.40	0.95
Traubenrosinen	Pfund 1.20	0.95
Feine Tafeläpfel	Pfund 0.60, 0.50, 0.40	0.35
Apfelsinen	3 St. 0.25, 5 St. 0.20, 5 St.	0.20

Konfitüren

Gewürzspekulatius	Pfund 0.60	0.48
Pfeffernüsse	Pfund 0.60	0.48
Aachener Printen	Pfund	0.80
Spitzkuchen	Pfund	0.95
Schokoladen-Printen	Pfund	1.00
Mandelspekulatius	Pfund	1.20
Baumbehang	Pfund 1.40, 1.20	1.00
Marzipan-Kartoffeln	Pfund	1.20
Hexenhäuschen	Schachtel	0.25
Schokoladen-Lebkuchen	Paket 0.50	0.25
Thorner Katharinchen	Paket 0.35	0.30
Sch. ok.-Weihnachtsmann	St. 0.50, 0.25	0.10
Schokoladen-Karpfen	Stück	0.50
Marzipantei e	Stück 0.60, 0.45, 0.30, 0.20	0.10
Lambertz-Printen	Paket 2.20, 1.40, 1.10	0.75
Haeberlein-Lebkuchen	Pak. 1.20, 0.60	0.30

Delikatessen

Heringssalat	Pfund	0.85
Fleischsalat	Pfund	1.10
Filetheringe in Remoulade	Dose 1.45	0.98
Oelsardinen	Dose 0.85, 0.65, 0.45, 0.25	0.20
Oelsardinen ohne Gräten	Dose 0.90	0.75
Salm	Dose 1.35	0.85
Gänseleberpastete	Terrine 2.45, 1.95	1.45
Kronenhummer	½ Dose	2.10
Echt russischer Caviar	Glas 7.50	4.50

Wild und Geflügel

Hasenpfeffer	Pfund	0.75
Hasenrücken	Pfund	1.50
Hasenkeulen	Pfund	1.50
Prima junge Suppenhühner	Pfd. 1.35	1.25
Prima junge Enten	Pfund 1.60	1.30

Wurstwaren

Prima westf. Plockwurst	Pfund	1.45
Prima westf. Bauernplockwurst	Pfd	1.50
Prima west f. Schinkenplockwurst	Pfund	1.75
Prima westf. Cervelatwurst	Pfund	1.75
Prima westf. Salami	Pfund	1.75
Feine Landleberwurst	Pfund	1.00
Lüders Delikateß-Leberwurst	Pfund	2.00
Thüringer Rotwurst	Pfund	1.80
Gekochter Schinken	¼ Pfund 0.60	0.45
Roher Schinken	¼ Pfund	0.55

Käse

Allgäuer Stangenkäse	Pfund	0.48
Sahneschichtkäse	Stück 0.75	0.48
Camemoert vollfett	Schachtel 0.90, 0.50	0.25
Emmenthaler o Rinde	Schachtel 1.10, 0.95	0.70
Emmenthaler ohne Rinde	Pfund	1.25
Edamer Käse vollfett	Pfund 0.95	0.85
Holländer Käse vollfett	Pfund 0.95	0.85
Münsterkäse	Pfund	1.30
Geheimratskäse	Stück	1.45

Gemüse-Konserven

Rote Beete	1/1 Dose	0.50
Gemüse-Erbsen mit Karotten	1/1 Dose	0.60
Junge Erbsen	1/1 Dose	0.65
Junge Erbsen mittelfein	1/1 Dose	0.80
Sellerie in Scheiben	1/1 Dose	0.75
Junge Wachsbrechbohnen I.	1/1 Dose	0.60
Delikateß-Schnittbohnen ohne Fäden	1/1 Dose	0.85
Delikateß-Brechbohnen ohne Fäden	1/1 Dose	0.85
Delikateß-Wachsbohnen	1/1 Dose	0.95
Leipziger Allerlei	1/1 Dose	0.90
Stangenspargel	1/1 Dose 2.65, 2.50, 2.10	1.75
Brechspargel	1/1 Dose 2.65, 2.15	1.60
Pfifferlinge	1/1 Dose	1.60
Steinpilze	1/1 Dose	1.85

Obst-Konserven

Pflaumen mit Stein	1/1 Dose 0.75	0.60
Pflaumen ohne Stein	1/1 Dose	0.85
Apfelmus	1/1 Dose	0.65
Birnen ganze Früchte	1/1 Dose	0.80
Birnen halbe Früchte	1/1 Dose	0.88
Stachelbeeren	1/1 Dose	0.85
Mirabellen	1/1 Dose	0.95
Kirschen rot. mit Stein	1/1 Dose	0.95
Pfirsiche halbe Früchte	1/1 Dose	1.10
Aprikosen halbe Früchte	1/1 Dose	1.35
Erdbeeren	1/1 Dose	1.65

Weine vom Faß

29er Frankweilerer Burgacker	Ltr.	0.75
29er Laubenheimer	Liter	0.95
29er Niersteiner Domthal	Liter	0.95
Valencia-Montagne	Liter	0.85
Griechischer Süßwein	Liter	0.90
Tarragona	Liter	0.95
Blutroter spanischer Süßwein	Liter	1.15
Original-Insel Samos	Liter	1.20
Malaga	Liter	1.25

Weine in Flaschen

Preise ohne Glas

29er Gaubickelheimer	Flasche	0.75
29er Mesenicher Königsberg	Flasche	0.85
29er Liebfraumilch	Flasche	0.90
29er Lieserer Kiesling	Flasche	0.95
29er St. Martiner Schloßberg	Fl.	1.10
29er Zeller schwarze Katz	Flasche	1.30
26er Sauternes	Flasche	1.85
26er Macon	Flasche	1.40

Spirituosen

Preise ohne Glas

Doppelkorn 38%	1-Liter-Flasche	3.40
Weizen 38%	1-Liter-Flasche	4.00
Weinbrand-Verschnitt	1-Liter-Flasche	3.65
Reiner Weinbrand-Spezial	1.-Ltr.-Fl.	4.45
Jamaika-Rum-Verschn. 38%	1-Ltr.-Fl.	3.95
Jamaika Rum-Verschn. 4 %	1-Ltr.-Fl.	4.80
Arrak-Verschnitt	3/4-Liter-Flasche	3.65

Alsberg • A.-G. • Gelsenkirchen

Unser Haus ist Sonntag nachmittag von 2—7 Uhr geöffnet

Heute Gas-Stunde

um 4 Uhr nachmittags

Schalkerstrasse 33

Erfahrungsaustausch, Rezeptbesprechung
Praktische Uebungen, Warmwasserfragen.

Das Ziel ist:

Höchste Ausnutzung

des Edelproduktes Gas
und dadurch zu erreichende

große Gasersparnis

Alle Hausfrauen sind dazu eingeladen.
Kostenfrei. Kostproben.

Kraft-Omnibus-Verkehr

der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen

Linie: Gelsenkirchen HB.—Ostfriedhof—Haverkamp—Schlachthof

Entfernung: 9,0 km Gültig ab 20. Dezbr. 1930. Fahrzeit: 26 Min.

Strecke	Teilstrecke	Fahrpreis	Werktags und Sonntags												
Gelsenkirchen HB.	—	0	705	735	805		1205	1225	1245		2005	2035	2105	2135	2205
Rea gymnasium	5	20	707	737	807		1207	1227	1247		2007	2037	2107	2137	2207
Hammerschmidtstr.	—	20	710	740	810	usw.	1210	1230	1250	usw.	2010	2040	2110	2140	2210
Hüllerstr.	4	20	712	742	812	alle	1212	1232	1252	alle	2012	2042	2112	2142	2212
Ostfriedhof	—	30	715	745	815		1215	1235	1255		2015	2045	2115	2145	2215
Haverk.-Wilhelmstr.	3	30	718	748	818	30	1218	1238	1258	20	2018	2048	2118	2148	2218
Emschertalbahn	2	40	722	752	822	Min.	1222	1242	1302	Min.	2022	2052	2122	2152	2222
Scheiter Markt	1	40	725	755	825	bis:	1225	1245	1305	bis:	2025	2055	2125	2155	2225
Herzogstr.	—	50	728	758	828		1228	1248	1308		2028	2058	2128	2158	2228
Schlachthof	0	50	731	801	881		1231	1251	1311		2031	2101	2131	2201	2231
Schlachthof	0	0	703	733	803		1203	1233	1253		2033	2103	2133	2203	2233
Herzogstr.	—	20	706	736	806		1206	1236	1256		2036	2106	2136	2206	2236
Scheiter Markt	1	20	709	739	809	usw.	1209	1239	1259	usw.	2039	2109	2139	2209	2239
Emschertalbahn	2	20	712	742	812	alle	1212	1242	1302	alle	2042	2112	2142	2212	2242
Haverk.-Wilhelmstr.	3	30	716	746	816	30	1216	1246	1306	20	2046	2116	2146	2216	2246
Ostfriedhof	—	40	719	749	819		1219	1249	1309		2049	2119	2149	2219	2249
Hüllerstr.	4	40	722	752	822	Min.	1222	1252	1312	Min.	2052	2122	2152	2222	2252
Hammerschmidtstr.	—	40	724	754	824	bis:	1224	1254	1314	bis:	2054	2124	2154	2224	2254
Realgymnasium	5	40	727	757	827		1227	1257	1317		2057	2127	2157	2227	2257
Gelsenkirchen HB.	—	50	729	759	829		1229	1259	1319		2059	2129	2159	2229	2259

Fahrpreise:

Teilstrecke	Fahrschein	Wochenkarten	Schülerkarten	Monatskarten
1	0,20	1,80	3,50	14,50
2	0,20	1,80	3,50	14,50
3	0,30	2,70	5,50	21,50
4	0,40	3,60	7,—	26,50
5	0,40	3,60	7,—	26,50
6	0,50	5,—	8,50	30,—

Kinderfahrscheine:
1 Kind unter 6 Jahren ist in Begleitung einer vollzahlenden Person frei. Kinder von 6—10 Jahren zahlen halbe Preise. Mindestfahrpreis jedoch 0.20 Mark.

Haltestellen
sind durch Schilder gekennzeichnet. Die Wagen halten an den Haltestellen nur nach Bedarf.

Umsteigen
von und zu den Straßenbahnlinien gestattet.

Frau Riedel

Homöopathie / Bestrahlungen

verzogen nach

Bochumerstraße 30

gegenüber Moltkeplatz.



EIER

Knickeier	10 Stck.	1.05
Große Holländer	10 Stck.	1.28
Frische gr. Enteneier	8 Stck.	1.05
Unser garant. frisches Trinkei mit Stempel	7 Stck.	1.10
„ „	6 Stck.	1.05

Eier- und Butter-Markt

Alter Markt 4 Telefon 23917



Gelegenheitskäufe

Welta	Rollfilm, 6×9, 1:6,3	28.-
Agfa-Billy	6×9	30.-
Agfa-Standard	9×12 1:4,5	79.-
Stative	rund, Messing 3teilig	3.95

Foto-Arda

Vereinsstraße 72

Mahnung.

Die bis zum 16. Dezember fällig gewesenen und rückständig gebliebenen Steuern und Abgaben:

1. Staatliche Steuer vom Grundvermögen,
2. Gemeindezuschlag zur Steuer vom Grundvermögen,
3. Hauszinssteuer,
4. Lohnsummensteuer

für November 1930,

sind innerhalb drei Tagen bei der städtischen Steuerkasse, sowie den Hebestellen in den Stadtteilen Buer und Horst einzuzahlen, andernfalls unverzüglich das Verwaltungszwangsverfahren durchgeführt werden muß.

Gelsenkirchen, den 16. Dez. 1930.

Städtische Steuerkasse und Steuer-Hebestellen in den Stadtteilen Buer u. Horst als Vollstreckungsbehörden

---

Urkraft

ein guter Tropfen der edle reine Weinbrand

Original-Flasche **3.55**

Hennes & Witkop

Weine und Spirituosen

Bahnhofstraße 77

Wienert Behandlung von

Verrenkungen und Verstauchungen

jeden Dienstag und Freitag, vorm. von 9.30 bis 12 Uhr nur bei Jürgens, Alter Markt 14

Wer richtig zu schenken versteht

wird stets große Freude bereiten. An keinem anderen Tage prägt sich dies so deutlich aus wie am heiligen Abend. Die Anzeigen in der Allgemeinen Zeitung weisen gute Einkaufsquellen nach

---

Küche
Schlafzimmer
Speisezimmer
Einzelmöbel

Auf Kredit

MÖBEL

Monatliche Raten von 10.- RM. an

„Allcredo“ Gelsenkirchen, Arminstr. 13

Großer, geschloss. **Pensiervorsatz** und gläs. Thekenaufsatz bill. zu verk. Schokoladengeschäft Vereinsstraße 45.

Kauft **Korb- und Bürstenwaren** beim Blindenverein Neumarkt 2 Fernr. 23337

Haben Sie Stoff?

Fertige Ihnen innerhalb 6 Tagen

elegante Anzüge sowie Mäntel nach Maß

mit guten Zutaten, auf Roßhaar u. Wollcrasch verarbeitet, von

25 Mark an

Für guten Sitz wird garantiert. Anzüge aus meinen eigenen Stoffen von 50 Mark an.

Schneider Schärmann,

Gelsenkirchen, Bismarckstraße 54

Fahrt wird vergütet.

Oeffentliche Steuermahnung.

An die Zahlung der zum 15. des Monats fällig gewesenen Steuerbeträge vom Grundvermögen und der Hauszinssteuer für den Monat Dezember wird hiermit erinnert.

Die Säumigen werden hierdurch aufgefordert, innerhalb drei Tagen nach der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung bei der unterzeichneten Kasse Zahlung zu leisten, andernfalls die kostenpflichtige Beitreibung der Rückstände im Verwaltungszwangsverfahren erfolgt.

Westerholt, den 16. Dez. 1930.

Die Gemeindekasse als Vollstreckungsbehörde.